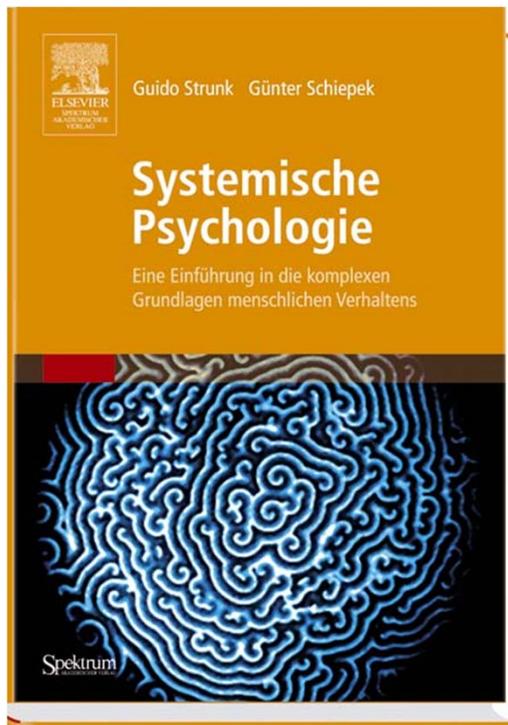


Psychologie der Konfliktlösung

Priv.-Doz. Dr. Dr. Guido Strunk



Allgemeiner Teil – Psychologie

Fragen über Fragen ... **neu sortiert**

1. Was genau ist Psychologie? Was ist ihr Gegenstand?
2. Kann man Gedanken oder Gefühle übertragen? Kann man sie mitteilen? Können sie verstanden werden, nachempfunden werden? Was ist mit den Mitteln der Kommunikation möglich?
3. Die Gedanken sind frei. Wie kann man wissen, was in einem anderen Menschen vor sich geht?
4. Welchen Einfluss hat die (Neuro-)Biologie auf die Psyche?
5. Welchen Einfluss hat die Umwelt auf die Psyche?
6. Welchen Einfluss haben soziale Prozesse auf die Psyche?
7. Alles was über die Welt gesagt werden kann, wird von Menschen gesagt. Wie ist die Welt wirklich?
8. Ein System kann nicht sehen, was es nicht sehen kann. Wie kann man blinde Flecken erkennen?
9. Wenn ein Mensch einen anderen Menschen beurteilt, sagt das häufig mehr über den Urteilenden als den Beurteilten. Gibt es so etwas wie eine „objektive“ Beurteilung?

Fragen über Fragen ... **neu sortiert**

1. Was genau ist Psychologie? Was ist ihr Gegenstand?
2. Kann man Gedanken oder Gefühle übertragen? Kann man sie mitteilen? Können sie verstanden werden, nachempfunden werden? Was ist mit den Mitteln der Kommunikation möglich?
3. Die Gedanken sind frei. Wie kann man wissen, was in einem anderen Menschen vor sich geht?

Fragen über Fragen ... neu sortiert

1. Was genau ist Psychologie? Was ist ihr Gegenstand?
2. Kann man Gedanken oder Gefühle übertragen? Kann man sie mitteilen? Können sie verstanden werden, nachempfunden werden? Was ist mit den Mitteln der Kommunikation möglich?
3. Die Gedanken sind frei. Wie kann man wissen, was in einem anderen Menschen vor sich geht?

Das Psychische ist das innere Erleben. Es bildet den individuellen Kern unseres Seins. Es ist in uns und „geistig“, also nicht materiell oder körperlich. Es kann daher von Außen nicht (direkt) wahrgenommen werden und im körperlichen nicht „gefunden“ werden. Das „Innerpsychische“ ist dermaßen abgekapselt von der Außenwelt, dass es nur in uns selbst erlebt werden kann. Auch die Mittel der Kommunikation können z.B. Gefühle oder Gedanken nicht 1-zu-1 übertragen. Zum Innerpsychischen zählen Kognition, Emotion, Volition, und auch die Wahrnehmung.

Fragen über Fragen ... **neu sortiert**

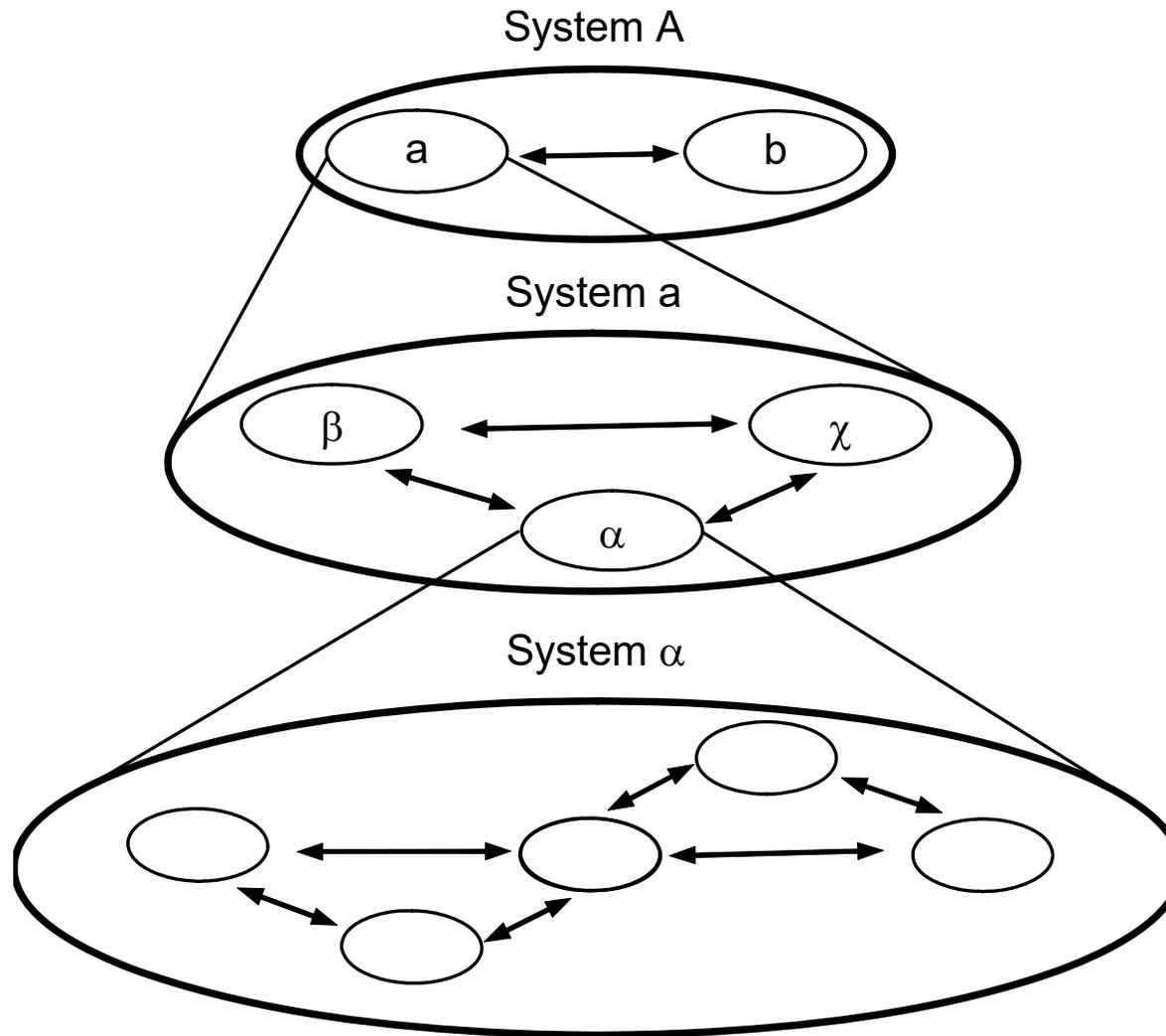
4. Welchen Einfluss hat die (Neuro-)Biologie auf die Psyche?
5. Welchen Einfluss hat die Umwelt auf die Psyche?
6. Welchen Einfluss haben soziale Prozesse auf die Psyche?

Fragen über Fragen ... neu sortiert

4. Welchen Einfluss hat die (Neuro-)Biologie auf die Psyche?
5. Welchen Einfluss hat die Umwelt auf die Psyche?
6. Welchen Einfluss haben soziale Prozesse auf die Psyche?

Menschen sind selbst bzw. eingebunden in bio-psycho-soziale Systeme. Die biologischen Prozesse im Menschen bringen psychische Prozesse hervor. Das Psychische ist aber seinem Wesen nach vollkommen anders geartet als das Biologische aus dem es hervorgeht. Das Psychische geht emergent aus dem Biologischen hervor. Es hat neue, andere Eigenschaften und kann nicht auf das Biologische reduziert werden (Irreduzibilität). Das Psychische erhält Macht und Einfluss auf das Biologische (es entscheidet z.B. über Nahrung, Kleidung, Unterkunft, Sport etc.). Das Psychische steuert Teile des biologischen Körpers bewusst und unbewusst. Andere biologische Prozesse sind vollkommen autonom und dem Psychischen nicht zugänglich. Menschen sind zudem soziale Wesen und tun sich mit anderen zusammen, es entstehen emergent soziale Systeme, die nicht auf die Psyche der Individuen oder die Biologie reduziert werden können. Soziale Normen und Rollenbilder haben Macht und Einfluss auf die Psyche und auf das Biologische. Alle drei Teilsysteme sind immer und überall gleichzeitig aktiv und miteinander verwoben.

Hierarchische Ebenen in Systemen

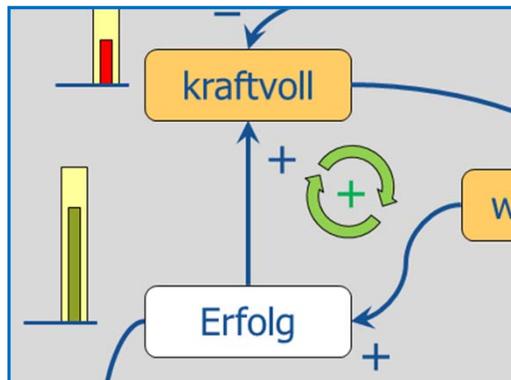


Von Emergenz wird dann gesprochen, wenn die jeweils höhere Ebene grundlegend andere Eigenschaften aufweist, die auch bei vollständiger Kenntnis der darunterliegenden Ebene niemals vollständig verstanden werden kann (Irreduzibilität).

Emergenz kann z.B. philosophisch klar definiert werden. Ob sich in der Natur tatsächlich eine Emergenz nachweisen lässt ist umstritten.

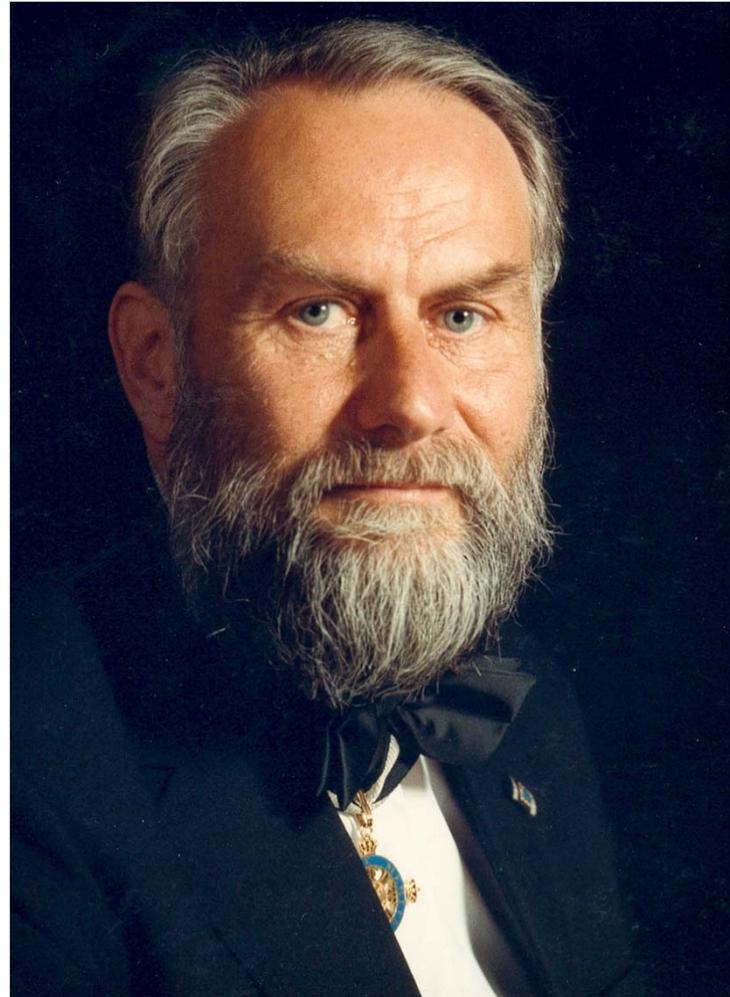
Die in den Naturwissenschaften behandelten Prozesse der komplexen Selbstorganisation (Theorie der Synergetik, Theorie dissipativer Systeme) sind wissenschaftlich anerkannte Beispiele für eine bewiesene Emergenz.

Die Systemische Psychologie versteht die Psyche als emergentes Muster und erklärt so z.B. den als frei erlebten Willen.



Emergenz in der Synergetik – Das Ganze ist „mehr“ als die Summe seiner Teile

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Haken
Institut für Theoretische Physik und Synergetik
Universität Stuttgart



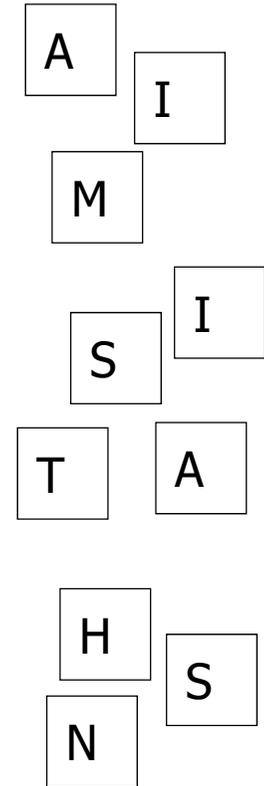
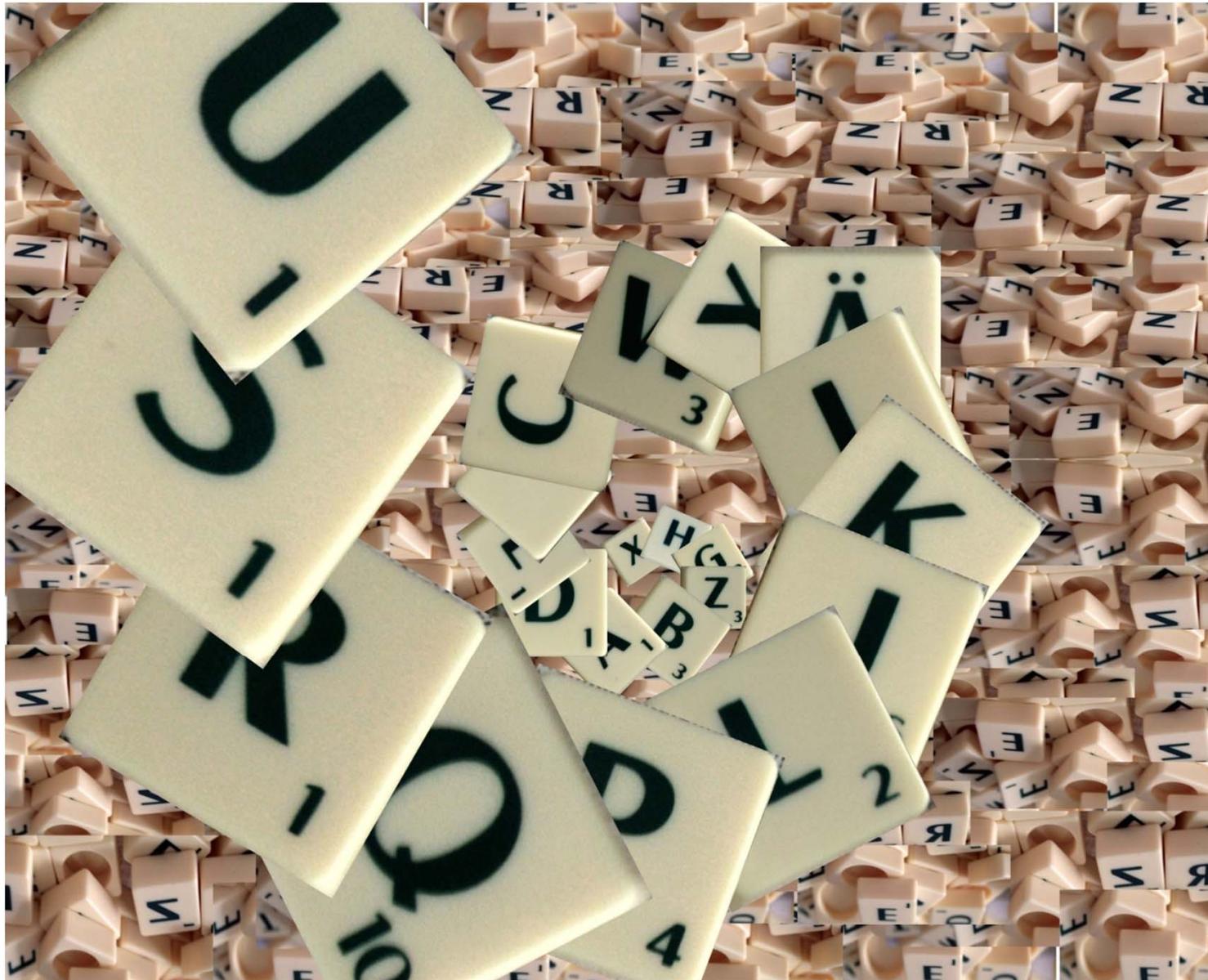
Synergetik als Modell für Vielteilchen-Systeme



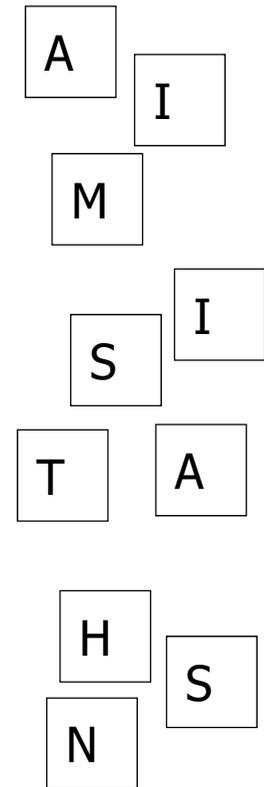
Synergetik als Modell für Vielteilchen-Systeme



Selbstorganisation

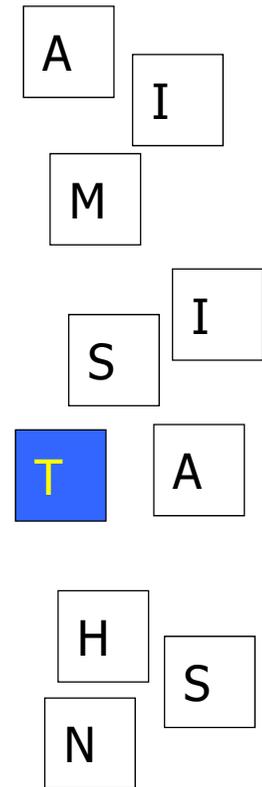


Selbstorganisation



3.628.800 mögliche Reihenfolgen

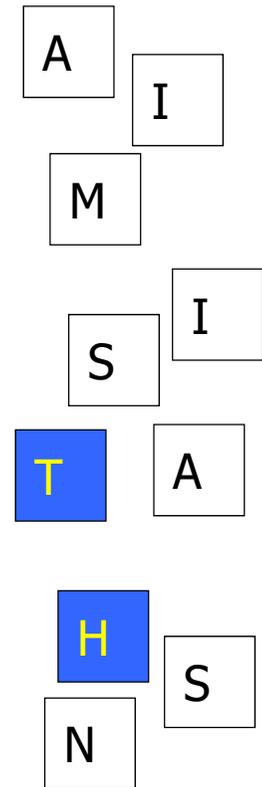
Selbstorganisation



T

362.880 mögliche Reihenfolgen

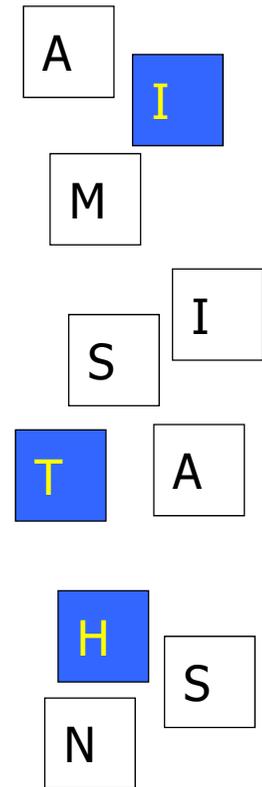
Selbstorganisation



T H

40.320 mögliche Reihenfolgen

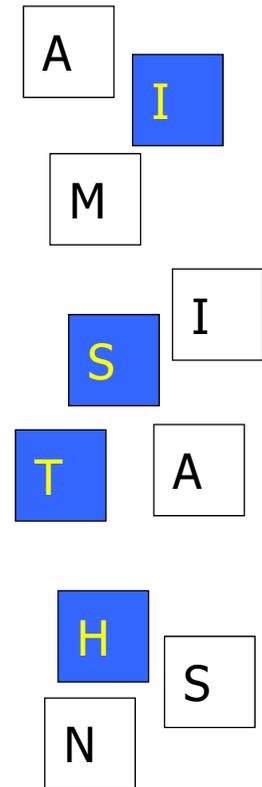
Selbstorganisation



T H I

5.040 mögliche Reihenfolgen

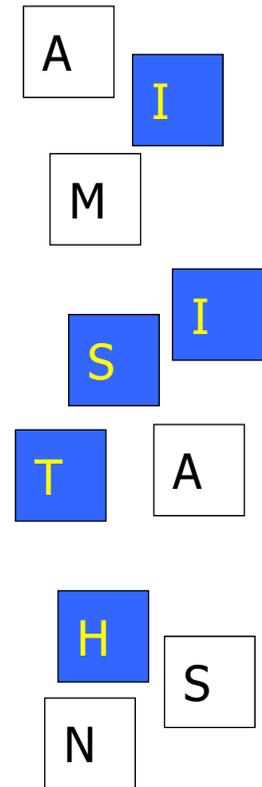
Selbstorganisation



T H I S

720 mögliche Reihenfolgen

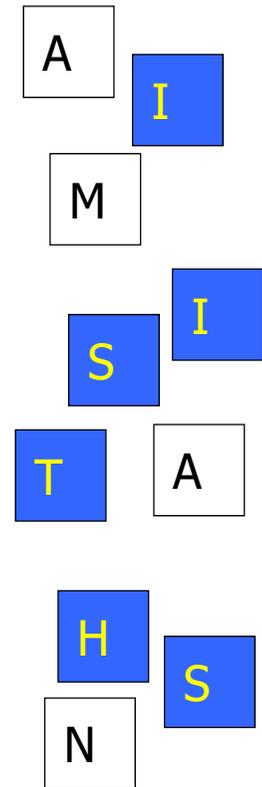
Selbstorganisation



T H I S I

120 mögliche Reihenfolgen

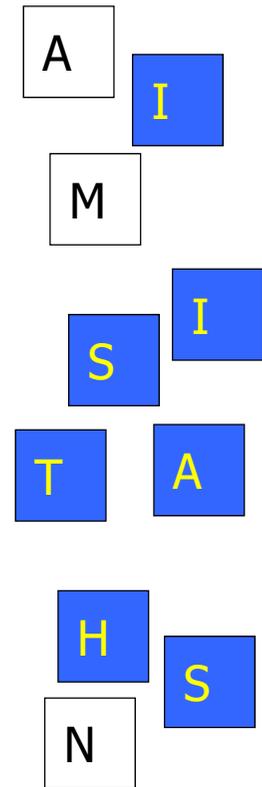
Selbstorganisation



T H I S I S

24 mögliche Reihenfolgen

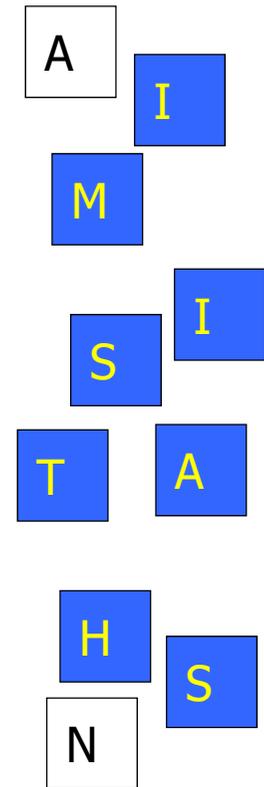
Selbstorganisation



T H I S I S A

6 mögliche Reihenfolgen

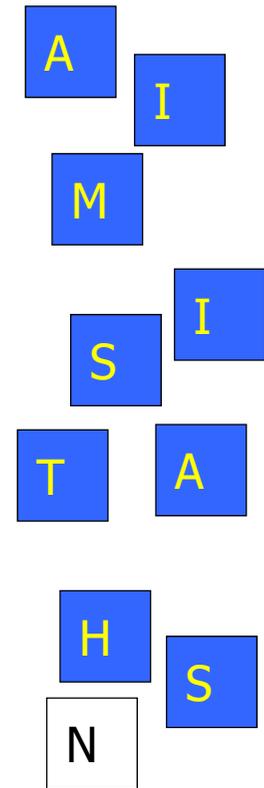
Selbstorganisation



T H I S I S A M

2 mögliche Reihenfolgen

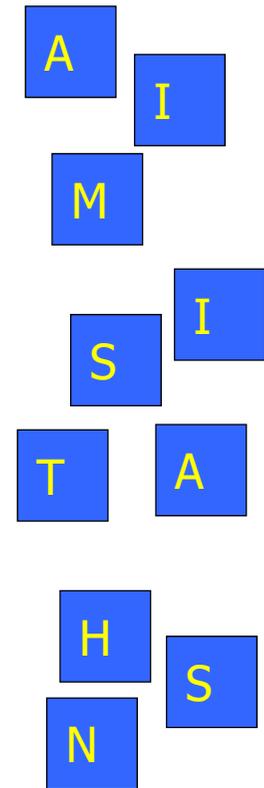
Selbstorganisation



T H I S I S A M A

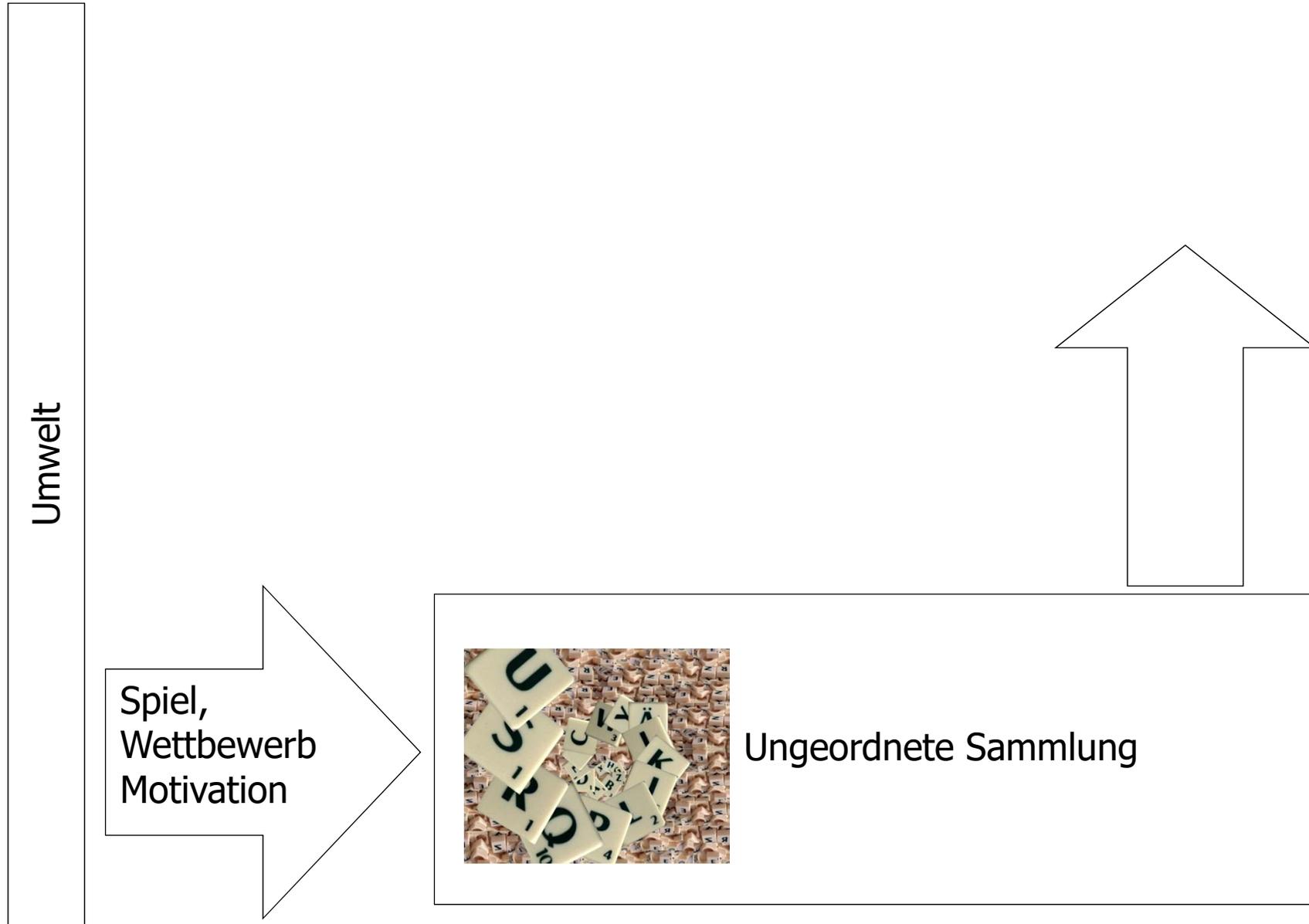
1 mögliche Reihenfolge

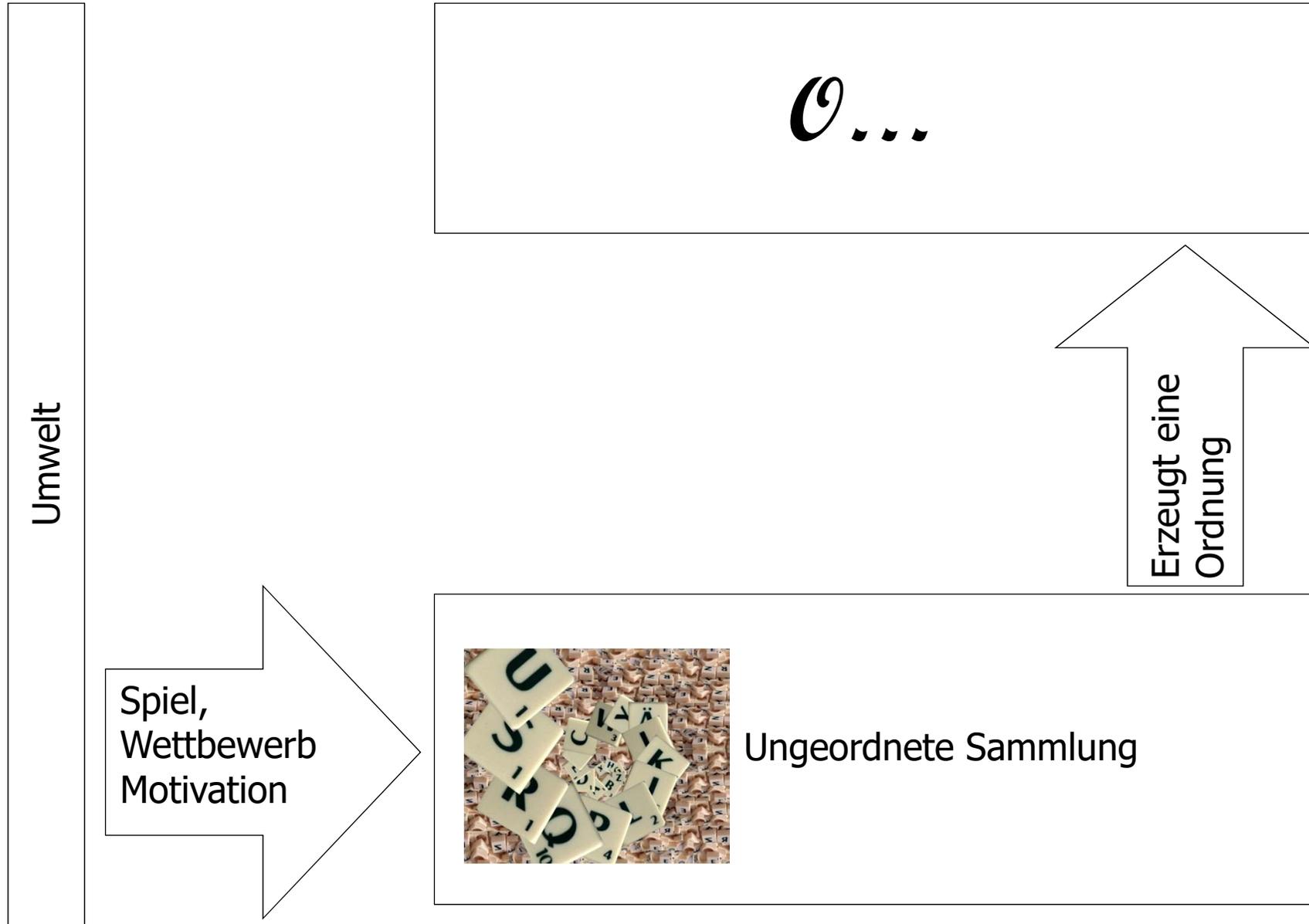
Selbstorganisation

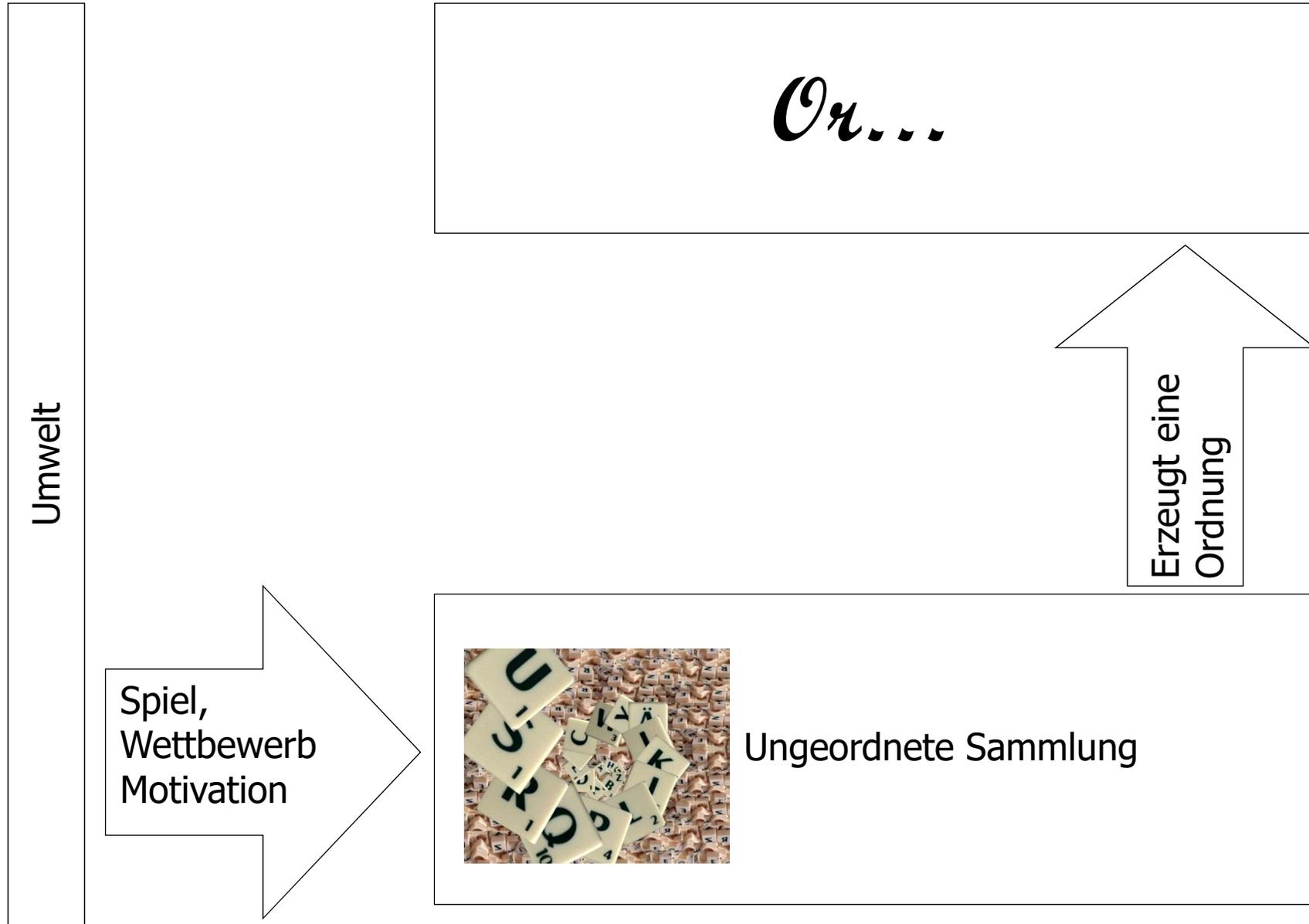


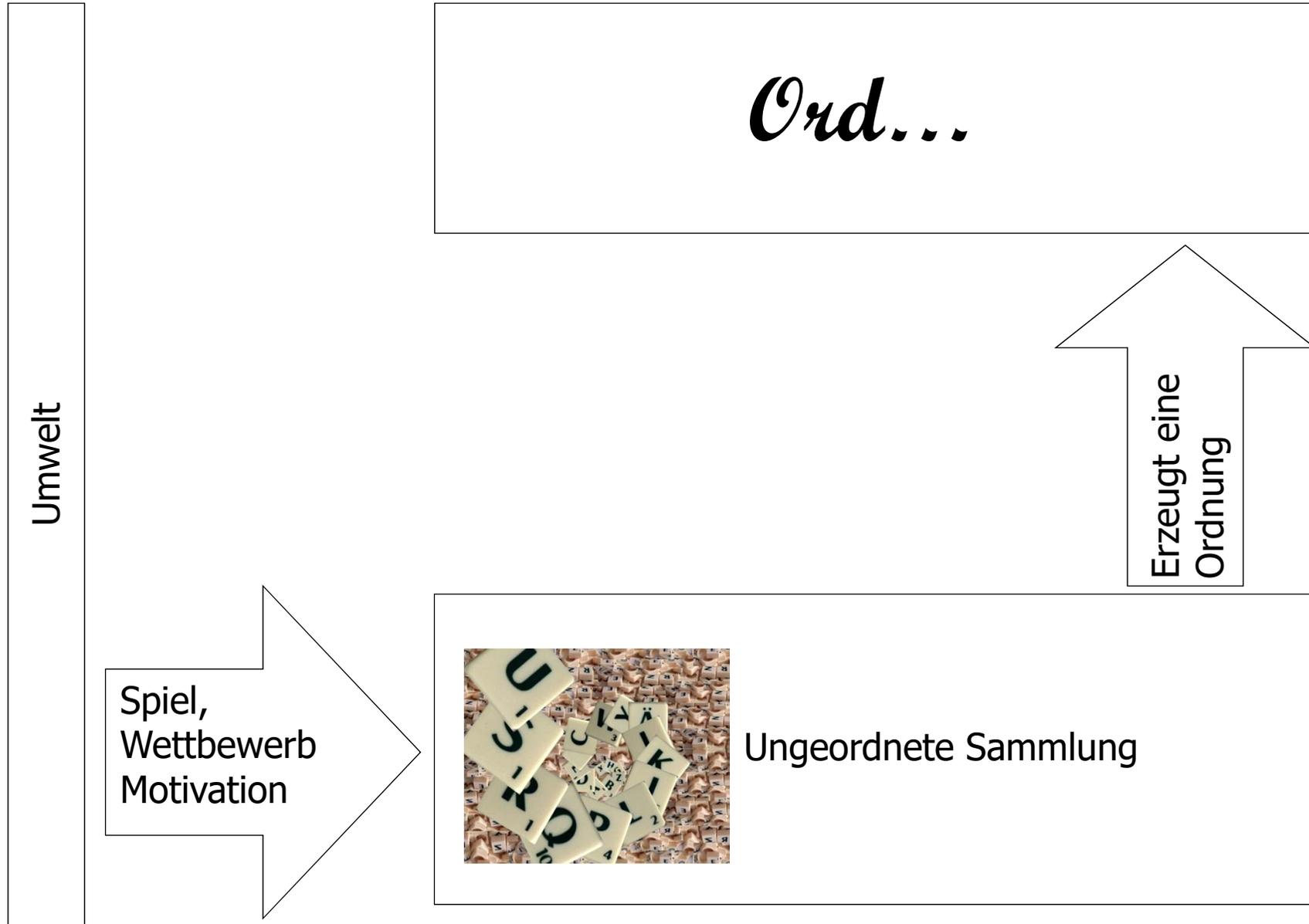
T H I S I S A M A N

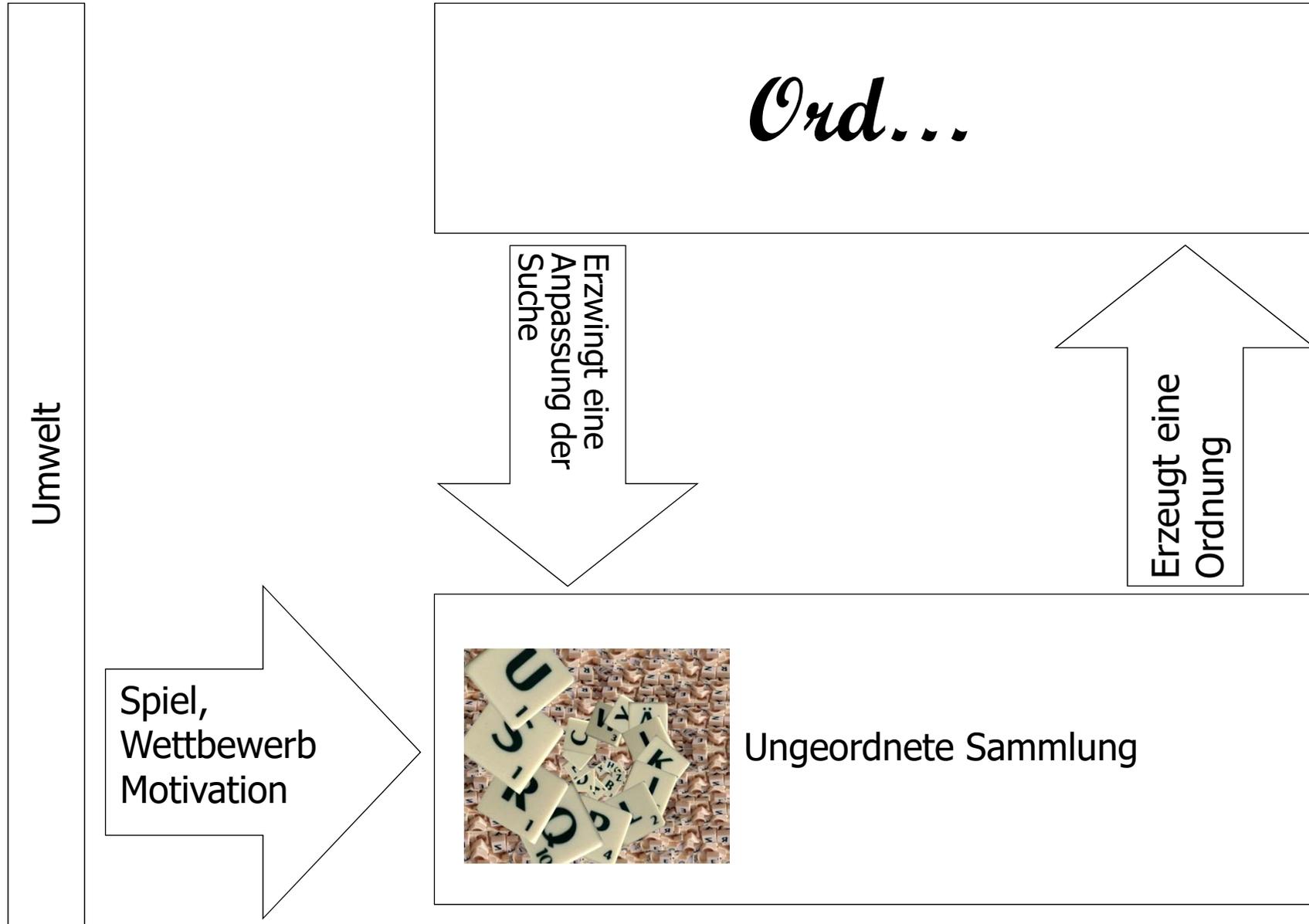
0 mögliche Reihenfolgen

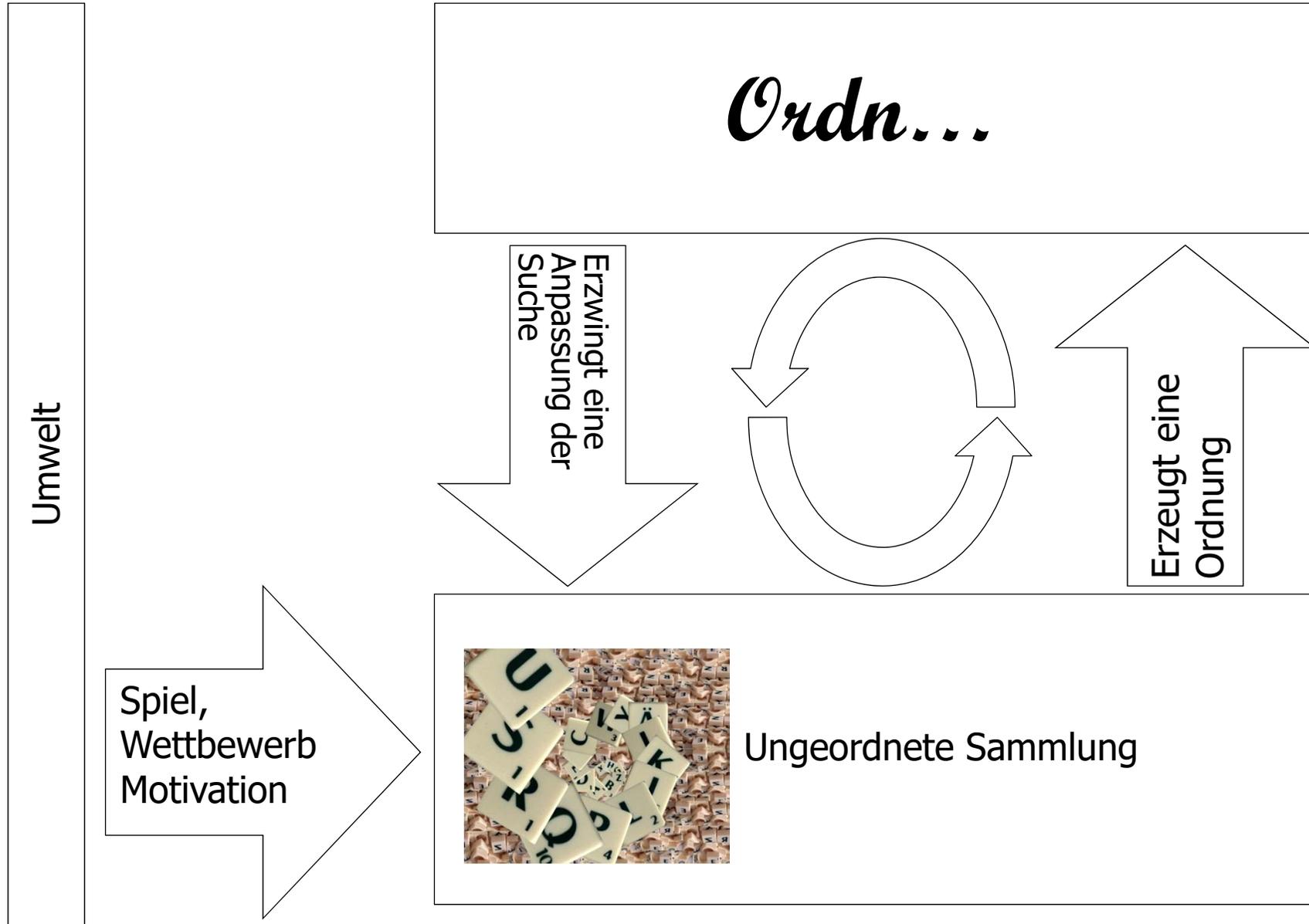


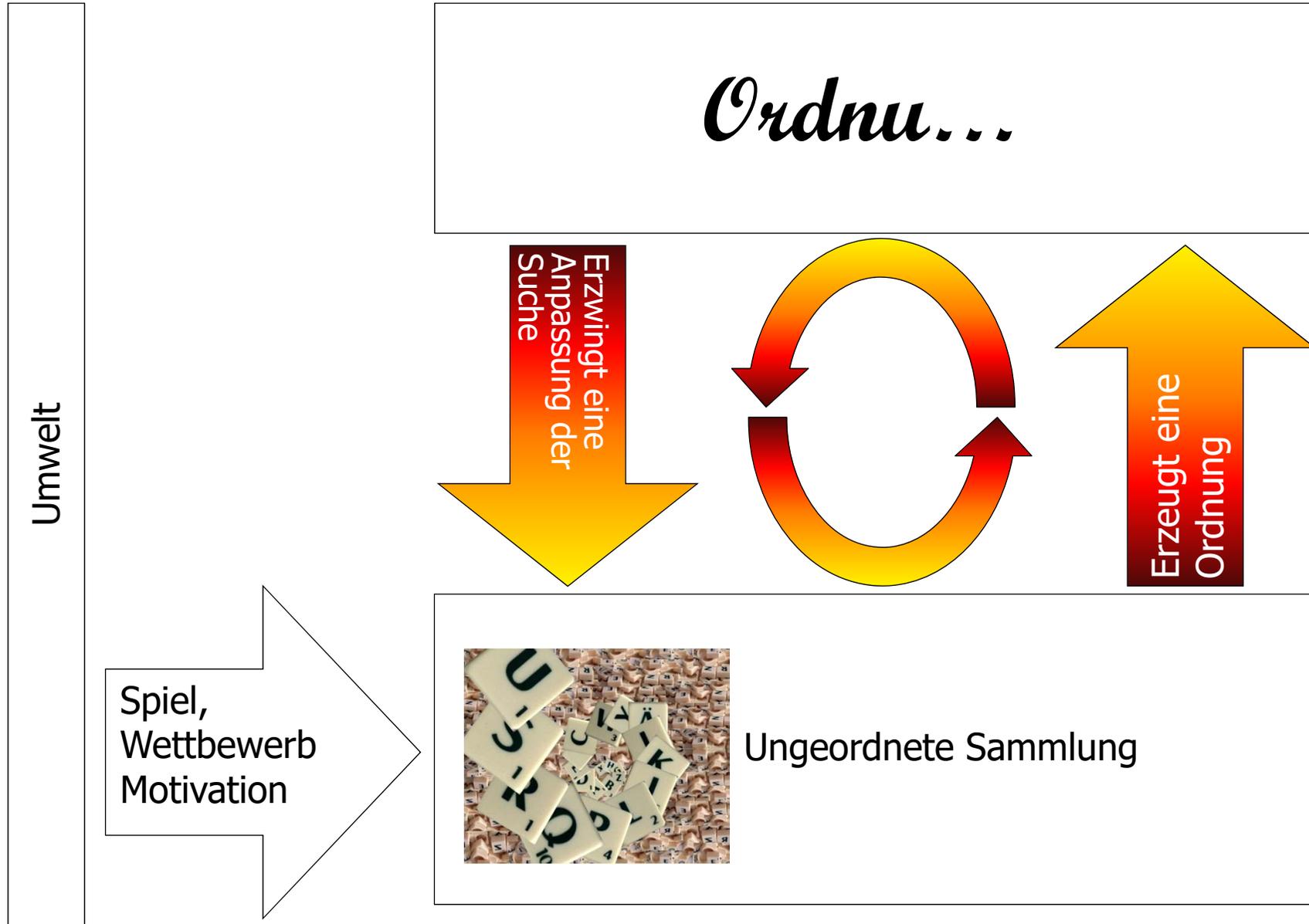


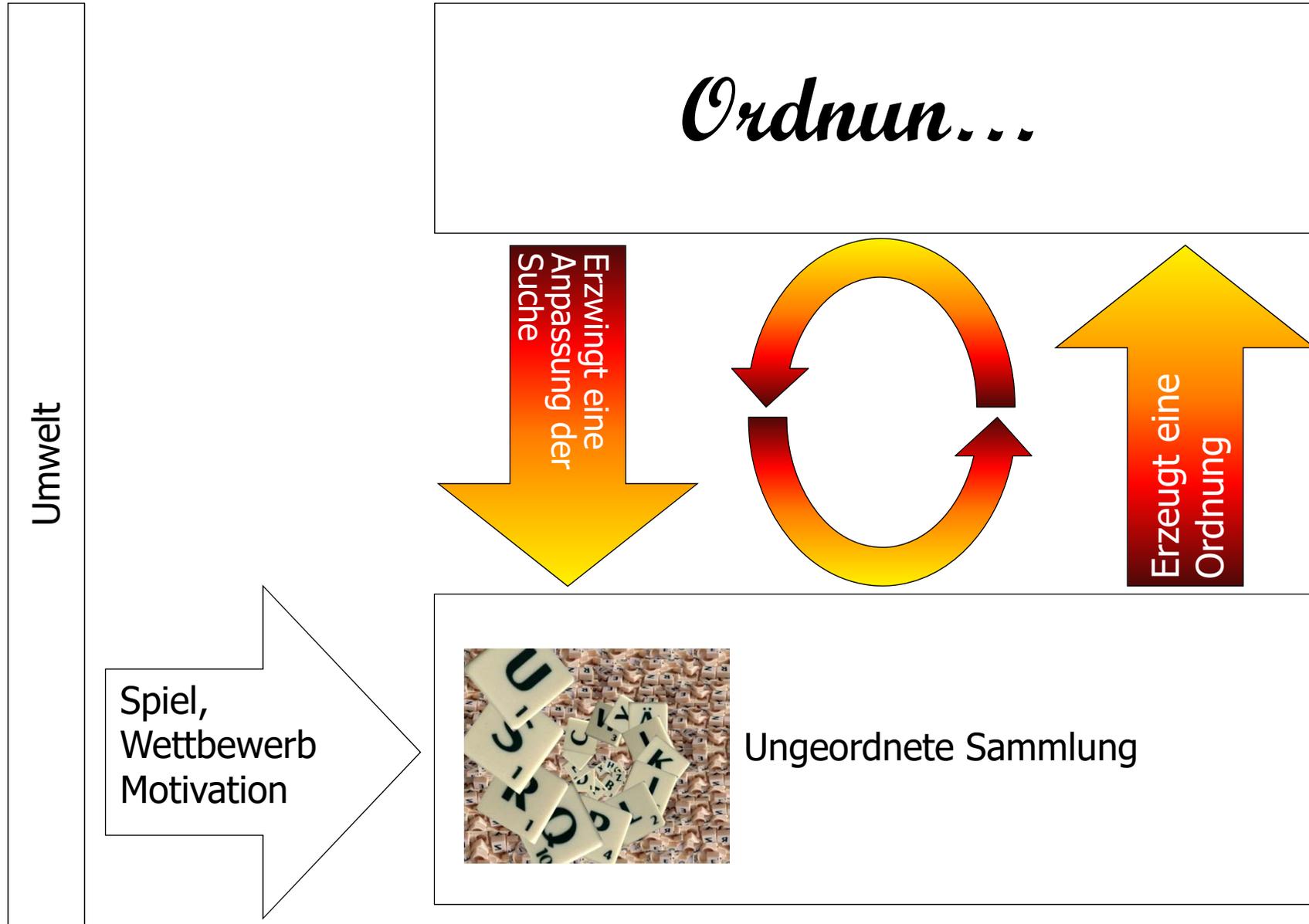


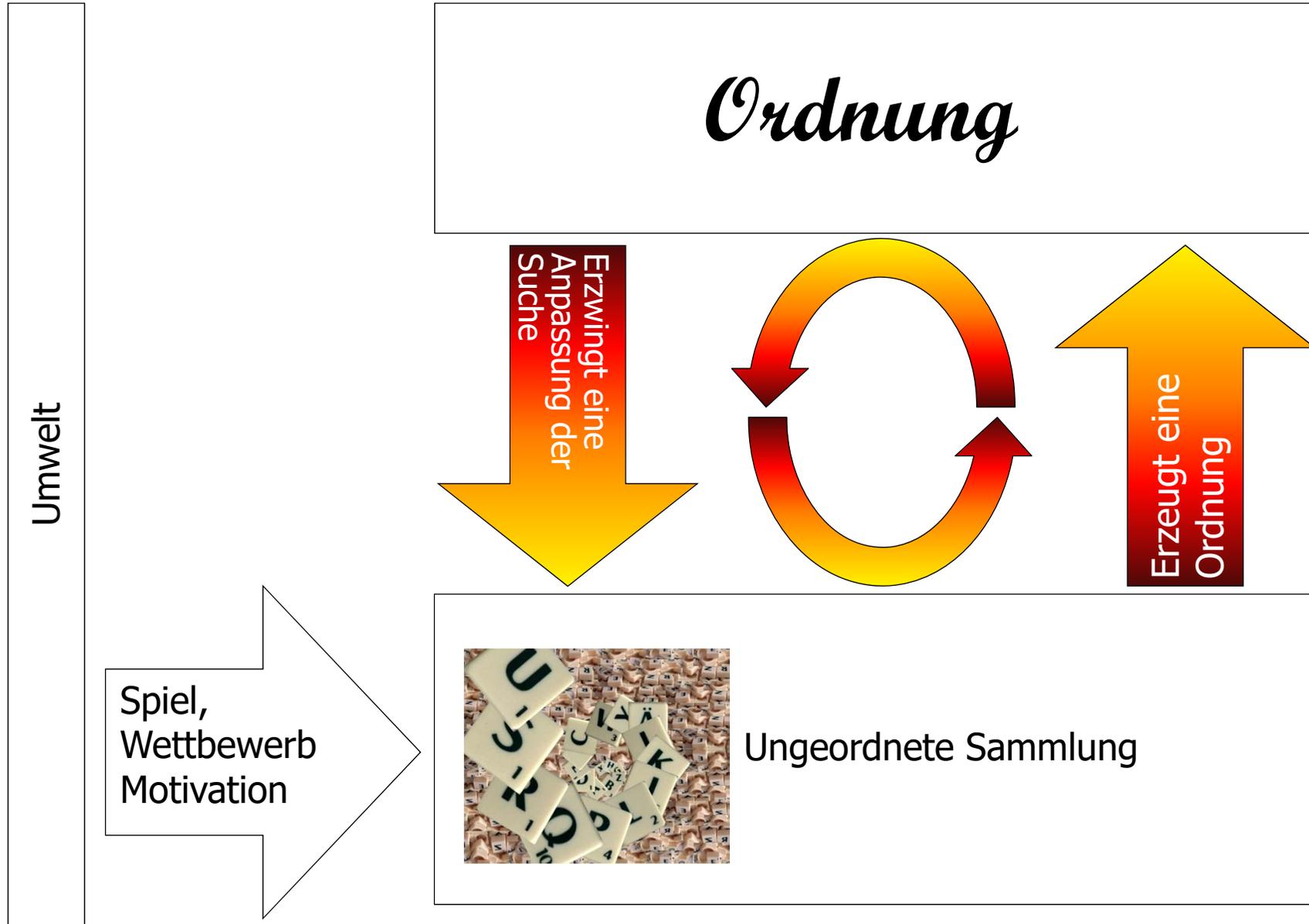


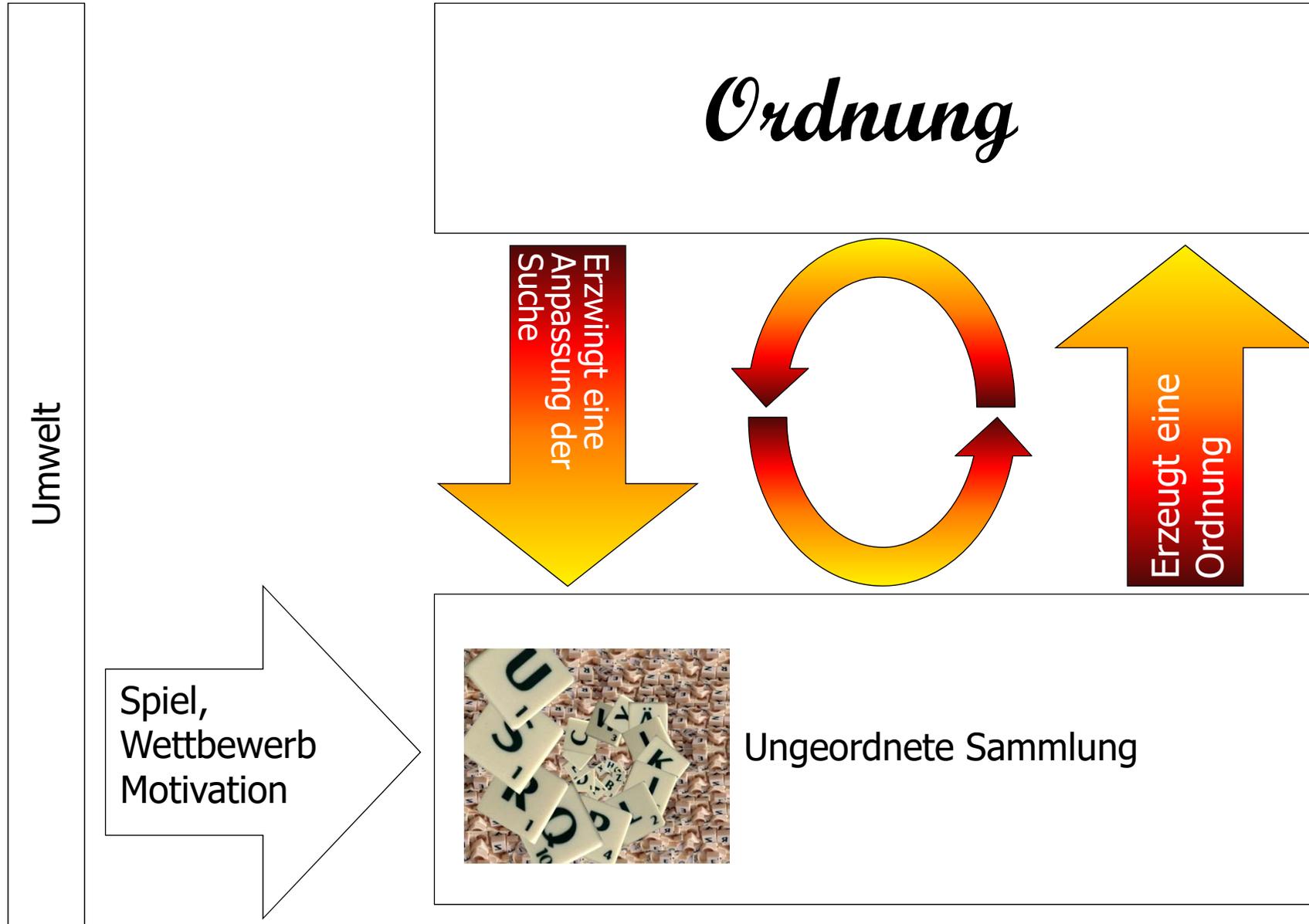


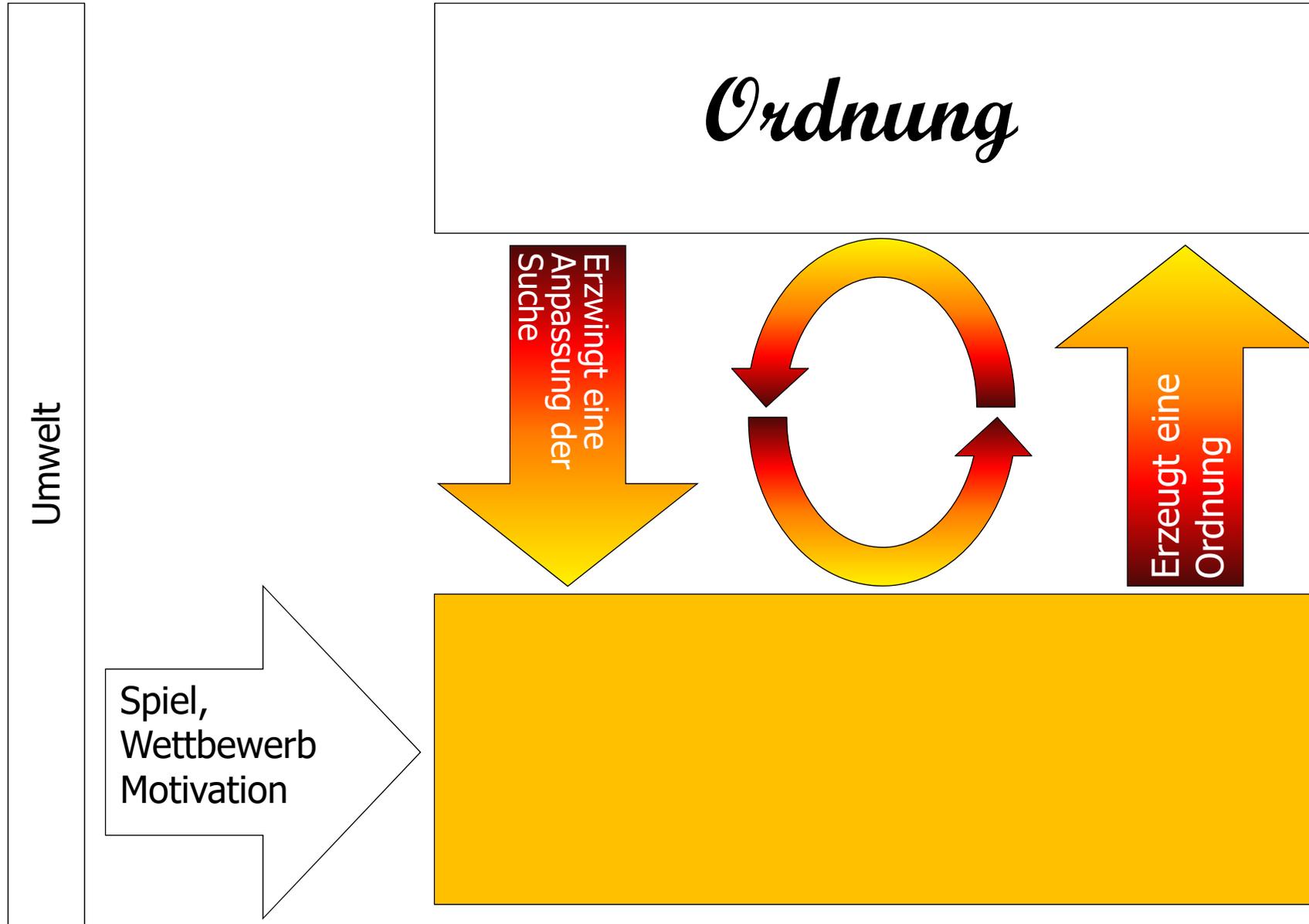


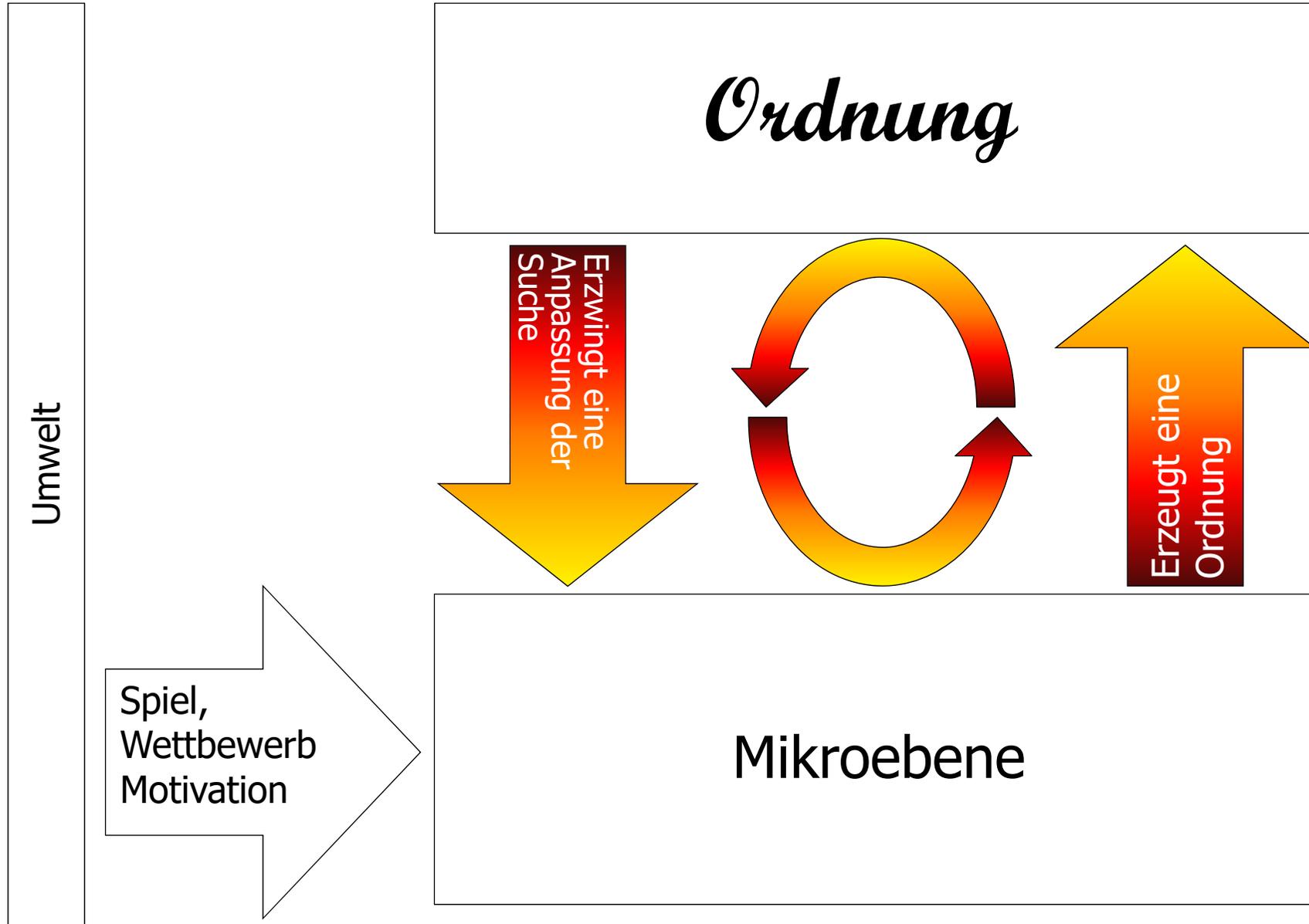


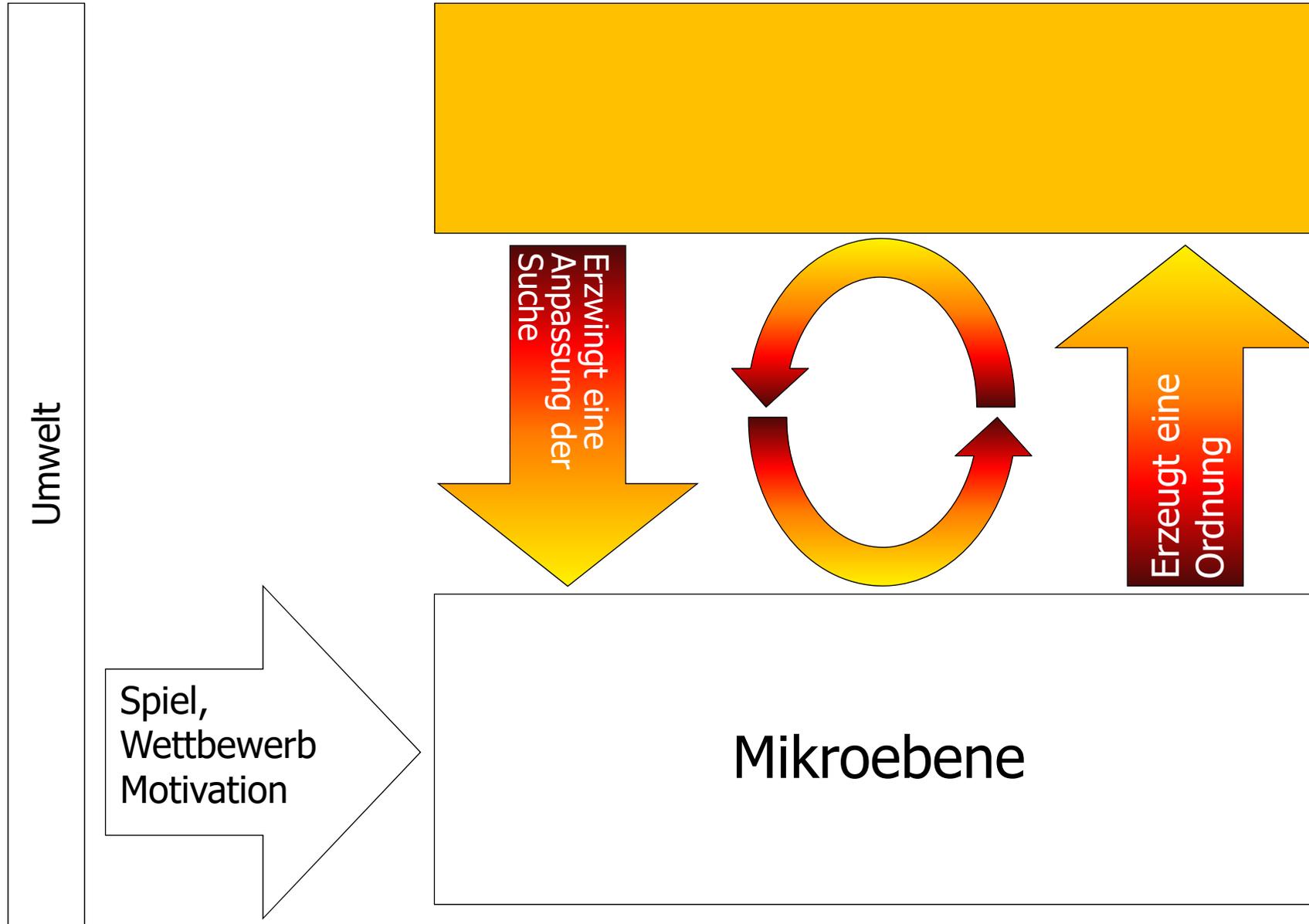


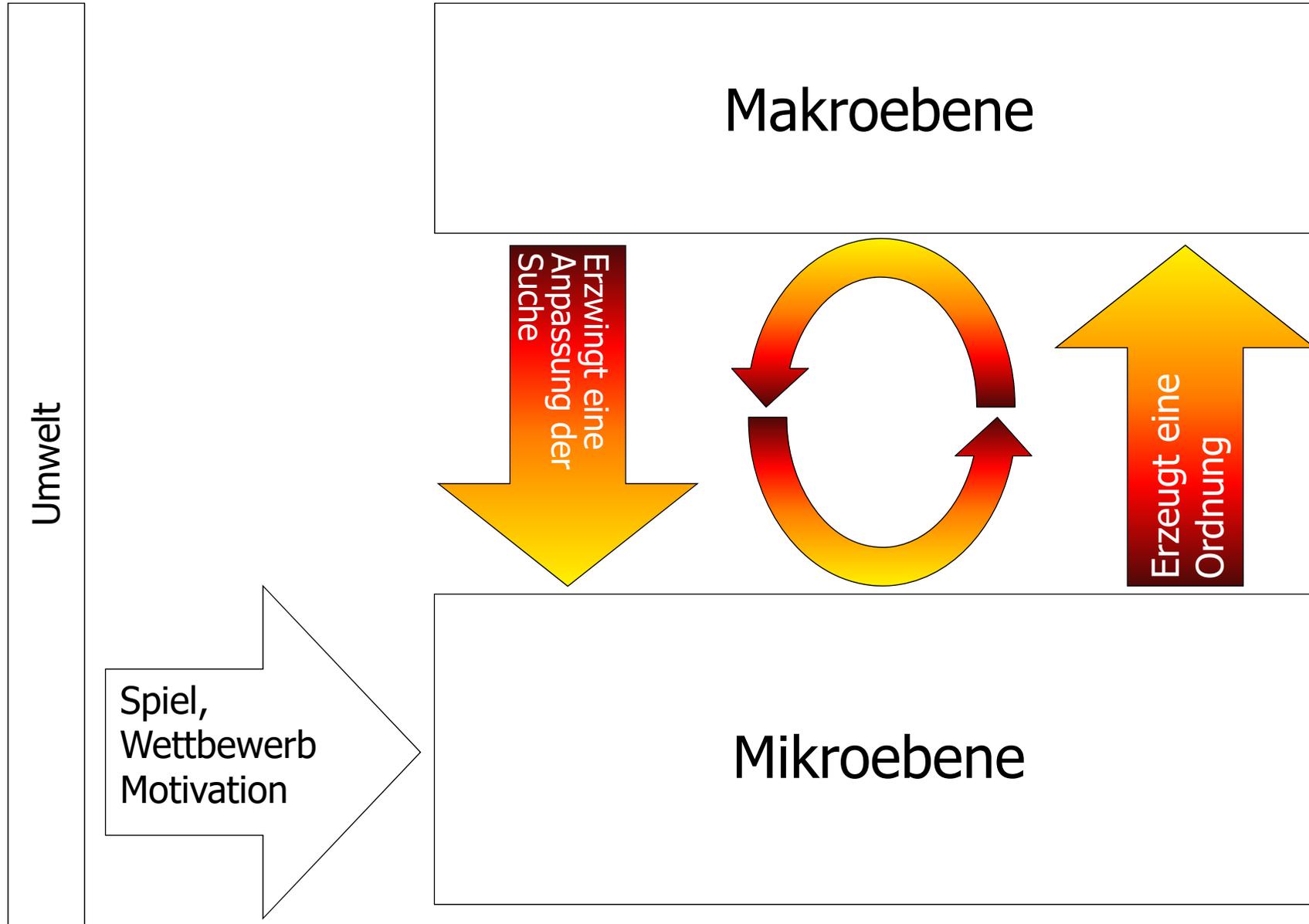


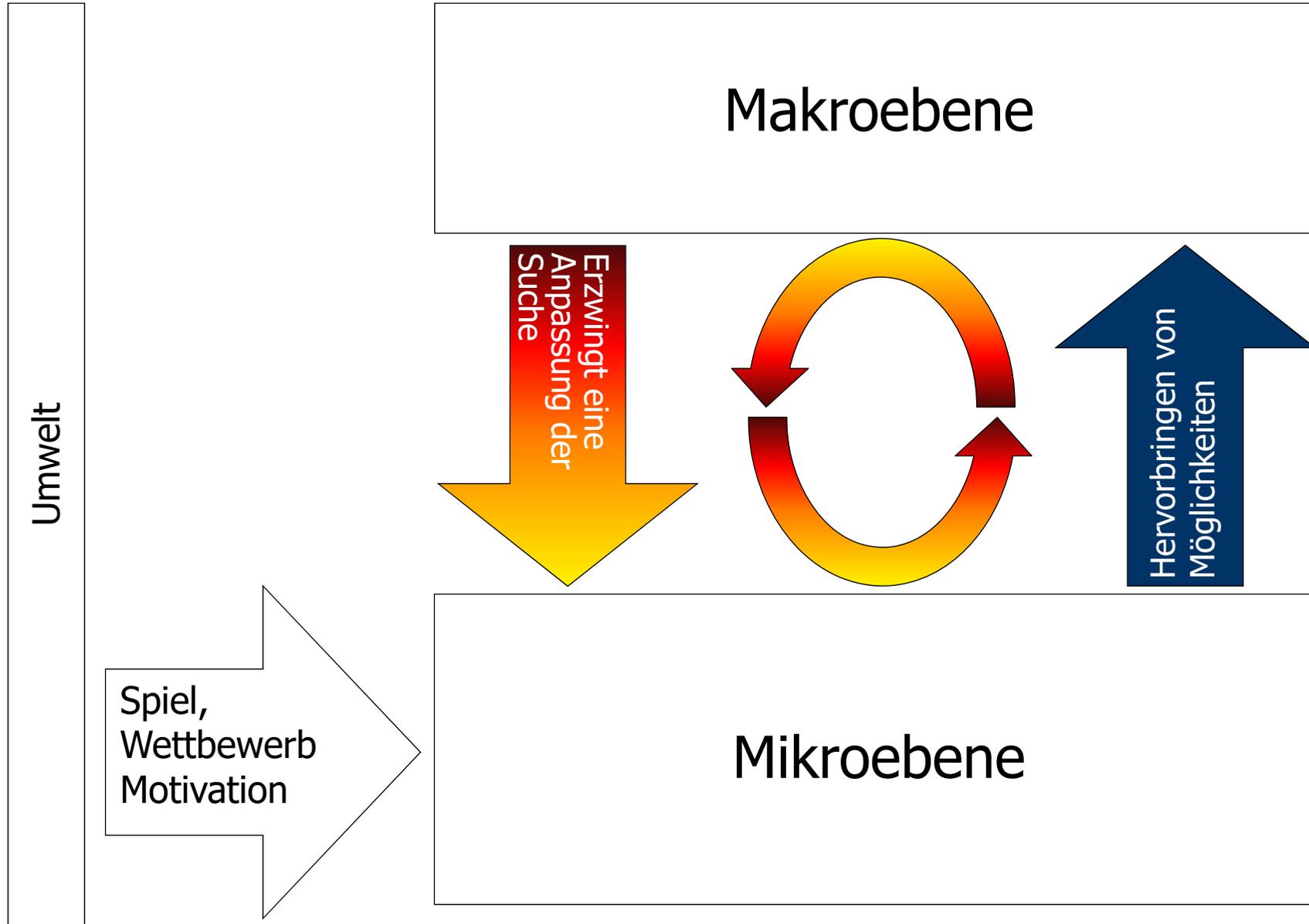


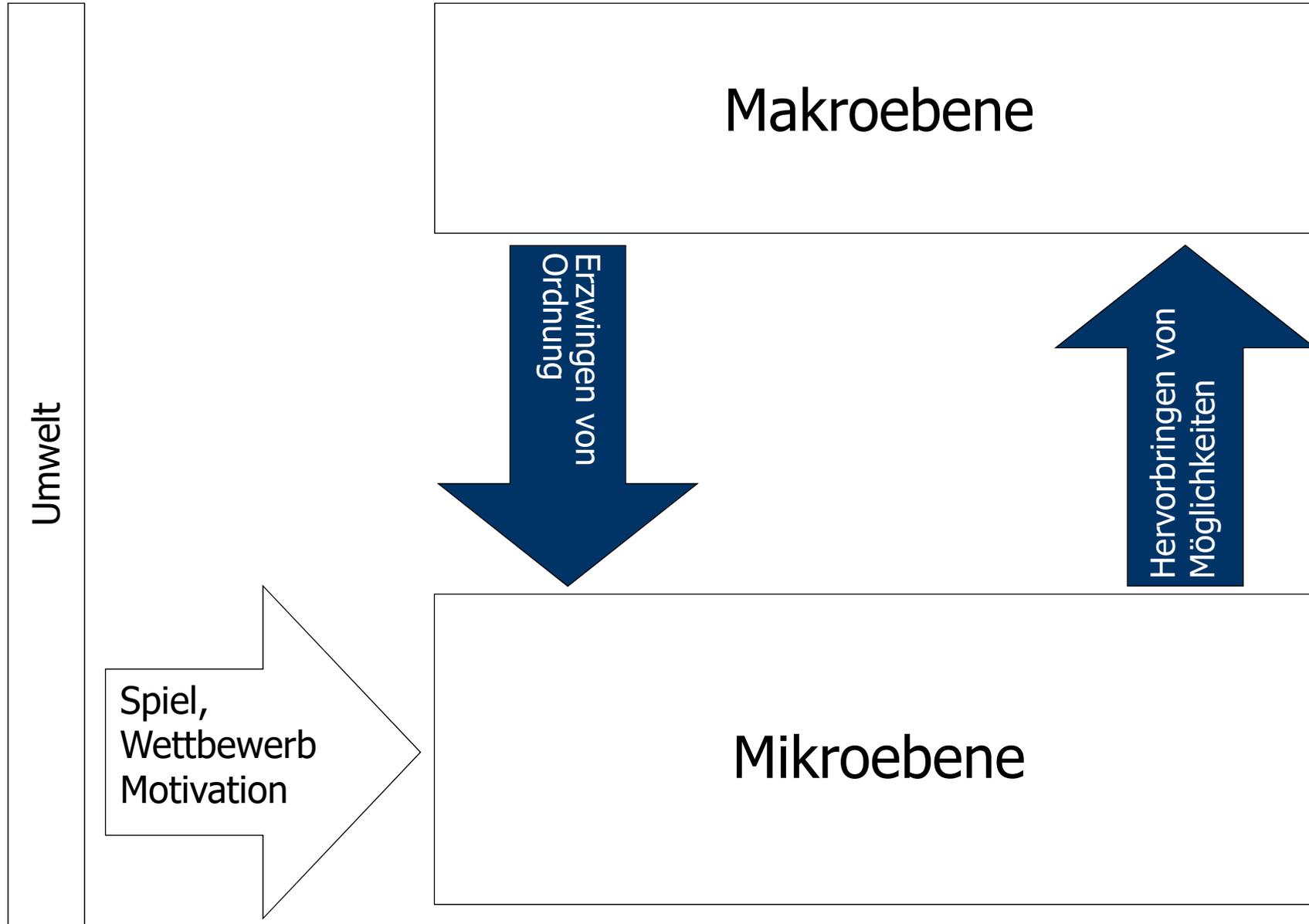


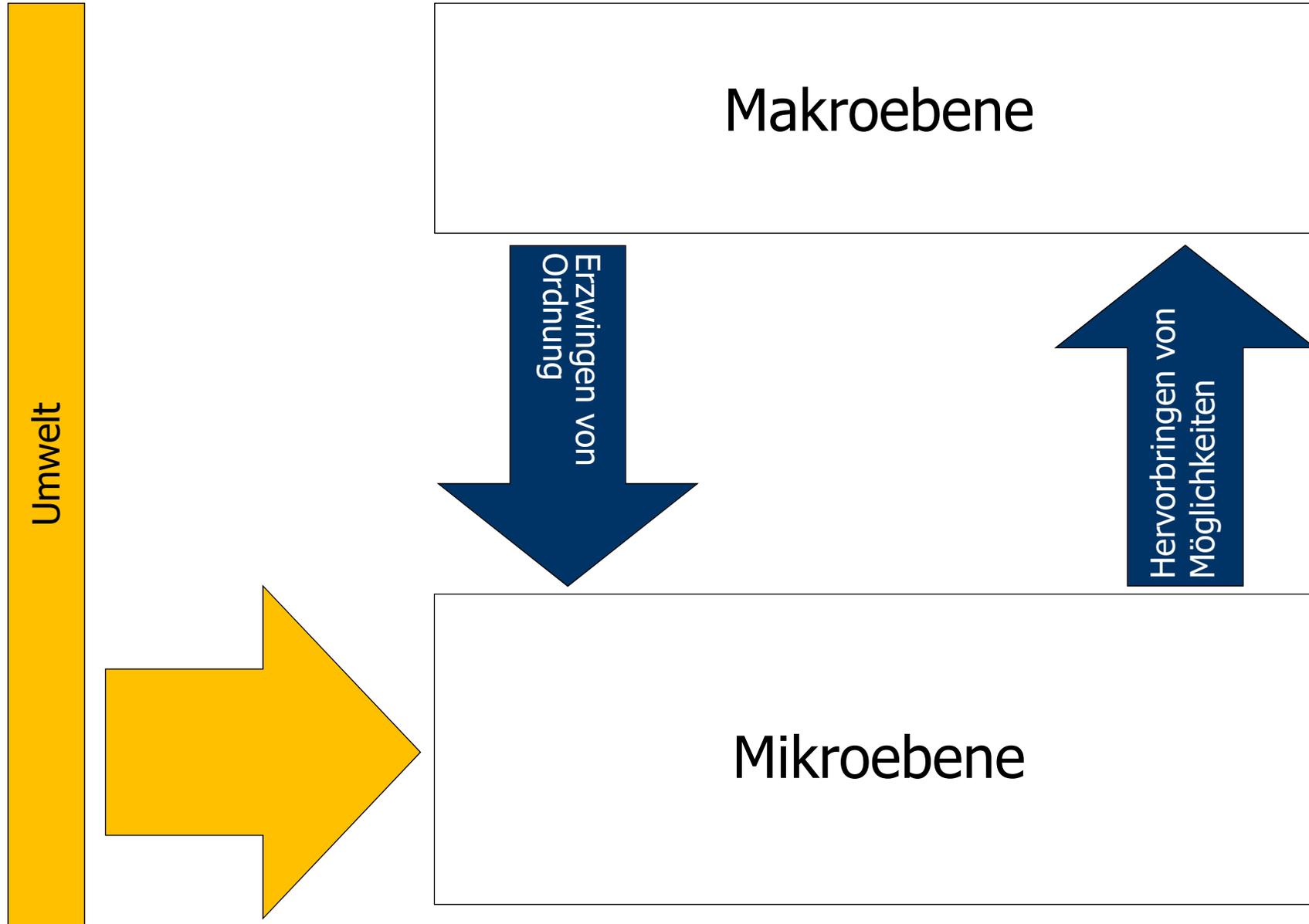


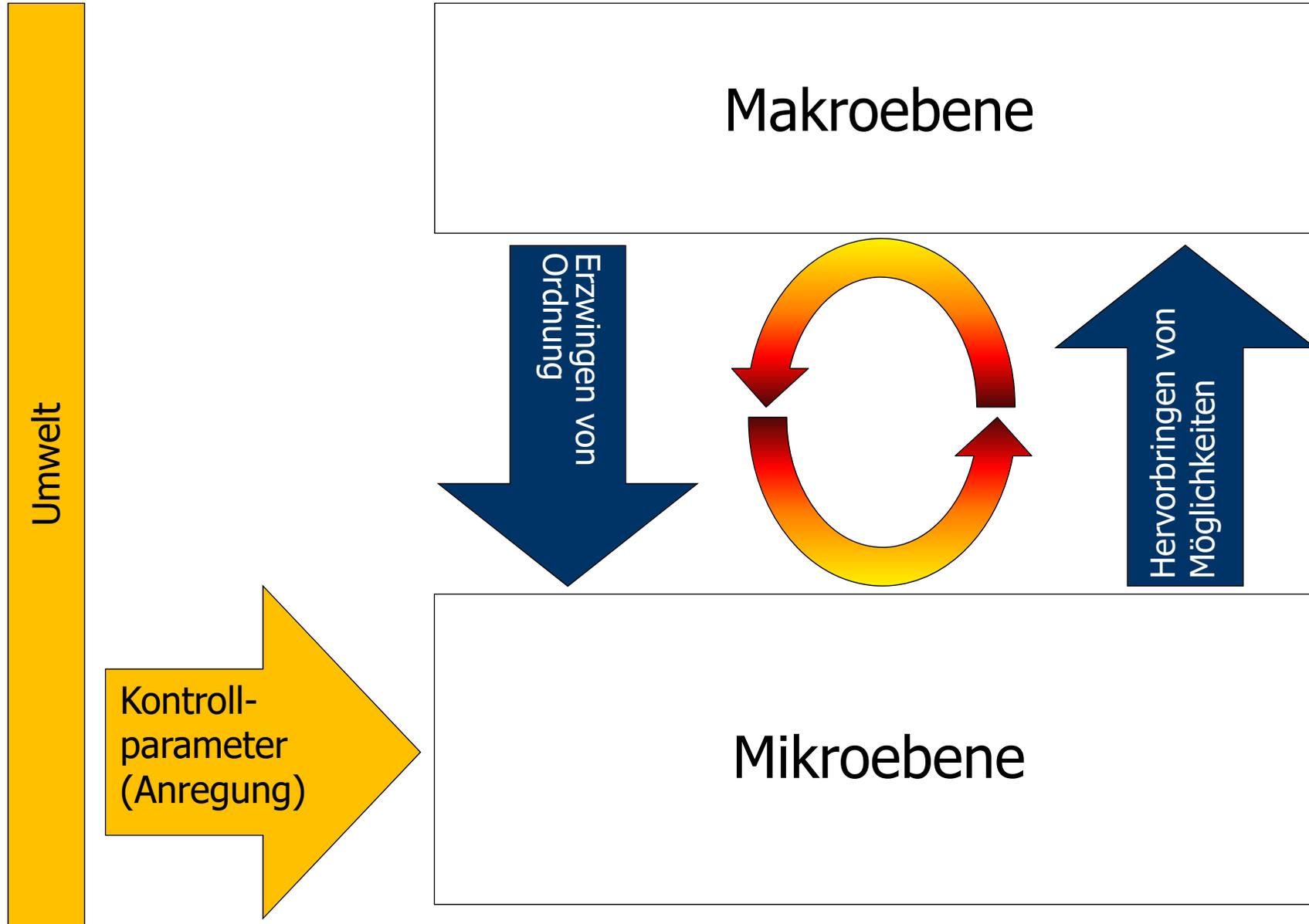






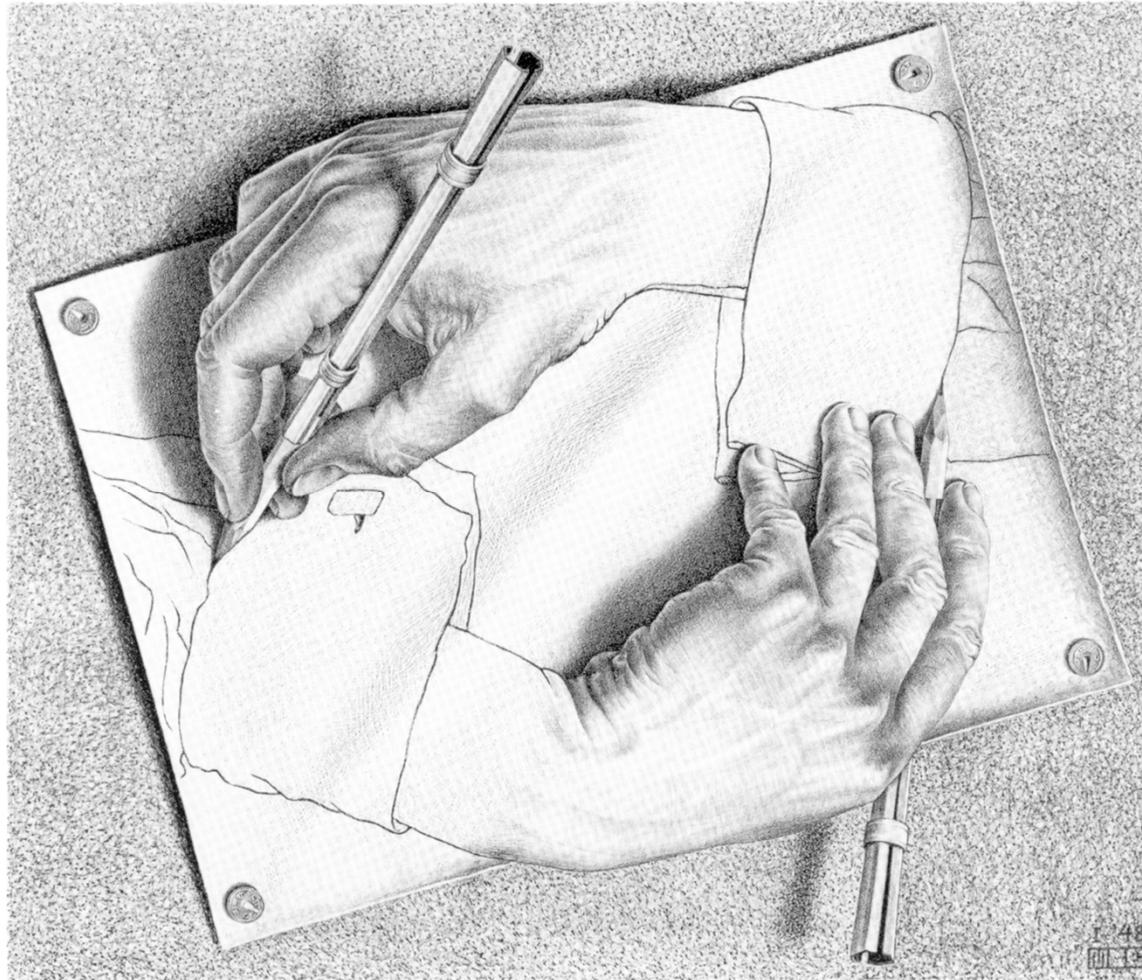






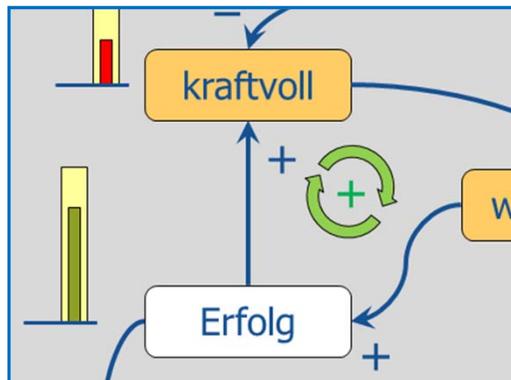
Maurits Cornelis Escher (1898-1972)

Zeichnen (1948)

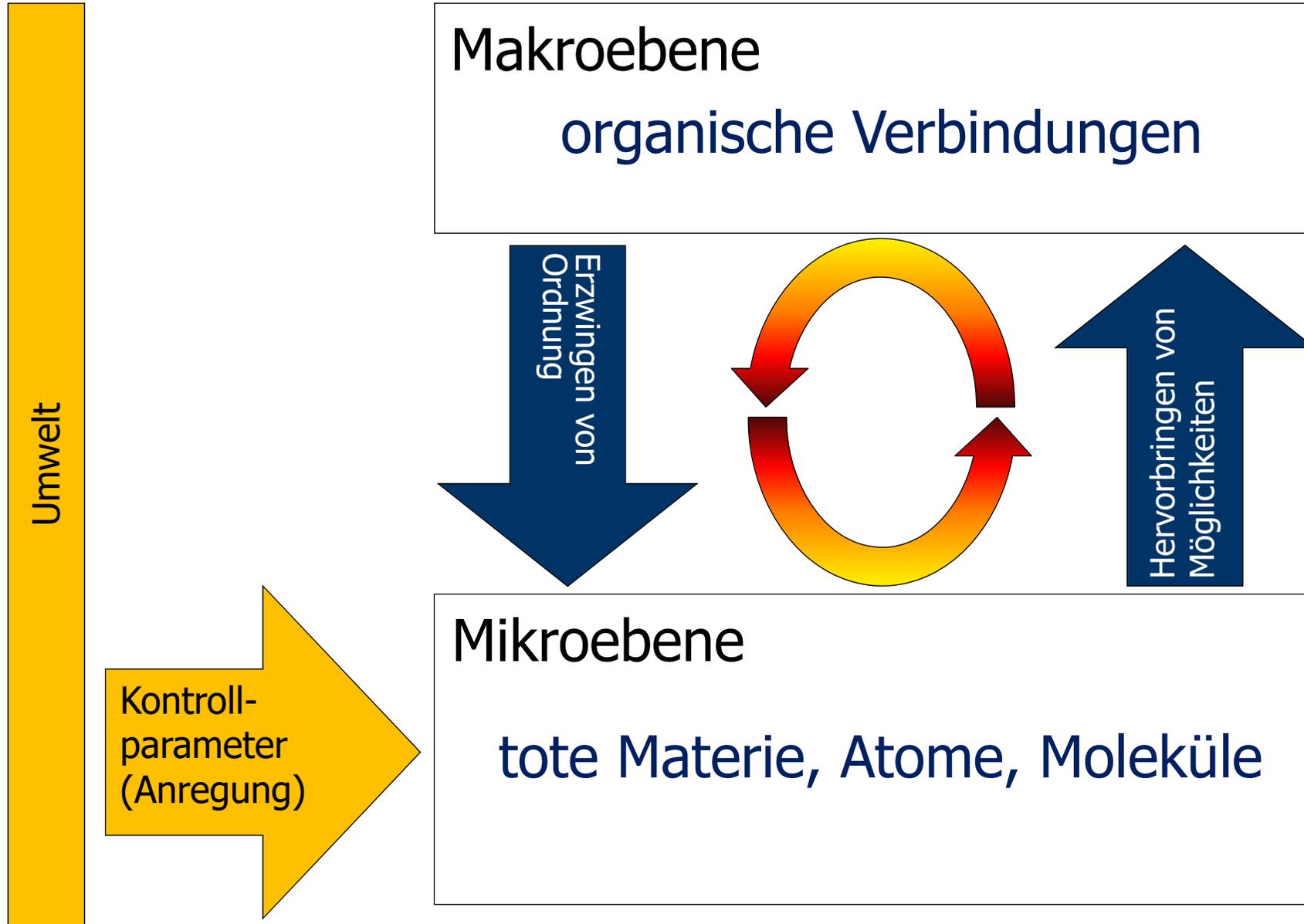


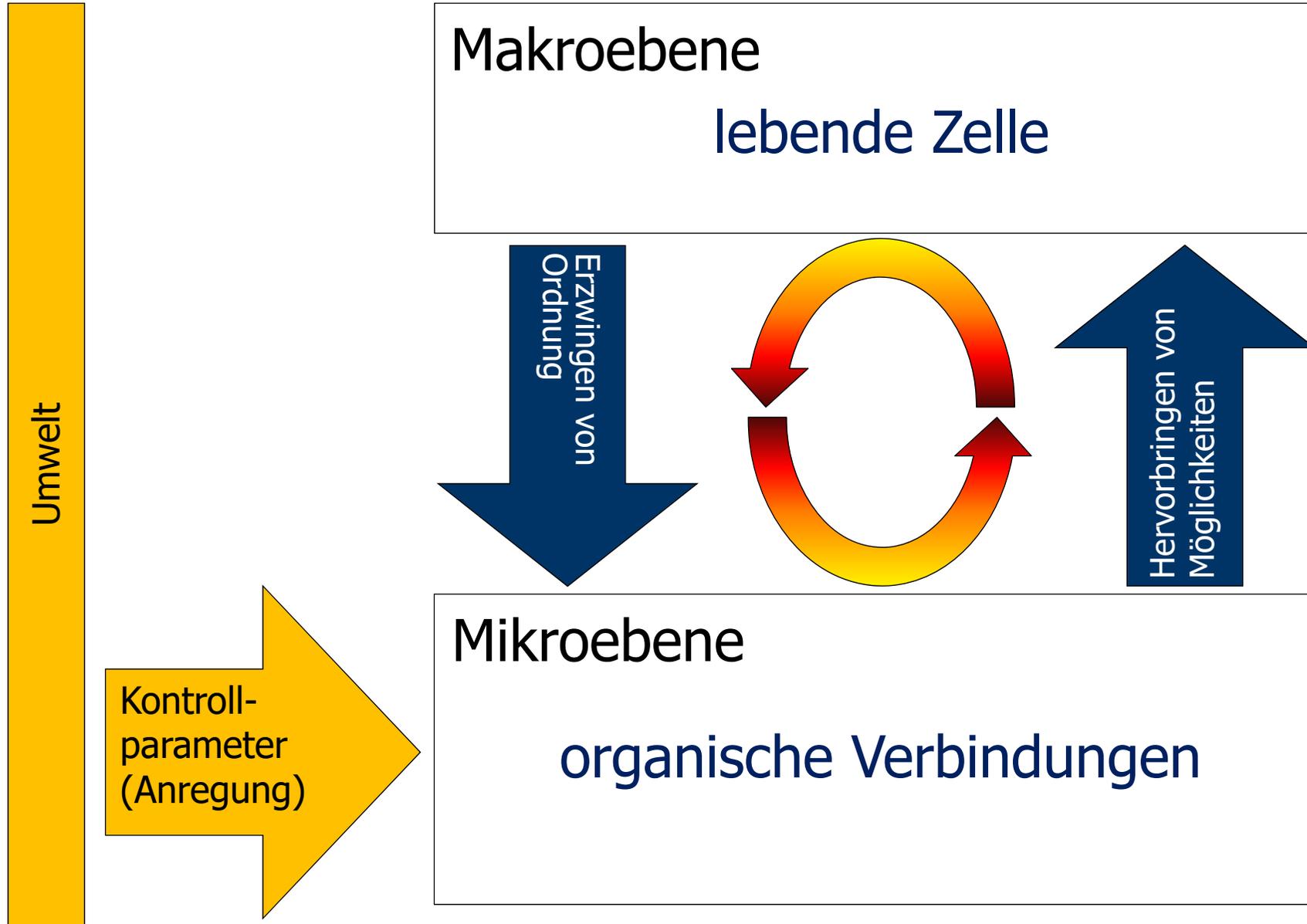
Selbstorganisation bedeutet Immunität gegen Verstörung

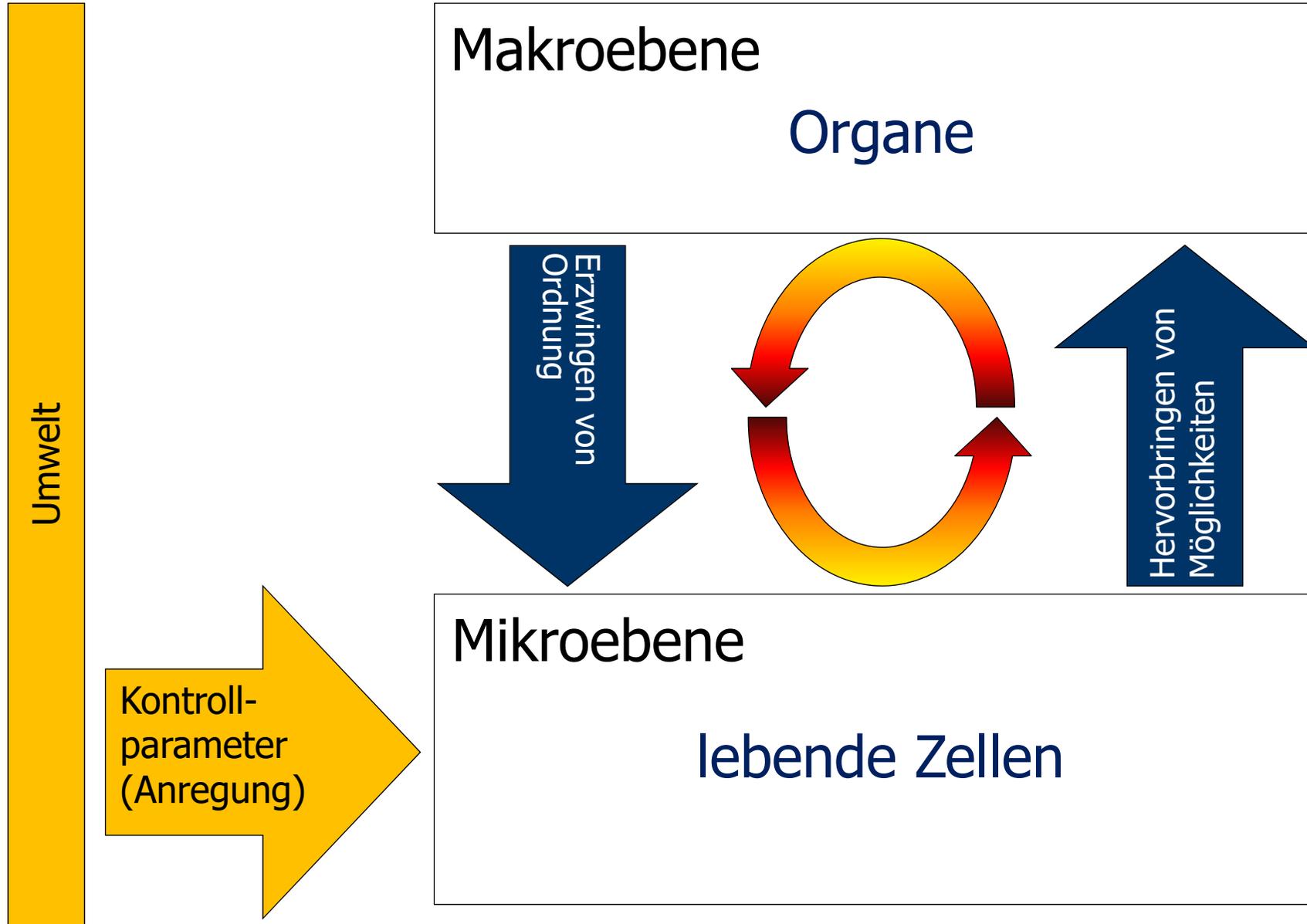
- Aufgrund einer Suite an einer Elingshchen Unvirestität ist es egal, in welcher Reihenfolge die Bausteine in einem Wort stehen, das einzig wichtige dabei ist, dass der erste und letzte Baustein am richtigen Platz sind. Der Rest kann totaler Bölsdinn sein, und du krasst es trotzdem ohne Probleme lesen. Das geht deshalb, weil wir nicht Bausteine für Bausteine einzeln lesen, sondern Wörter als Ganzes.

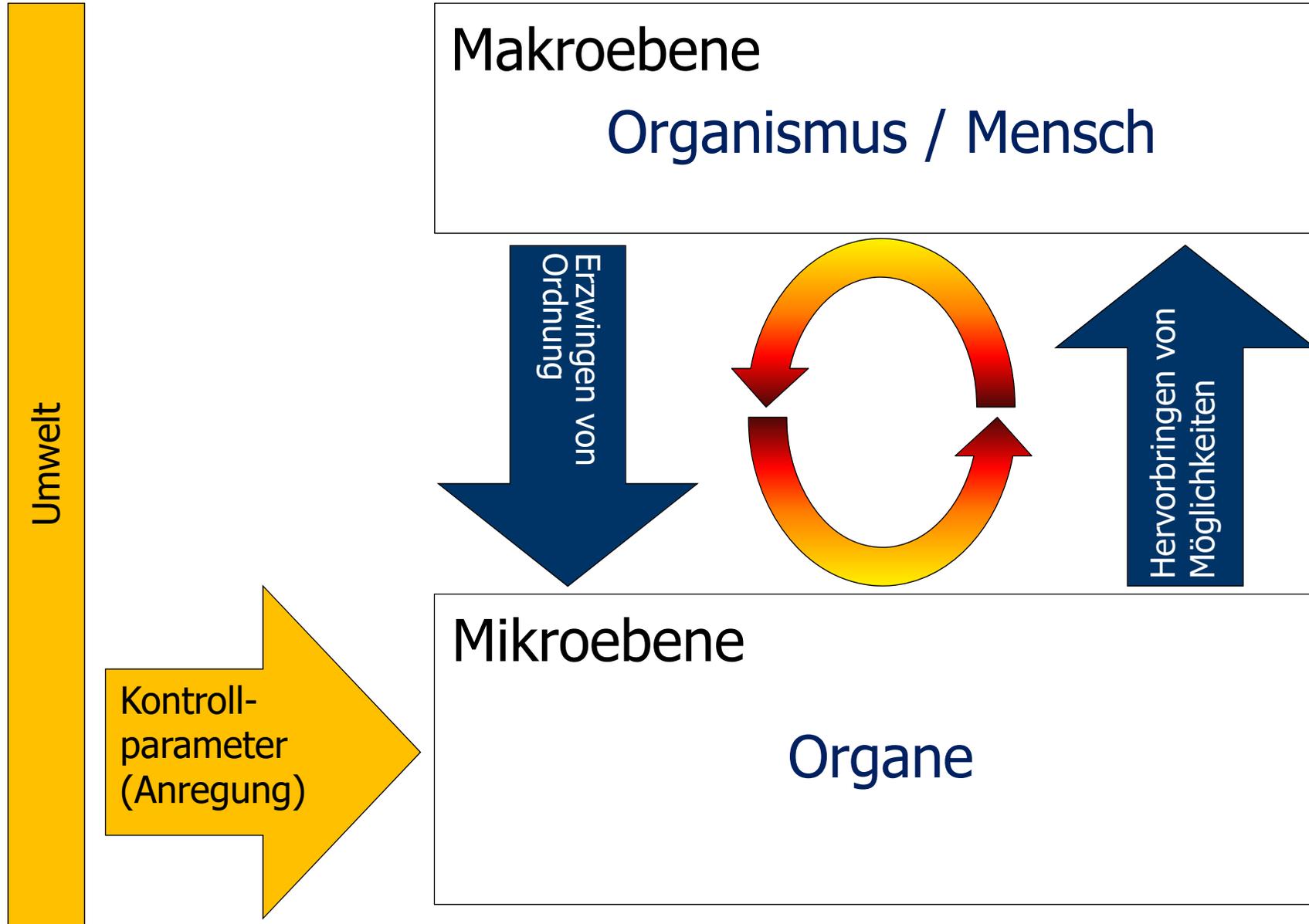


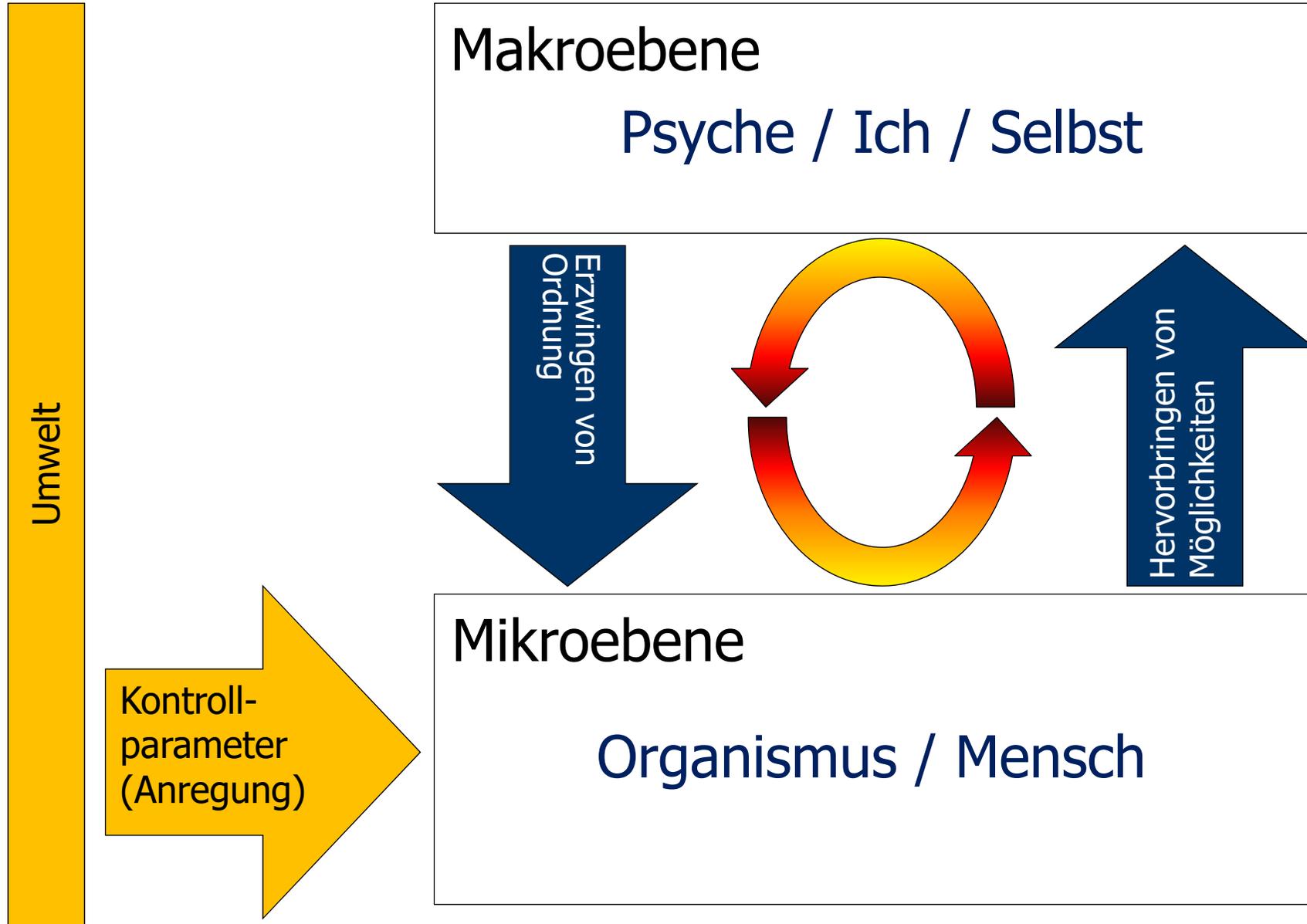
Emergenzebenen in Natur- und Geisteswissenschaft







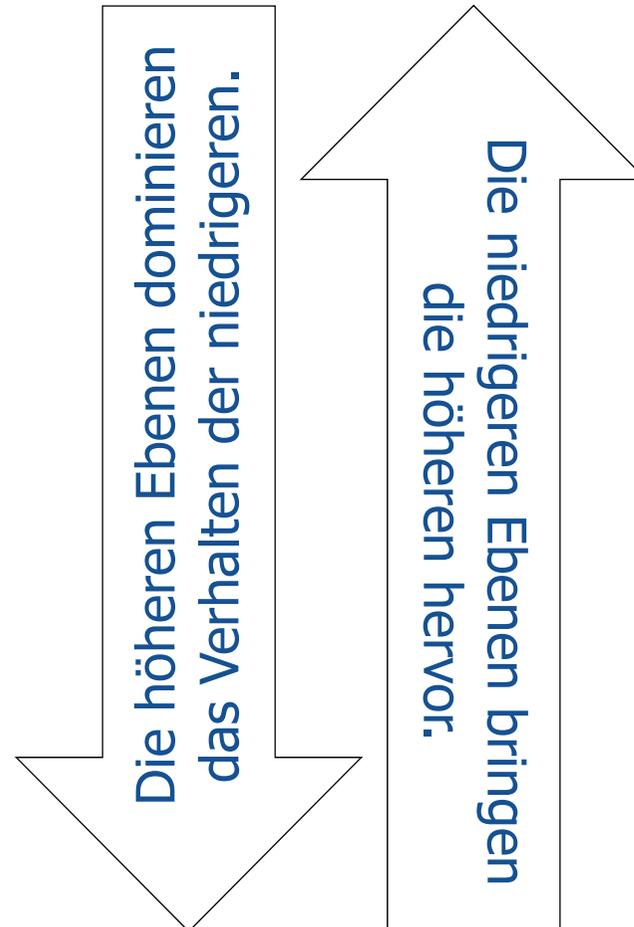




Emergenz-Ebenen

| Fächer | Emergenz-Ebenen |
|-------------|-------------------------|
| Soziologie | Soziale Prozesse |
| Psychologie | Psychische Prozesse |
| Medizin | Organismus |
| Medizin | Organe |
| Biologie | Zellen |
| Chemie | Organische Verbindungen |
| Physik | Atome, Moleküle |

Neue, überraschende (emergente) Eigenschaften.



Eigenschaften der unteren Ebenen lassen die höheren Ebenen nicht einmal erahnen.

Mikroebene

- Sie ermöglicht die Makroebene.
- Selbst wenn alle Gesetzmäßigkeiten der Mikroebene vollständig bekannt sind, ist das Verhalten der Makroebene zunächst nicht vorstellbar.
- Dennoch entsteht die Makroebene – nicht durch ein Wunder, sondern selbstorganisiert und mittels Selbstorganisationstheorien beschreibbar, erklärbar, prognostizierbar.
- Die Mikroebene wird durch äußere Energie angeregt Muster hervorzubringen. Eines dieser Muster setzt sich durch. Aber auch andere Muster wären möglich.
- Die Mikroebene ist mit einem Brainstorming vergleichbar. Ein Bewertungsprozess führt dazu, dass sich eines der Muster durchsetzt.
- Dieses Muster bestimmt dann das Verhalten der Mikroebene.

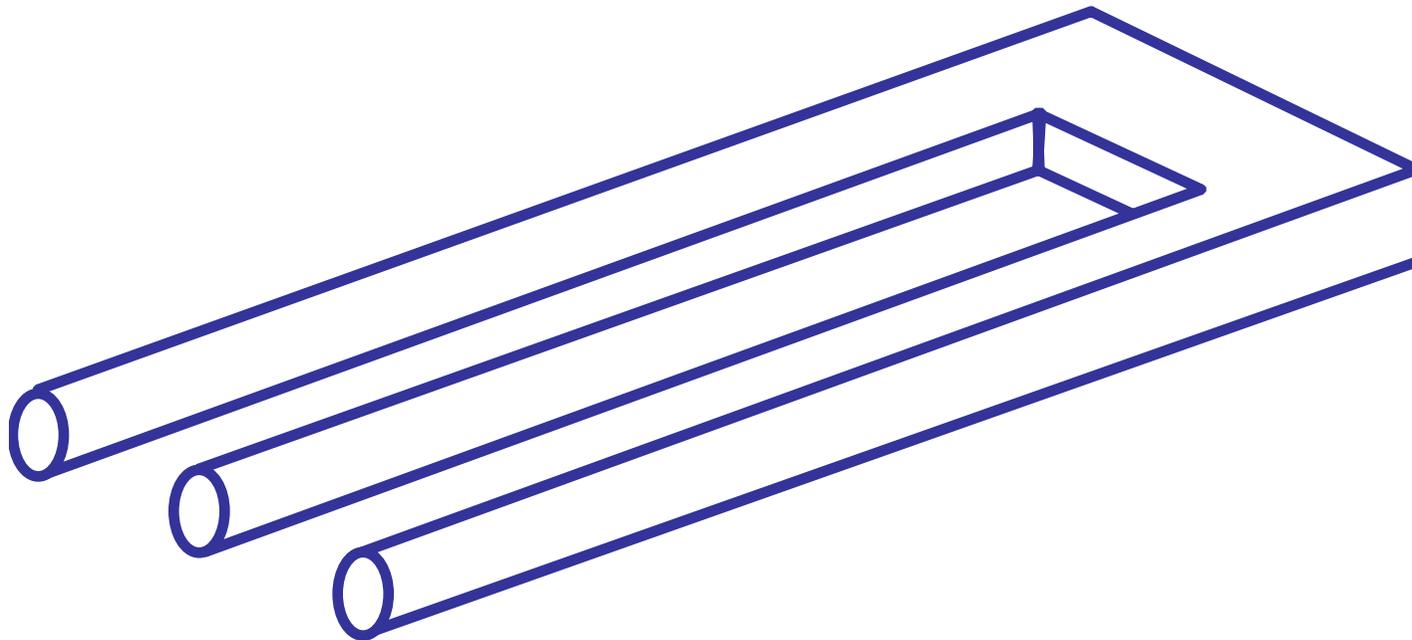
Makroebene

- Sie kann ohne Mikroebene nicht sein.
- Sie weist neue Qualitäten auf, die die Mikroebene nicht besitzt. Das nennt man Emergenz.
- Die Makroebene ist ein Muster, eine Ordnung, die die Mikroebene in ihren Bann zieht und deren Verhalten steuert.
- Die Makroebene bewertet die unterschiedlichen Möglichkeiten, die die Mikroebene anbietet und lässt nur das aktuell dominante Muster zu.

Rolle der Energie und der Umwelt

- Das System selbst bringt ein „individuelles“ Muster hervor, welches von der Makroebene verstärkt wird und dann dominant wird. (Selbstorganisation)
- Äußere Einflüsse werden vom System so gut es geht ignoriert. Das makroskopische Muster bleibt weitgehend aufrecht, auch wenn sich die Umwelt ändert. (Attraktor)
- Einen großen Einfluss hat die Anregungsenergie. Diese wird auch als Kontrollparameter bezeichnet.
- Eine Verhaltensänderung ist schwer zu erreichen. Sie heißt auch „Phasenübergang“ und ist ein Wechsel des Attraktors.

Wir sehen was logisch erscheint!



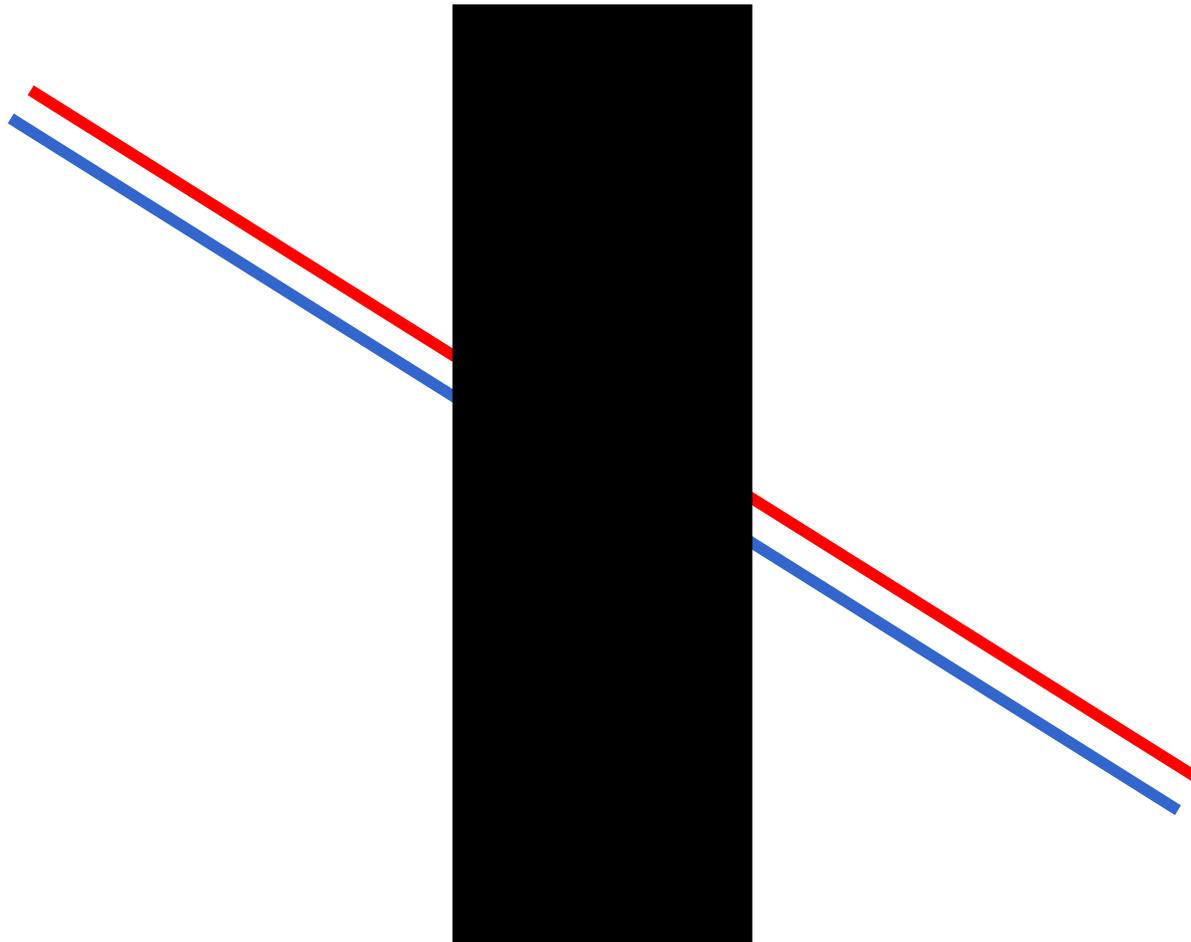
Wir sehen was logisch erscheint!



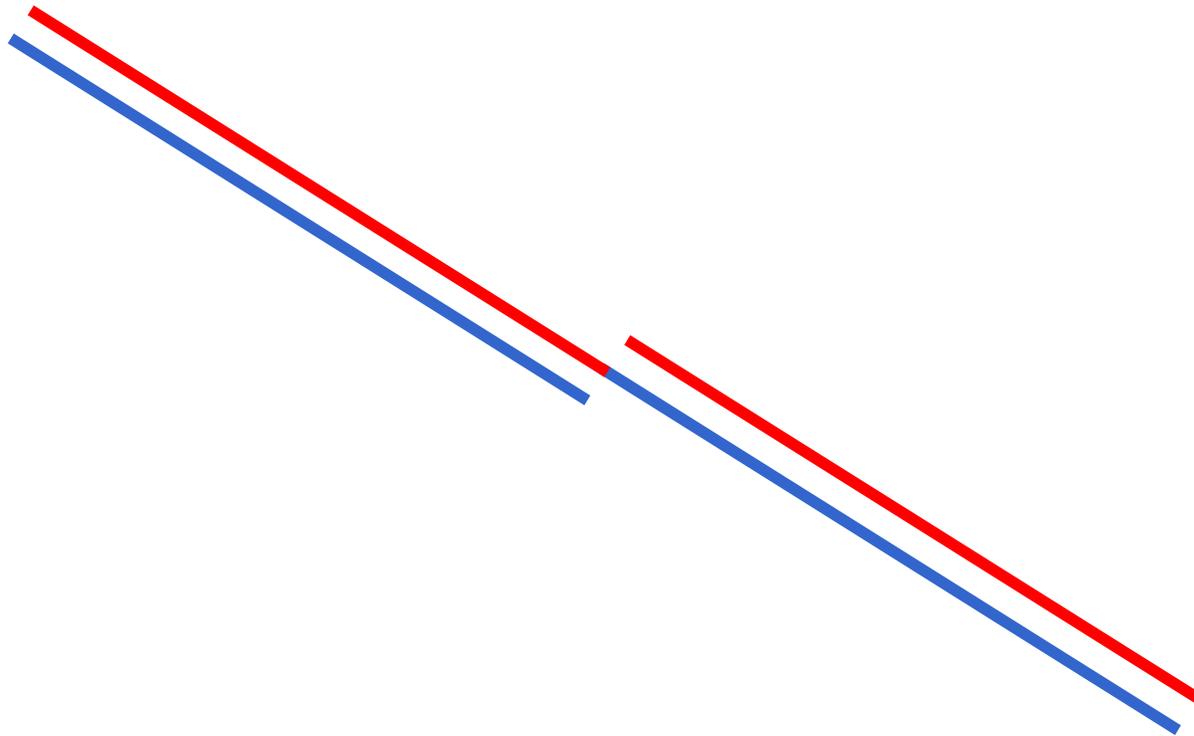
Wir sehen was logisch erscheint!



Wir mögen Ordnung



Wir mögen Ordnung

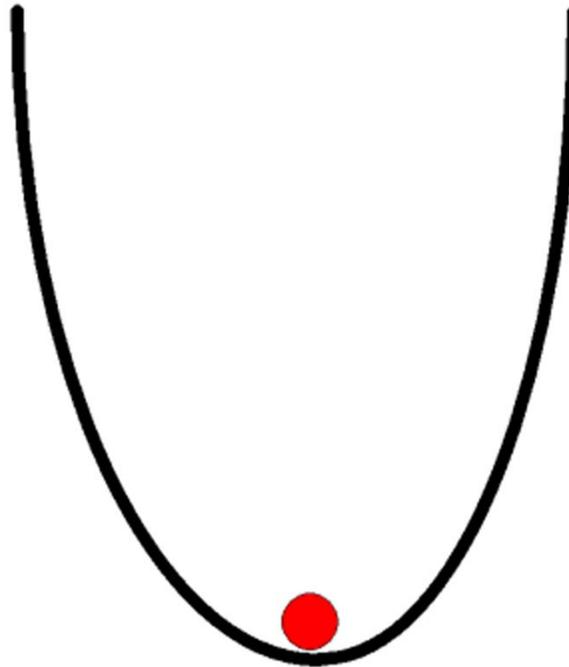


Selbstorganisation bedeutet Ordnungsbildung



z.B. ich bilde mir einen „Reim“ auf zunächst
unverstandene Wahrnehmungsreize.

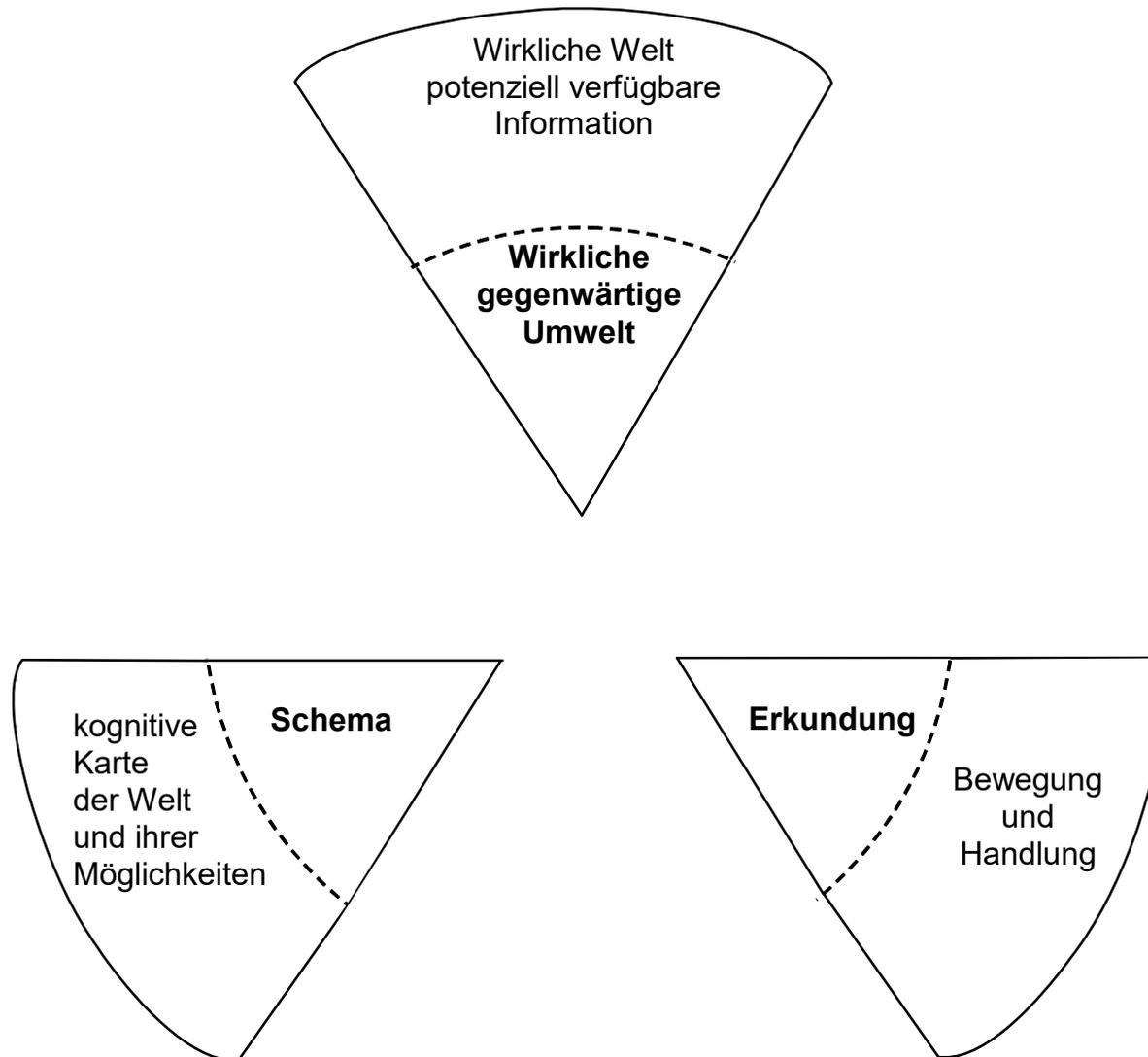
Selbstorganisation bedeutet Immunität gegen Verstörung



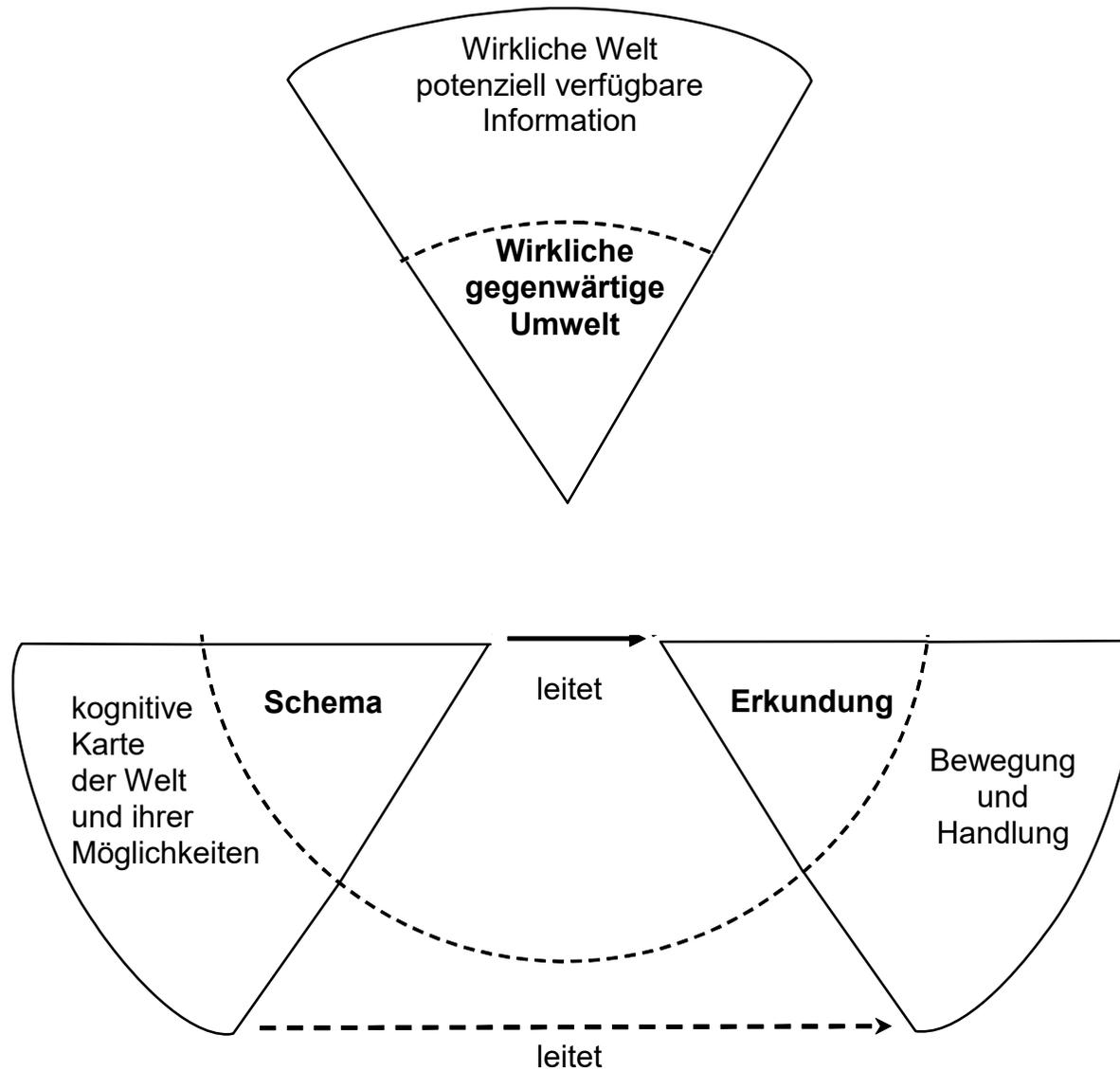
z.B. Jetzt habe ich mich auf eine Wahrnehmung festgelegt. Jetzt bleibe ich dabei.

Zirkularität und Kreiskausalität

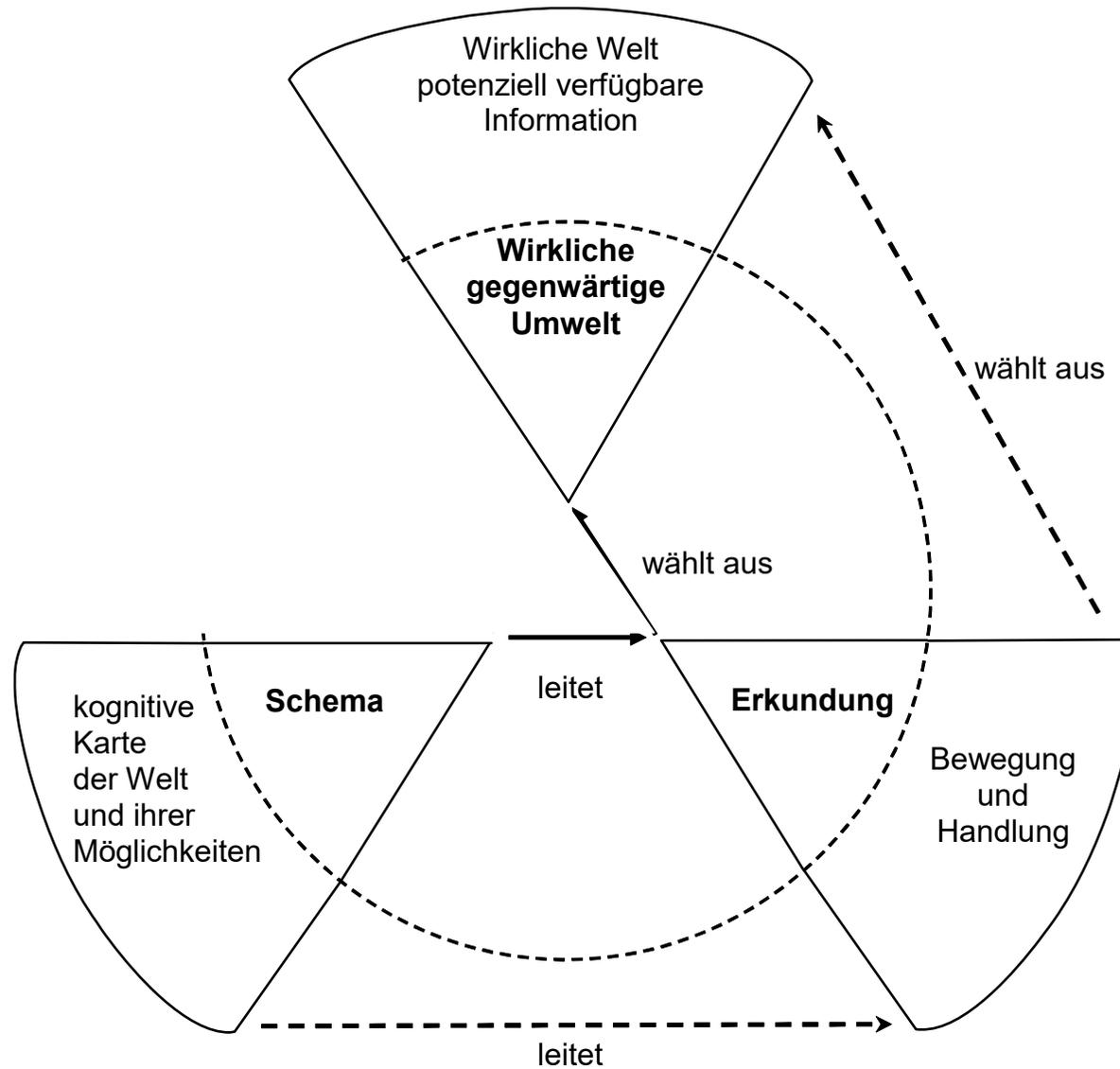
Zirkularität und Kreiskausalität



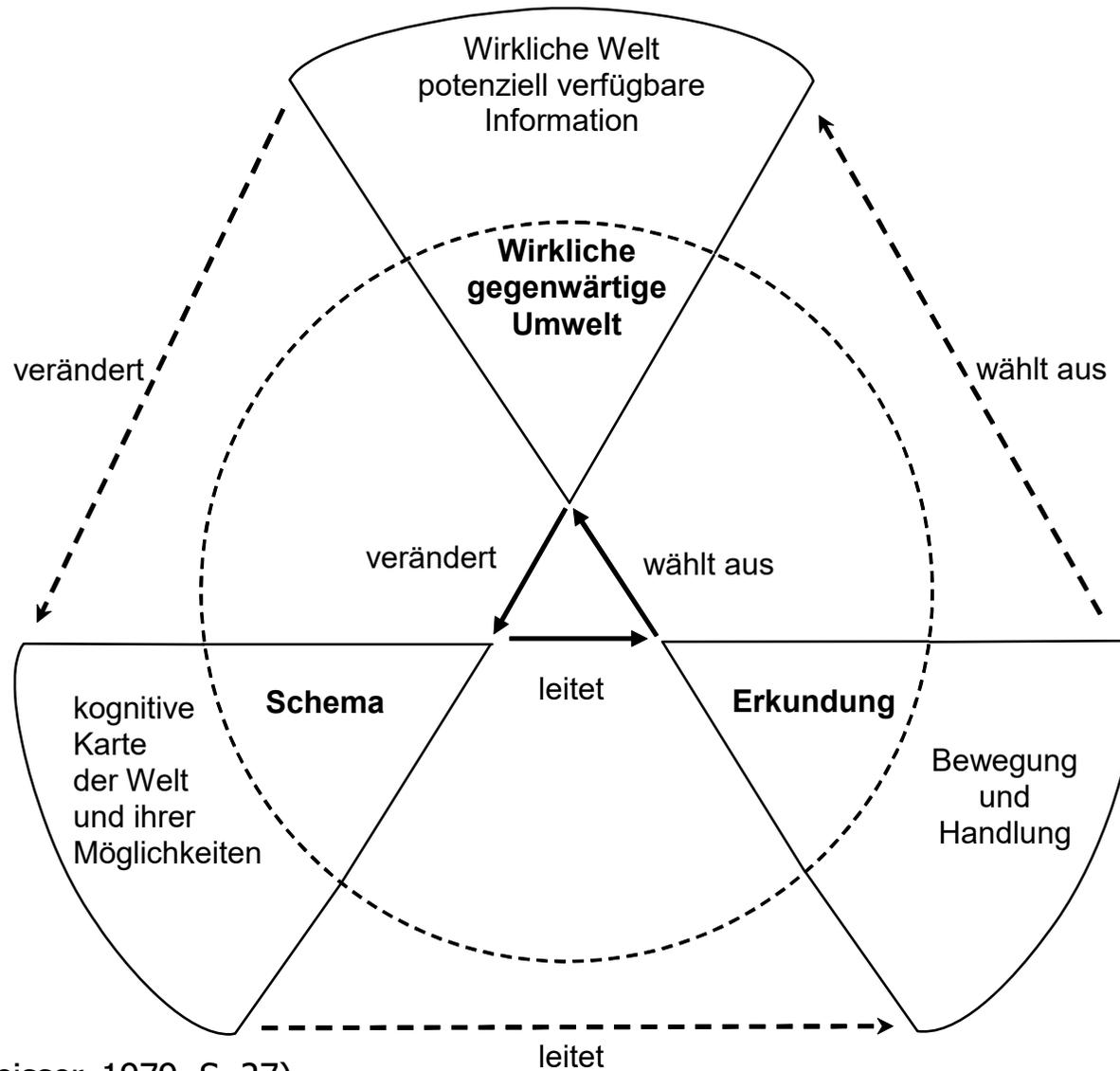
Zirkularität und Kreiskausalität



Zirkularität und Kreiskausalität



Zirkularität und Kreiskausalität



(Abbildung nach: Neisser, 1979, S. 27)

Fragen über Fragen ... neu sortiert

7. Alles was über die Welt gesagt werden kann, wird von Menschen gesagt. Wie ist die Welt wirklich?
8. Ein System kann nicht sehen, was es nicht sehen kann. Wie kann man blinde Flecken erkennen?
9. Wenn ein Mensch einen anderen Menschen beurteilt, sagt das häufig mehr über den Urteilenden als den Beurteilten. Gibt es so etwas wie eine „objektive“ Beurteilung?

Fragen über Fragen ... neu sortiert

7. Alles was über die Welt gesagt werden kann, wird von Menschen gesagt. Wie ist die Welt wirklich?
8. Ein System kann nicht sehen, was es nicht sehen kann. Wie kann man blinde Flecken erkennen?
9. Wenn ein Mensch einen anderen Menschen beurteilt, sagt das häufig mehr über den Urteilenden als den Beurteilten. Gibt es so etwas wie eine „objektive“ Beurteilung?

Jede Wahrnehmung (ob über die Sinne; oder das Bild von uns selbst; und von anderen; das Erschließen des Inhalts einer Kommunikation etc.) ist nicht nur (1) subjektiv, sondern zudem auch (2) ein aktiver Prozess, bei dem das individuelle bio-psycho-soziale System Wahrnehmungsinhalte als mehr oder weniger stabile Muster (Schemata) hervorbringt, konstruiert oder sogar erfindet. Wahrnehmung ist niemals eine Art 1-zu-1-Abdruck den die Außenwelt in der Innenwelt hinterlässt. Stattdessen wird in der Innenwelt eine Vorstellung von der Außenwelt aktiv erzeugt, die mit den aktuellen Kognitionen, Emotionen, Volitionen im Einklang steht. Dabei wird ein ursprünglicher Wahrnehmungsreiz in Nervenzellen mehrfach aktiv umgedeutet und verändert. Eine Wahrnehmung ist am Ende eine bio-psycho-soziale Erfindung, von der nicht mehr gesagt werden kann, was daran die wirkliche Wirklichkeit ist. Das mag als Nachteil interpretiert werden, ist aber der entscheidende Überlebensvorteil den die menschliche Psyche bietet. Eine komplexe Welt muss interpretiert werden und lässt sich nicht verlässlich 1-zu-1 abbilden.



Falsche Modellvorstellungen in der populärwissenschaftlichen Psychologie



Mechanistisches Modell der Wahrnehmung



[Grundlagen der Architektur-Wahrnehmung](#) pp 1-38 | [Cite as](#)

Einleitung – Grundlagen der Wahrnehmung

Authors [Authors and affiliations](#)

Jörg Kurt Grütter

Chapter

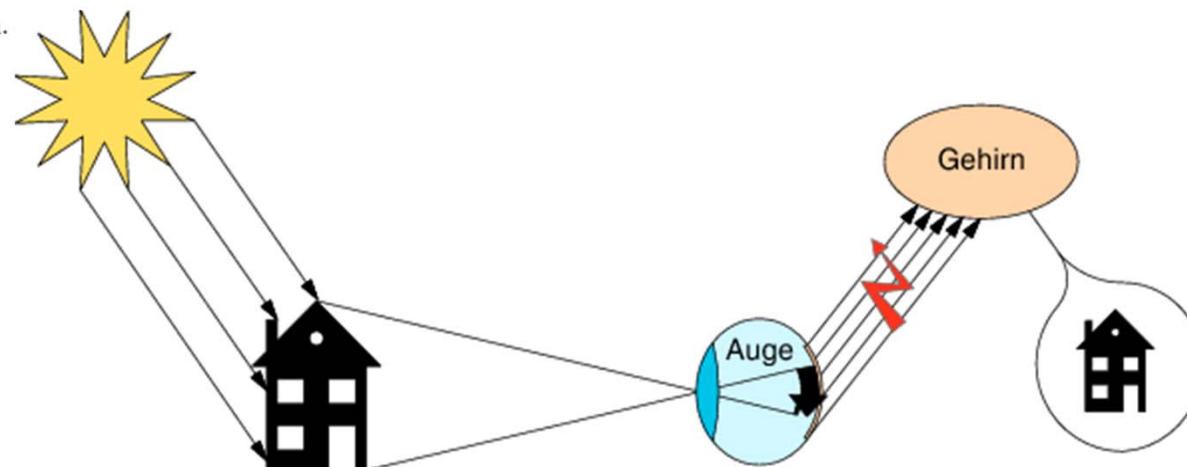
First Online: 26 November 2014

4.8k

Downloads

Zusammenfassung

Der Mensch braucht Kommunikation, Informationsaustausch mit seiner Umgebung. Ohne diese ist er nicht lebensfähig. Über seine 5 Sinnesorgane empfängt er Signale, welche im Gehirn verarbeitet werden.



Mechanistisches Modell der Kommunikation



[Grundlagen der Architektur-Wahrnehmung](#) pp 1-38 | [Cite as](#)

Einleitung – Grundlagen der Wahrnehmung

Authors [Authors and affiliations](#)

Jörg Kurt Grütter

Chapter

First Online: 26 November 2014

4.8k
Downloads

Zusammenfassung

Der Mensch braucht Kommunikation, Informationsaustausch mit seiner Umgebung. Ohne diese ist er nicht lebensfähig. Über seine 5 Sinnesorgane empfängt er Signale, welche im Gehirn verarbeitet werden.

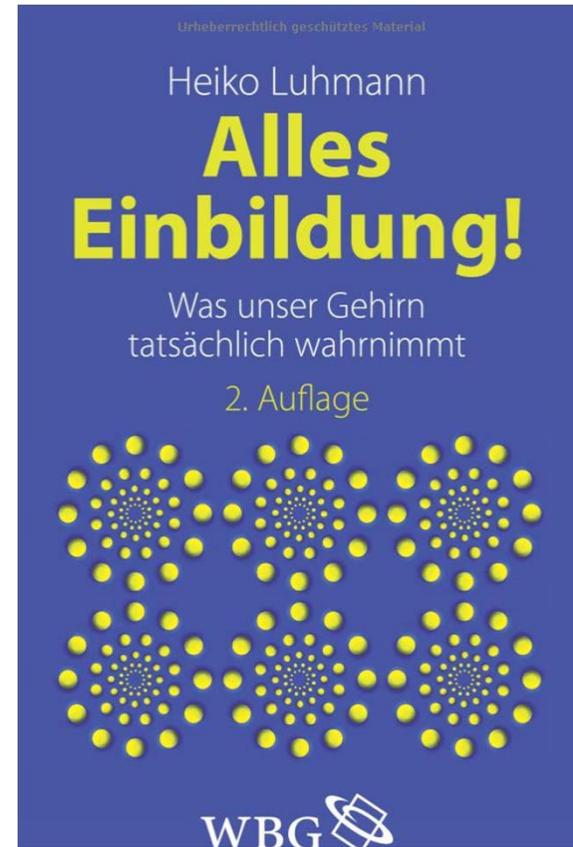
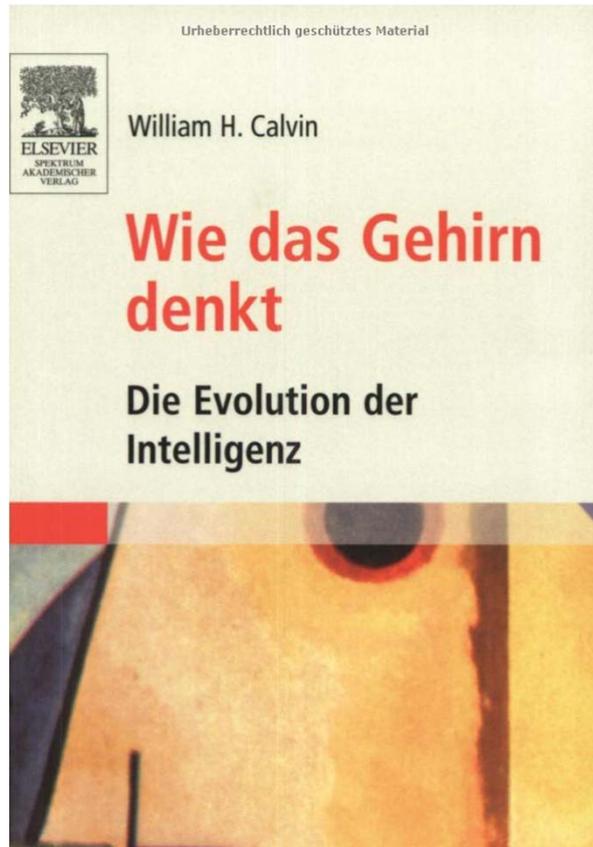


"SENDER"



"EMPFÄNGER"

Mechanistische Metaphern



Mechanistische Metaphern



8:10 📶 🔋 48%

× <https://science.orf.at/stories/3224336/?didomiConfig...>

science ORF.at ☰



GEDÄCHTNIS

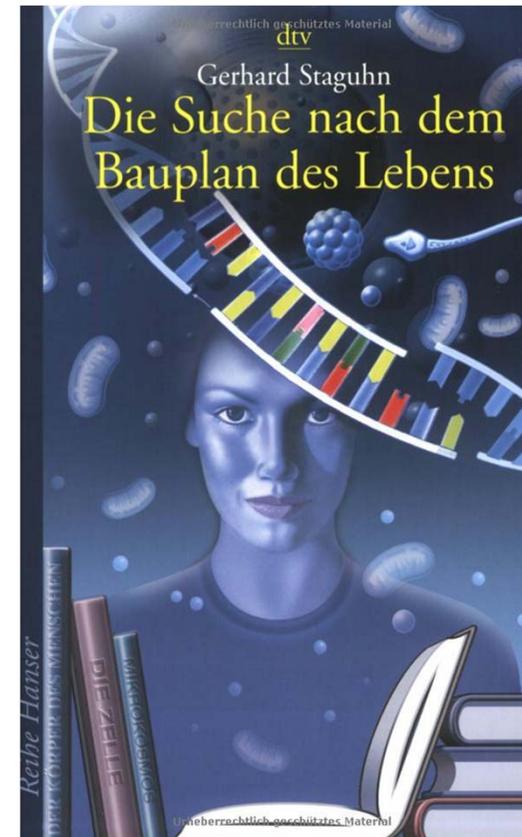
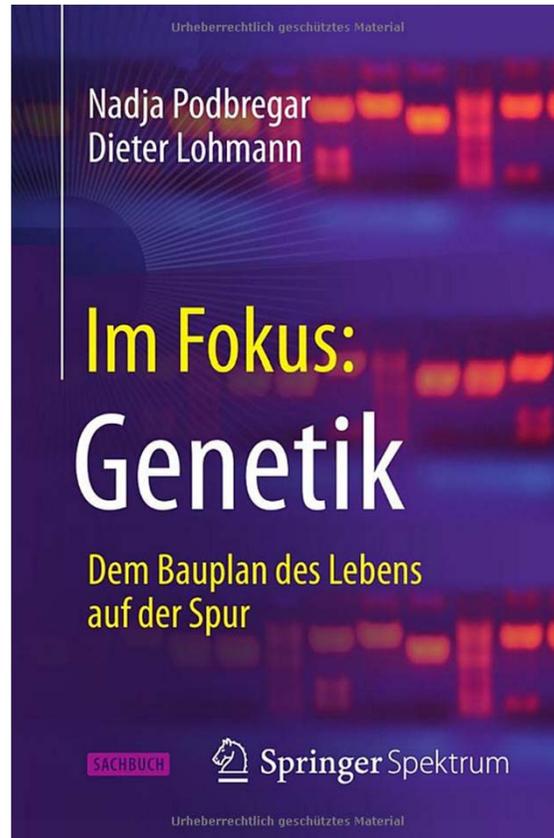
Wie das Gehirn entscheidet, was wir uns merken

Das Gehirn entscheidet unterbewusst, was wir uns merken und was nicht. Laut einer neuen Studie landen Erlebnisse und Erfahrungen dann im Langzeitgedächtnis, wenn bestimmte Signale im Gehirn die Informationen „markieren“. Experimente mit Mäusen legen nahe, dass Belohnungen dabei eine wichtige Rolle spielen.

Online seit gestern, 17.00 Uhr Teilen

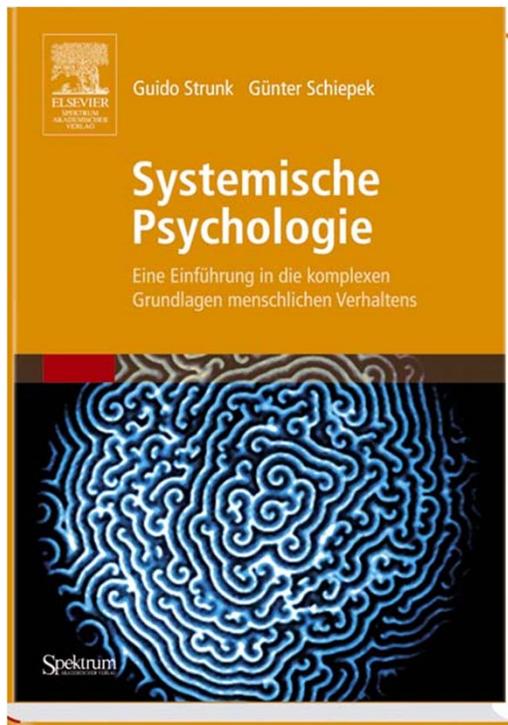
Ob beim Lernen für einen Test, beim Zurechtfinden in einer neuen Umgebung oder beim Kennenlernen bisher unbekannter Personen: Nachdem Menschen etwas erleben, erzeugen die Nervenzellen im **Hippocampus** mehrere unterschiedliche Sig.

Mechanistische Metaphern



Probleme der mechanistischen Modelle

- Einfaches Ursache-Wirkungs-Denken ist in Feedbacksystemen wie dem bio-psycho-sozialen System des Menschen in der Regel grundlegend falsch und führt zu falschen Schlüssen.
- Viele mechanistische Modelle schließen die Psyche aus und erklären z.B. Verhalten oder neuronale Prozesse, aber eben nicht das psychische Erleben, um das es der Psychologie geht.
- Die experimentellen Methoden betrachten isoliert eine Ursache und eine Wirkung. Die damit gewonnen Erkenntnisse verlieren in nicht isolierten Systemen vollkommen ihre Bedeutung. Die „Krise der Psychologie“ kommt zu der Überzeugung, dass alle Befunde der Experimentalpsychologie zwar korrekt sind, aber unnütz in der realen Welt, wo diese in Interaktion mit anderen Variablen treten.
- Phasenmodelle thematisieren zwar zeitlichen Entwicklungen, die komplex sein könnten, aber sie sind theoretische Überlegungen über das, was passieren könnte. Empirisch zeigen sie sich nie, da reale zeitliche Entwicklungen in bio-psycho-sozialen Systemen deterministisch chaotisch sind.



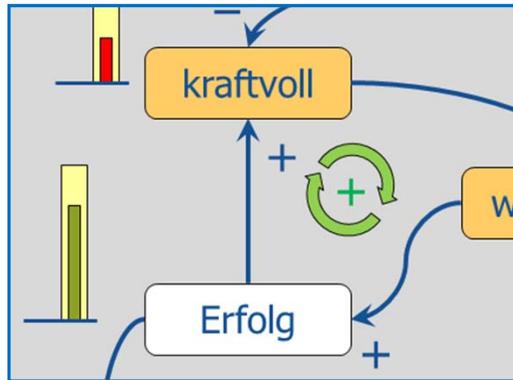
Komplexität in den Naturwissenschaften und Psychologie

Komplexe Systeme

- Selbstorganisation. Es bilden sich aktiv, aus dem System heraus, raumzeitliche Muster.
- Attraktoren. Die Muster können sich gegen äußere Einflüsse wehren, sie sind in Grenzen stabil. Stabile Muster werden als Attraktoren bezeichnet.
- Phasenübergang. Muster können sich verändern. Komplexe Systeme können über sehr viele Muster verfügen. Wenn ein Muster zu einem anderen Muster wird, heißt das Phasenübergang. Es gibt Kippunkten zwischen den Mustern.
- Problematische oder glückliche Muster. Probleme sind bio-psycho-soziale Muster, die als stabile Attraktoren wahrgenommen werden und als „leidvoll“ bewertet werden. Aber es gibt auch „glückliche“ Attraktoren.
- Anregungen für Musterwechsel. Die naturwissenschaftliche Systemtheorie zeigt, dass die Energie des Systems Musterwechsel anregt. Bio-...: Nahrung, Sport etc.; Psycho-...: Motivation, Volition, Emotion; Sozial: Nähe, Distanz, soziale Sicherheit-Unsicherheit, Informationsfluss (Kommunikation).
- Komplexität. Das Verhalten komplexer Systeme ist komplex, d.h. niemals detailliert vorhersagbar. Komplexität ist eine bewiesene Lücke der Erkenntnis, Vorhersagbarkeit, gezielten Steuerbarkeit ...

Attraktoren der Psychologie

- Die Psyche ist ein selbstorganisiert entstehendes Muster.
- Das Ich-Bewusstsein ist das Muster, welches uns im Kern ausmacht und die zentrale Stabilität, Integrität, Selbststeuerung bietet.
- Die **Persönlichkeit** eines Menschen ist ein relativ stabiles kognitiv-emotional-volitionales-verhaltens-Muster. Die Besonderheiten der Persönlichkeit heißen ursprünglich „Komplexion“ (Grimms Wörterbuch).
- **Wahrnehmungen** sind aktiv selbstorganisiert, die Umwelt bietet Anregungen, wird aber nicht 1-zu-1 abgebildet.
- **Erinnerungen** werden im Moment des Erinnerns aktiv selbstorganisiert, das Gedächtnis bietet Anregungen, die Vergangenheit wird aber nicht 1-zu-1 erinnert.
- **Kognitionen**. Jeder Gedanke ist ein aktiv erzeugtes Muster.
- Kognitiv-emotional-volitionale-verhaltens-Muster, die wiederholt auftreten heißen auch **Schemata** (Kant, Piaget).



Streit, Mediation, Lösung



Mediation

Wann bietet sich eine Mediation an?

Ein Gerichtsverfahren ist nicht immer die einzige Lösung!

Eine Mediation kann Einsicht und Klärung bringen, wenn Diskussionen oder Verhandlungen nicht mehr weiter führen, weil sie festgefahren sind oder ein komplexer Streit vorliegt.

Einigung gesucht werden, bei der keine der Konfliktparteien das Gesicht verlieren soll.

Eine Mediation kann Einsicht und Klärung bringen, wenn Diskussionen oder Verhandlungen nicht mehr weiter führen, weil sie festgefahren sind oder wenn ein komplexer Streit vorliegt.

Neben sachlichen Themen können auch persönliche Themen Ursache des Konflikts sein. In einem Mediationsverfahren werden diese, anders als bei einer rechtlichen Analyse, nicht per se ausgeklammert.

Es sollte grundsätzlich kein sehr großes Ungleichgewicht zwischen den Parteien bestehen.

Zu dem Verfahren und Abschluss einer Mediation

Das Mediationsverfahren ist ein vertrauliches und strukturiertes Verfahren, bei dem Parteien mithilfe eines allparteilichen Mediators oder einer allparteilichen Mediatorin freiwillig und eigenverantwortlich eine einvernehmliche Beilegung ihres Konflikts anstreben, vgl. § 1 Abs. 1 MediationsG.

Bei der Mediation stehen die Interessen der Parteien im Mittelpunkt. Diese gelten als Maßstab für die zu entwickelnde Abschlussvereinbarung. Jede Partei hat die Möglichkeit, die getroffene Vereinbarung zunächst intern, auch mit juristischer Hilfe, prüfen zu lassen. Wenn beide Parteien eine für sie bestmögliche Lösung vereinbart haben, wird diese schriftlich fixiert, so dass Ansprüche aus ihr abgeleitet werden können. Diese sind auch gerichtlich durchsetzbar. Es besteht unter weiteren Voraussetzungen die Möglichkeit einen Vertrag in vollstreckbarer Form zu schließen, der beim zuständigen Amtsgericht hinterlegt wird. Die Vollstreckung kann auf Antrag einer Partei durch Gerichtsbeschluss vollzogen werden.

Den Parteien steht es gleichwohl frei, zum Abschluss des Verfahrens vertraglich zu vereinbaren, dass zunächst eine weitere eigenverantwortliche Neuverhandlung

Mediation erforschen: Die Entwicklung eines Forschungsdesigns in der systemischen Erforschung von Mediation

Christa Schäfer

In einer Mediation haben wir es mit einem *komplexen Gebilde* zu tun: ...

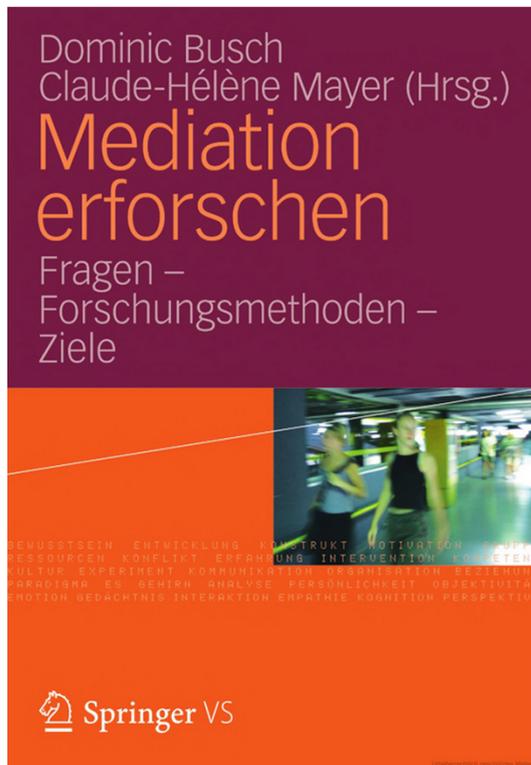
In einer Mediation haben wir es mit einem *komplexen Gebilde* zu tun: Als Mediatorin oder Mediator sitzt man gewöhnlich vor zwei Medianden. Nehmen wir an, es handelt sich um eine Paarmediation. Frau A ist diejenige, die mich als Mediatorin kontaktiert und den Konflikt *mitgebracht* hat. Sie ist vollkommen mit ihren Nerven am Ende, weint in letzter Zeit viel, hat Magenschmerzen, schreit ihren Partner oft an und weiß gar nicht, wie es weitergehen soll. Dann kommt da noch Mediand B hinzu, der Partner von Frau A. Er ist sehr verschlossen und es ist noch nicht viel von dem zu ahnen, was sich hinter seiner *Fassade* abspielt. Ich als Mediatorin nehme als dritte Person am Mediationsprozess teil. Wir alle treten durch Kommunikation und Rückkopplungsprozesse in der Mediation miteinander in Kontakt, alle bringen ihre Gedanken, ihre Kommunikation und Handlungen mit in die Mediation ein.

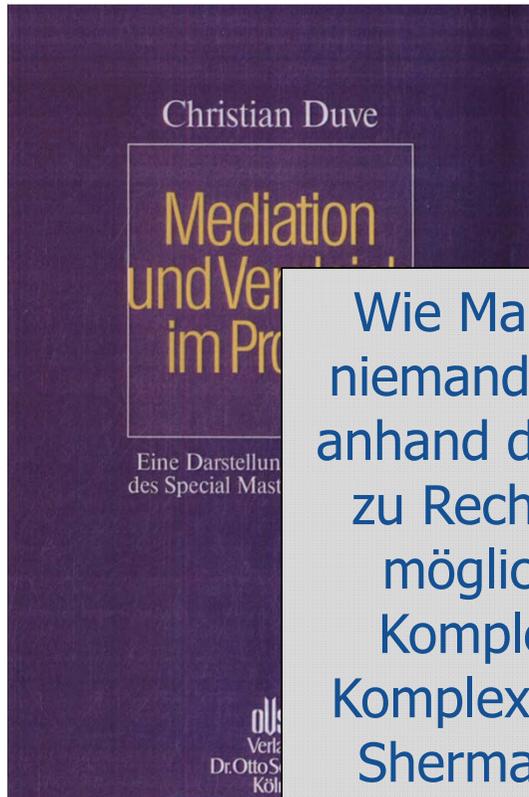
Eine Mediatorin bzw. ein Mediator steuert den Prozess und kennt die Methode

So komplex wie sich ein Mediationssystem darstellt, so komplex muss auch die Erforschung von Mediation geschehen.

geschehen. Sie, bzw. er weiß über diese Tools und deren Einsatz gut Bescheid und kann sie je nach Erfordernis der Situation flexibel einsetzen.

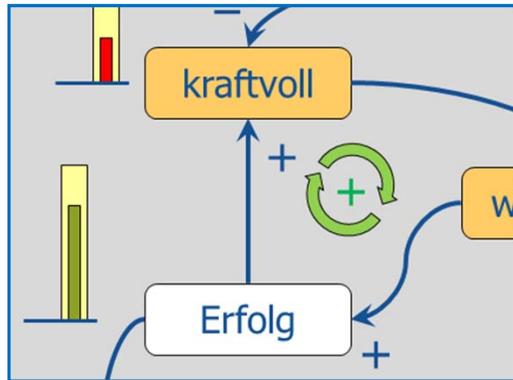
So komplex wie sich ein Mediationssystem darstellt, so komplex muss auch die Erforschung von Mediation geschehen. Gedanken aus Systemtheorie und Konstruk-





Wie *Marcus* und *Sherman* angemerkt haben, ist es bislang niemandem gelungen, eine Art "Lackmus-Test" zu entwickeln, anhand dessen man feststellen könnte, ob ein gegebener Fall zu Recht als **komplex** bezeichnet wird¹⁹². Auch wenn es nicht möglich ist, eine abstrakte Definition für den Begriff der Komplexität zu entwickeln, lassen sich doch Kriterien der Komplexität identifizieren. Nach der Ansicht von *Marcus* und *Sherman* lassen sich komplexe Fälle von anderen dadurch abgrenzen, daß sie erstens besonders schwierige Rechts- und Tatsachenfragen aufwerfen, zweitens

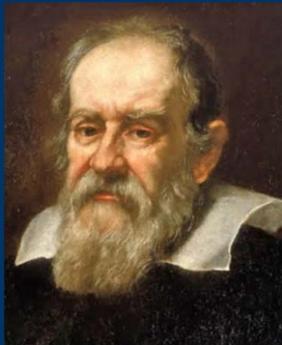
Wie *Marcus* und *Sherman* angemerkt haben, ist es bislang niemanden gelungen eine Art „Lackmus-Test“ zu entwickeln, anhand dessen man feststellen könnte, ob ein gegebener Fall zu Recht als komplex bezeichnet wird. Auch wenn es nicht möglich ist, eine abstrakte Definition für den Begriff der Komplexität zu entwickeln lassen sich doch Kriterien der Komplexität identifizieren. Nach der Ansicht von *Marcus* und *Sherman* lassen sich komplexe Fälle von anderen dadurch abgrenzen, daß sie erstens besonders schwierige Rechts- und Tatsachfragen aufwerfen, zweitens eine Vielzahl von Parteien involviert ist und drittens ein derart hoher Streitwert gegeben ist, daß die Parteien solche Anstrengungen unternehmen, daß auch ein Streit, der sonst nicht komplex wäre, komplex wird.



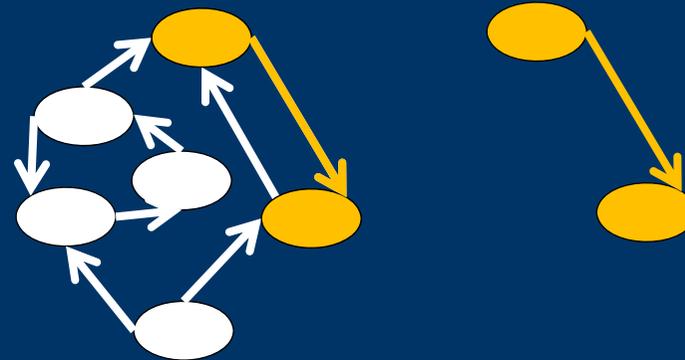
Sich zu streiten ist gar nicht schwer!

Streit nach den Grundprinzipien der Naturwissenschaften

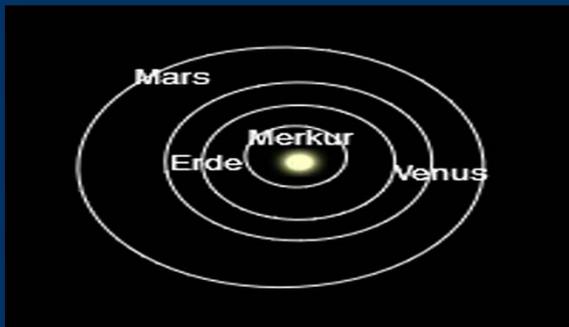
- Experiment als goldener Weg der Erkenntnis.



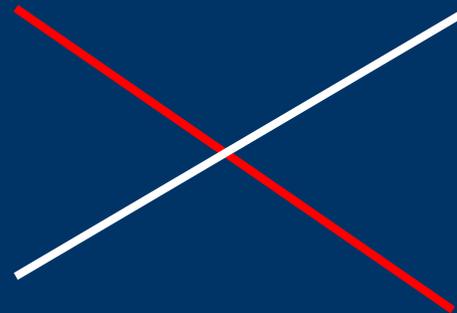
- Analyse als Grundprinzip.



- Vernachlässigung der Energie.



- Linearität weil mathematisch einfacher.

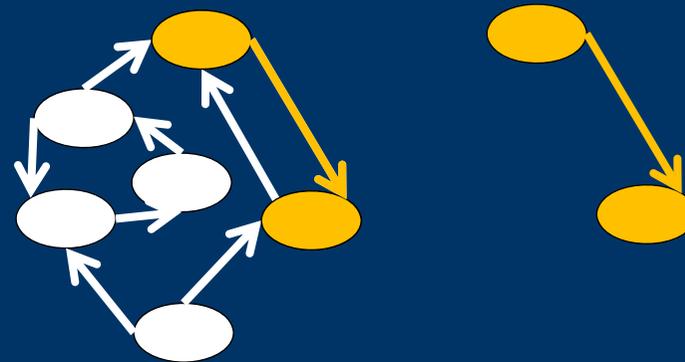


Streit nach den Grundprinzipien der Naturwissenschaften

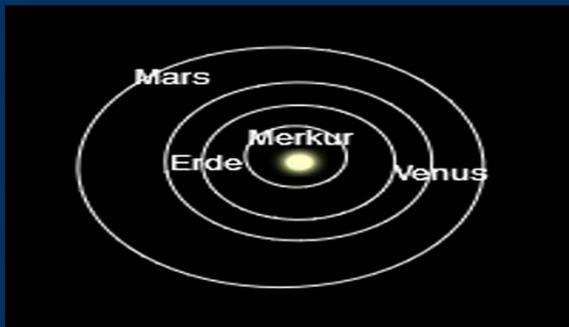
- Ursache-Wirkungsdenken.
- Schuldzuweisungen.
- Feedback und eigene Rolle vernachlässigen.



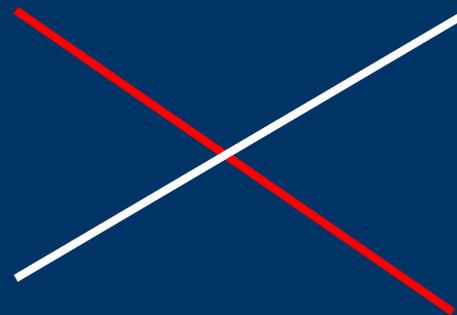
- Analyse als Grundprinzip.



- Vernachlässigung der Energie.



- Linearität weil mathematisch einfacher.

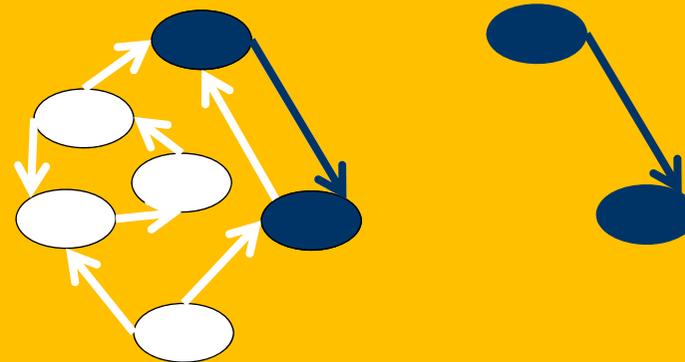


Streit nach den Grundprinzipien der Naturwissenschaften

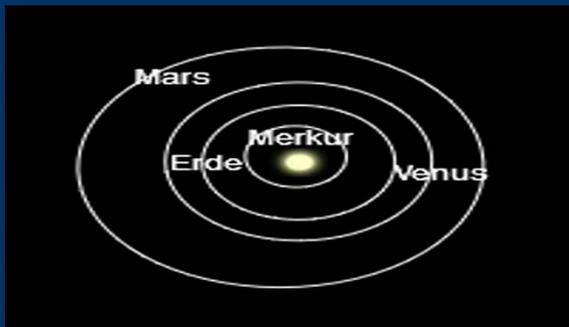
- Ursache-Wirkungsdenken.
- Schuldzuweisungen.
- Feedback und eigene Rolle vernachlässigen.



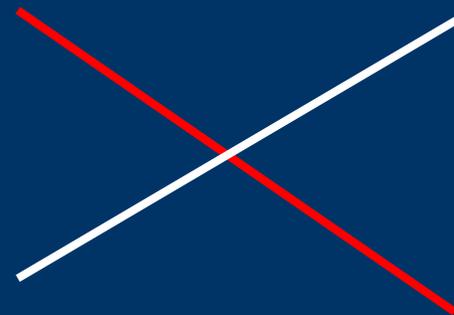
- Ereignisse aus dem Zusammenhang reißen.



- Vernachlässigung der Energie.



- Linearität weil mathematisch einfacher.

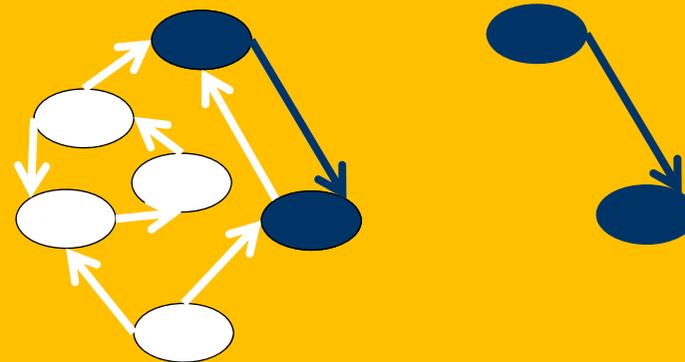


Streit nach den Grundprinzipien der Naturwissenschaften

- Ursache-Wirkungsdenken.
- Schuldzuweisungen.
- Feedback und eigene Rolle vernachlässigen.



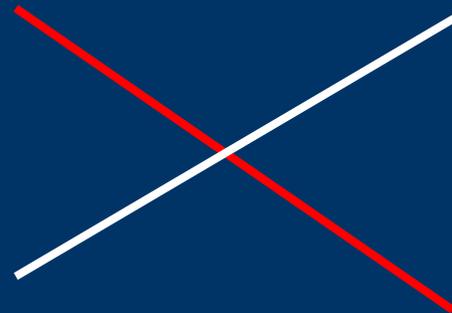
- Ereignisse aus dem Zusammenhang reißen.



- Emotional hochgradig aufgeheizte Stimmung.



- Linearität weil mathematisch einfacher.

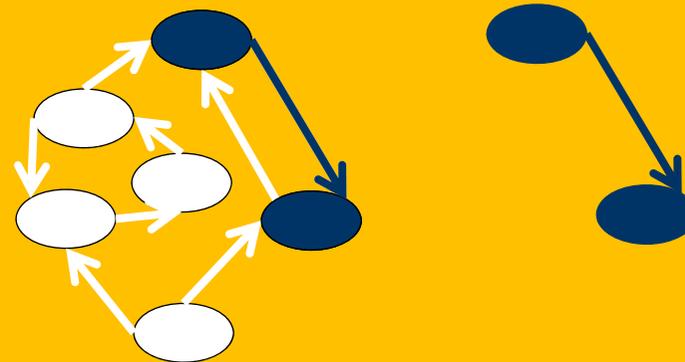


Streit nach den Grundprinzipien der Naturwissenschaften

- Ursache-Wirkungsdenken.
- Schuldzuweisungen.
- Feedback und eigene Rolle vernachlässigen.



- Ereignisse aus dem Zusammenhang reißen.



- Emotional hochgradig aufgeheizte Stimmung.

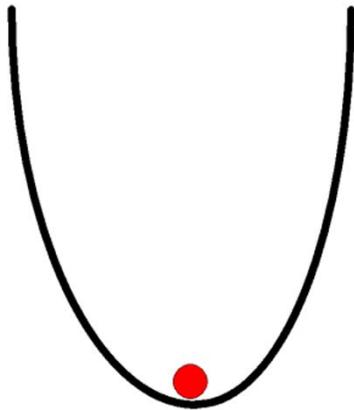


- Nichtlinear-eskalierend und einseitig verstärkend.



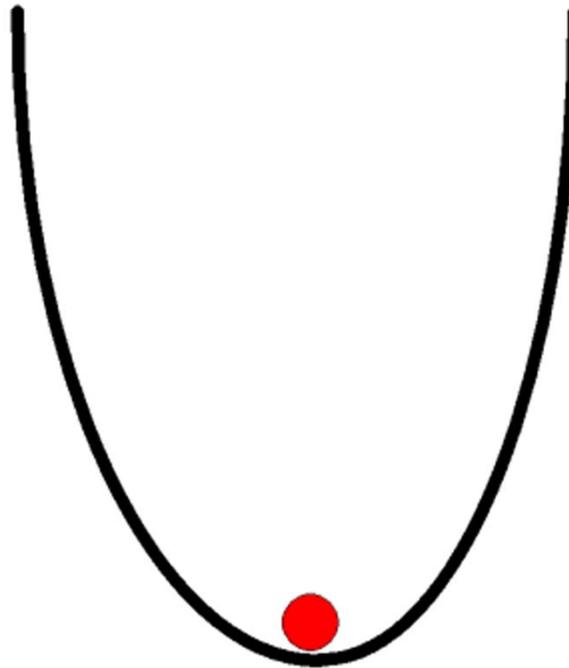
Streit

- Stabiles Muster, Attraktor.
- Beruht häufig auf einseitiger Ursachen-Zuschreibung, an der die Gegenseite schuld ist.
- Streit wäre dann ein stabiles und „einfaches“ Verhaltensmuster.
- Psychologische Prozesse: Wahrnehmungen, Kognitionen, Emotionen, Erinnerungen sind verzerrt in Richtung „Schuld der anderen, eigener Unschuld“. Jede Seite klingt konsistent und



z.B. Jetzt habe ich mich auf eine Wahrnehmung festgelegt. Jetzt bleibe ich dabei.

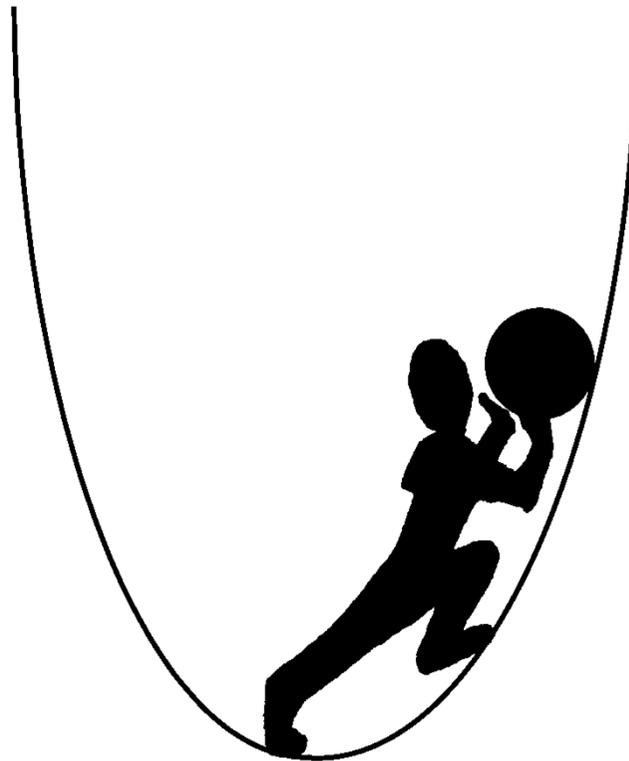
Wie kann man ein stabiles Muster verändern?



Direkte Einflussnahme

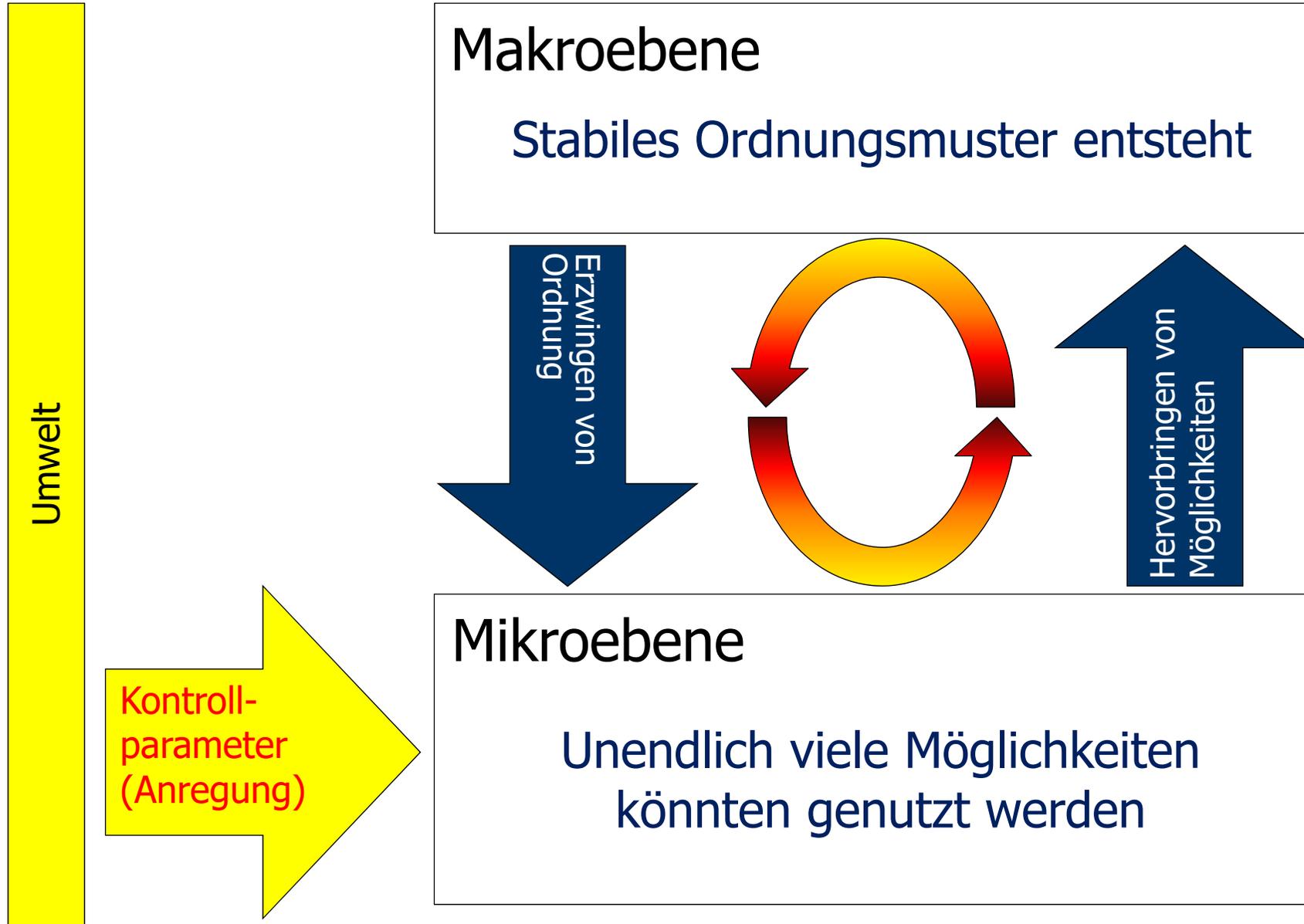
Die direkte Einflussnahme erfordert eine tragfähige Beziehung, ist anstrengend für beide Seiten, kann ins Burnout führen und wirkt häufig nicht dauerhaft.

Kugel schieben

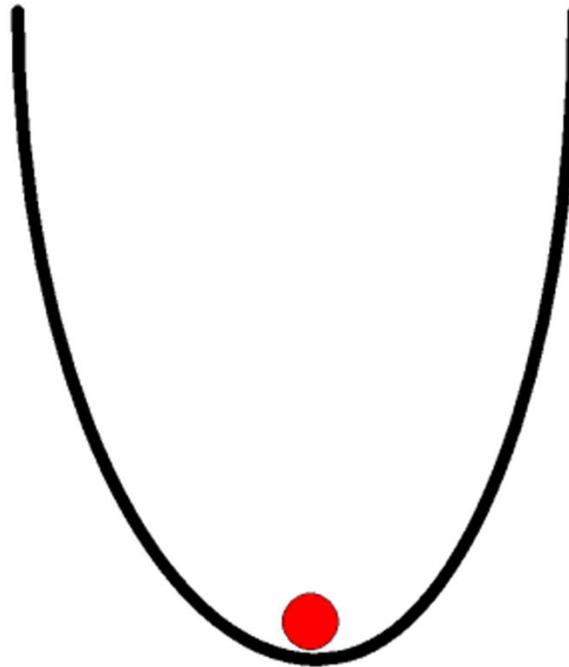


Indirekte Einflussnahme

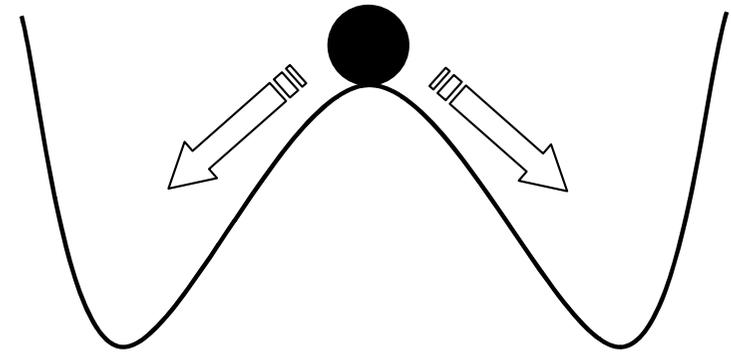
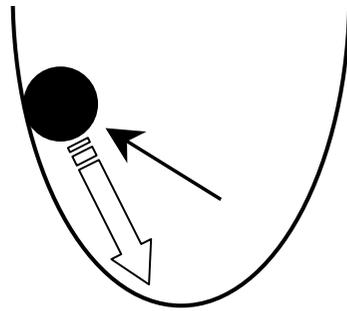
Die indirekte Einflussnahme erfordert eine tragfähige Beziehung, ist ungewiss für beide Seiten, kann fundamentale Veränderungen bewirken, die jedoch nicht vorhergesagt werden können.



Veränderung der Energie ...



Veränderung der Energie ...



Mediation vor der Lösung

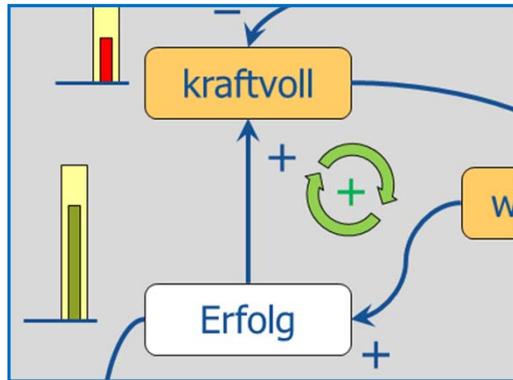
- Destabilisieren des Streit-Musters durch **Veränderung der Energie im System** (Beziehungsarbeit, Zugang zu Emotionen, Gemeinsamen idealen Zielzustand imaginieren, möglichst wenig Problem-Talk, Regeln der Kommunikation zwischen den Parteien drosseln den Austausch von Vorwürfen).
- Da alle Wahrnehmungen immer verzehrt sind, entwickeln gute Berater*innen **keinen Hypothesen über den „wahren Ablauf“**. Sie **halten sich fest an der Unwissenheit**, die sie sich immer wieder neu erarbeiten. Es geht darum festgefahrene Sichtweise aufzulösen und nicht auf diese hereinzufallen. „Es kann alles auch ganz anders sein.“
- Aktives Zuhören, systemische lösungsfokussierte Methoden. Die Klient*innen arbeiten lassen. Respekt zeigen gegenüber der „Lebensweisheit“ der Klient*innen.
- Loben und Selbstbewusstsein stärken!
- **Werden Grenzen überschritten (psychische Störungen, Krisenintervention z.B. Suizidabsichten, Juristische, ethische Grenzen wie Kindeswohlgefährdung) muss aktiv interveniert werden.**

Lösung

- Nur die Klient*innen können eine Lösung finden, die funktioniert.
- Das Finden der Lösung ist das Finden eines „neuen Drehs“, der im Streit-Muster nicht vorhanden war.
- Das Muster ist dermaßen anders, dass es sich beim Prozess des Lösung-Findens um einen Phasenübergang handelt.
- Ein Lösungs-Muster, welches dauerhaft funktioniert, ist in der Regel komplexer als das Streitmuster. Es ist flexibler und offener für andere Sichtweisen.
- Da das Lösungs-Muster neu ist, ist es ungewohnt und zunächst nicht stabil.
- Das Lösungsmuster sollte daher stabilisiert werden.

Mediation als Stabilisierung der Lösung

- Klient*innen haben in der Regel nicht immer gestritten. Vergangene Ausnahmen vom Problemattraktor können aktiv erfragt werden, um Lösungen zu finden, die die Klient*innen vor dem Streit erfolgreich umgesetzt haben.
- Lösungen können verschriftlicht werden, sie können erprobt und ausprobiert werden, auch in Rollenspielen oder einfachen Aufstellungsübungen. Ziel wäre die Stabilität des Lösungsmusters zu erreichen.



Persönlichkeitspsychologie

Persönlichkeit

- Alltagsverständnis: Diese – besondere – Person ist eine Persönlichkeit.
- Psychologie: Ein typisches Verhaltensmuster, Denk-, Wahrnehmungsmuster, welches einen Menschen auszeichnet und diesen als Individuum kennzeichnet.
- Pervin (1993, S. 18): **Persönlichkeit repräsentiert solche Eigenschaften einer Person oder der Menschen generell, die ein beständiges Verhaltensmuster ausmachen.**
- Fiedler (1995, S. 3): **Persönlichkeit und Persönlichkeitseigenschaften eines Menschen sind Ausdruck der für ihn/sie charakteristischen Verhaltensweisen und Interaktionsmuster, mit denen er/sie auf Grundlage bisheriger Erfahrungen gesellschaftlich-kulturellen Anforderungen und Erwartungen zu entsprechen und seine/ihre zwischenmenschlichen Beziehungen auf der Suche nach einer persönlichen Identität mit Sinn zu füllen versucht.**
- **Traits.** Überdauernde Eigenschaften.
- **Persönlichkeit als individuelles Muster von Traits. (Schaub, 2001)**

Complexion / Komplexion

- Bereits Hippokrates (460-377 v. Chr.) unterschied zwischen vier Persönlichkeitstypen, je nach Vorherrschen einer der Körpersäfte **Blut, Schleim, gelber oder schwarzer Galle**. So stellt er sich unter dem *Sanguiniker* einen leichtblütigen, optimistischen Menschen vor, der sich stark nach außen zu seiner Umwelt hin orientiert. Auch der *Choleriker* lebt nach außen. Er ist aber eher überschäumend, leicht reizbar und jähzornig. Eher nach innen gekehrte Persönlichkeiten sind der schwermütige und tiefgründige *Melancholiker* und der behäbige, kaltblütige *Phlegmatiker*.

Ursprung des Komplexitätsbegriffs

The screenshot shows a web browser window with the URL <https://woerterbuchnetz.de/?sigle=DWB#2>. The page title is "Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm". The main content area displays the entry for "KOMPLEXION, f. bis KOMPOSTKRAUT, f." from Band 11, Sp. 1685-1688. The entry includes a detailed etymology and historical usage of the word, tracing it back to the Latin word "complexio" and its use in medieval and early modern texts. The entry also includes a list of related words and a section for "junge wittwen, vierzigjährige zofen" (young widows, forty-year-old maids).

Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm

KOMPLEXION, f. bis KOMPOSTKRAUT, f. Bd. 11, Sp. 1685 Bd. 11, Sp. 1688

KOMPLEXION, complexion, f., gewöhnlich gekürzt complex (auch f.), eig. complexie, dann complexe, welche formen **DIEF.** 137^c aus dem 15. jh. gibt, mhd. compléxie **FRAUENLOB** s. 96 **/Bd. 11, Sp. 1686/** (aus complexio), complexe wb. 1, 858^b, nach **BRACKS** erklärung 'art oder eigene natur usz der fier element eigenschaft' (**DIEF.** 137^c), es war einst ein wichtiges stück der geheimnisvollen naturlehre, gesundheits- und temperamentslehre, aus der noch unser humor her stammt; die weitere aufklärung s. unter **'DWB** kalt 3. das lat. wort bedeutet eig. verflechtung und scheint auf σύμπλεξις, συμπλοκή bei Galenus (9, 48 ff. ed. Kühn) zurückzugehen.

1) hauptsächlich von menschen war es gebraucht, auch im leben, selbst in die liebesdichtung übergegangen: kalte complex. **HAUPT** 3, 272, temperament; warm-feucht complex (ist) listig und bscheib (s. 1, 1550). **THURNEISSER archid.** 81;

er wust, wie sie genaturt was,
ihr edle cómplex sagt im das.
KÖRNERs hist. volksl. 204;

want u (eure) complexie is sanguijn,
laet mi u dienaer wesen.
hor. belg. 11, 158,

in einem liesbesliede (vgl. unter 2), nämlich 'sanguinea optima est complexio, sanguineus ad optima aptus, pulcer, amabilis, liberalis' **BRACK** voc. rerum Lpz. 1491 10^b. den begriff des wortes im 16. jh. bezeichnet z. b. **KILLIAN** 677^b: complexie, natura et mores, constitutio corporis, crasis (d. i. mischung der elemente, 'temperament'), also zugleich auf gemüt und charakter erstreckt. mehr medicinisch bei **HENISCH** 611: complexion, die naturliche vermischung und temperatur der vier humoren, das letztere doch auch schon mit aufs gemüt angewandt. noch bei **SCHILLER**:

junge wittwen, vierzigjährige zofen
feuriger komplexion.
Venuswagen (krit. ausg. 1, 192).

Biologismen

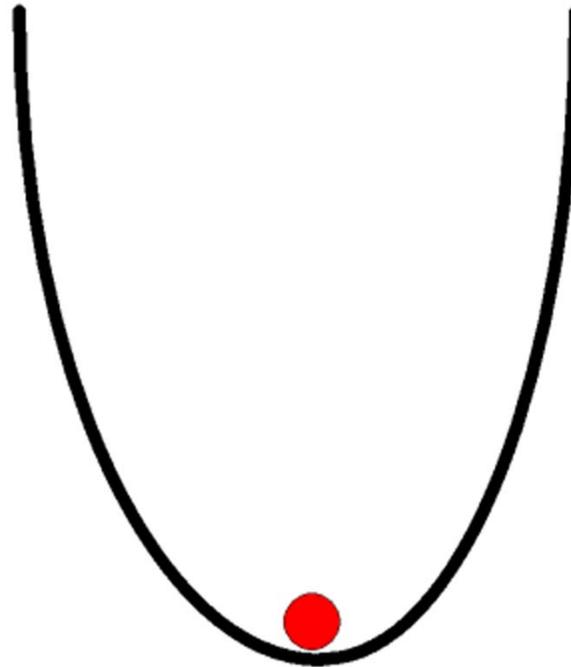
- Während Hippokrates die Zusammensetzung der vier Körpersäfte in einen Zusammenhang mit vier Charaktertypen bringt, ging Ernst Kretschmer (1888-1964) davon aus, dass sich die **Persönlichkeit eines Menschen aus seinem Körperbau** ablesen lässt. Dabei zielten seine Untersuchungen vor allem darauf ab, psychiatrische Probleme auf die Körperkonstitution zurück zu führen. Der *Lesoptome* neigt nach Kretschmer zur Schizophrenie, der *Athletiker* zur Epilepsie und der *Pykniker* zu manisch-depressiven Erkrankungen.

Persönlichkeit als selbstorganisiertes Muster



z.B. ich bilde mir eine Vorstellung über mich selbst und stabilisiere mich selbst in diesem Selbstbild.

Selbstorganisation bedeutet Immunität gegen Verstörung



z.B. Jetzt habe ich die Überzeugung gewonnen,
dass ich introvertiert bin und gehe auf keine wilde
Feier.

Persönlichkeitsdimensionen

- Neuere Persönlichkeitstheorien gehen davon aus, dass sich die Persönlichkeit eines Menschen durch verschiedene unabhängige Dimensionen abbilden lässt. Erste Ergebnisse in dieser Richtung stammen von Hans Eysenck (1916-1997). Ausgehend von Fragebögen beschreibt er die Persönlichkeit eines Menschen über zwei unabhängige Dimensionen (Eysenck, 1953; Eysenck & Rachmann, 1971). Zunächst unterscheiden sich Menschen darin, ob sie eher *introvertiert*, also nach innen orientiert oder eher *extrovertiert*, d.h. nach außen orientiert sind. Unabhängig davon, ob ein Mensch eher extrovertiert oder eher introvertiert ist, kann er zudem als unterschiedlich *emotional stabil* erscheinen. So lässt sich der eine schnell beunruhigen, ist also emotional wenig stabil, während ein anderer gelassen bleibt und sich damit als emotional stabil kennzeichnen lässt. Da die beiden Dimensionen als unabhängig voneinander gelten, kann ein Mensch extrovertiert und emotional stabil sein, wohingegen ein anderer, der ebenfalls extrovertiert ist, eine **geringe emotionale Stabilität (Neurotizismus)** besitzen kann. Gleiches gilt auch für die Introversion.
- Cattell (1986) benennt gar **16 unabhängige Dimensionen**.

Big-Five

- Obwohl relativ unklar ist, wie viele Dimensionen eigentlich ausreichen, um die Persönlichkeit von Menschen differenziert beschreiben zu können, hat sich in den letzten Jahren anhand vieler übereinstimmender Studien die Auffassung durchgesetzt, dass fünf Dimensionen genügen. Diese als *Big-Five* bezeichnete Persönlichkeitstheorie (McCrae & Costa, 1987) baut auf den früheren Arbeiten von Eysenck und Raimund B. Cattell (1905-1998) auf und enthält daher ebenfalls die beiden Persönlichkeitsmerkmale *Extraversion/Introversion* und *emotionale Stabilität/Neurotizismus*. Zudem zählen zu den Big-Five die Dimensionen *Offenheit für neue Erfahrungen*, *Verträglichkeit* und *Gewissenhaftigkeit*.

Extraversion

- Extravertierte sind gesellig, doch Geselligkeit ist nicht der einzige Aspekt dieser Dimension. Personen mit hohen Punktwerten in der Skala beschreiben sich zusätzlich auch als selbstsicher, aktiv, gesprächig, energisch, heiter und optimistisch. Extravertierte mögen Menschen, sie fühlen sich in Gruppen und auf gesellschaftlichen Versammlungen besonders wohl, sie lieben Aufregungen und neigen zu einem heiteren Naturell. Die Charakterisierung einer typisch introvertierten Person fällt weniger leicht, da Introversion zum Teil eher als ein Fehlen von denn als Gegensatz zu Extraversion angesehen werden muss (...).

(Borkenau & Ostendorf, 1993)

Emotionale Stabilität / Neurotizismus

- Die Skala erfasst individuelle Unterschiede in der emotionalen Stabilität und der emotionalen Labilität (Neurotizismus) von Personen. Der Begriff selbst darf nicht im Sinne der Diagnose einer Psychischen Störung bzw. der Zuordnung in eine psychiatrische Kategorie missverstanden werden. Der Kern der Dimension liegt in der Art und Weise, wie Emotionen, vor allem negative Emotionen, erlebt werden. Personen mit einer hohen Ausprägung in Neurotizismus geben häufiger an, sie seien leicht aus dem seelischen Gleichgewicht zu bringen. Im Vergleich zu emotional stabilen Menschen berichten sie häufiger negative Gefühlszustände zu erleben und von diesen manchmal geradezu überwältigt zu werden. (...) Sie neigen zu unrealistischen Ideen und sind weniger in der Lage, ihre Bedürfnisse zu kontrollieren (...).

(Borkenau & Ostendorf, 1993)

Offenheit

- Die Skala erfasst das Interesse an, und das Ausmaß der Beschäftigung mit neuen Erfahrungen, Erlebnissen und Eindrücken. Personen mit hohen Punktwerten geben häufig an, dass sie ein reges Phantasieleben besitzen, ihre eigenen Gefühle, positive wie negative, akzentuiert wahrnehmen und an vielen persönlichen und öffentlichen Vorgängen interessiert sind (...).

(Borkenau & Ostendorf, 1993)

Verträglichkeit

- Ebenso wie Extraversion ist Verträglichkeit in erster Linie eine Dimension, die interpersonelles Verhalten beschreibt. Ein zentrales Merkmal von Personen mit hohen Werten in der Skala ist ihr Altruismus. Sie begegnen anderen mit Verständnis, Wohlwollen und Mitgefühl, sie sind bemüht, anderen zu helfen und überzeugt, dass diese sich ebenso hilfsbereit verhalten werden (...).

(Borkenau & Ostendorf, 1993)

Gewissenhaftigkeit

- In verschiedenen Persönlichkeitstheorien spielt das Konzept der Impulskontrolle eine wichtige Rolle. Im Laufe der Entwicklung lernen die meisten Individuen, ihre Wünsche und Begierden zu beherrschen, und die Unfähigkeit, den eigenen Impulsen und Versuchungen als Erwachsener zu widerstehen, wird im NEO-Modell als ein Indikator für Neurotizismus gewertet. Doch daneben gibt es eine zweite Art der Selbstkontrolle, die sich auf den aktiven Prozess der Planung und Durchführung von Aufgaben bezieht. Diese ist die Grundlage der Dimension Gewissenhaftigkeit. Personen mit hohen Punktwerten auf dieser Skala beschreiben sich als zielstrebig, ehrgeizig, fleißig, ausdauernd, systematisch, willensstark, diszipliniert, zuverlässig, pünktlich, ordentlich, genau und penibel (...).

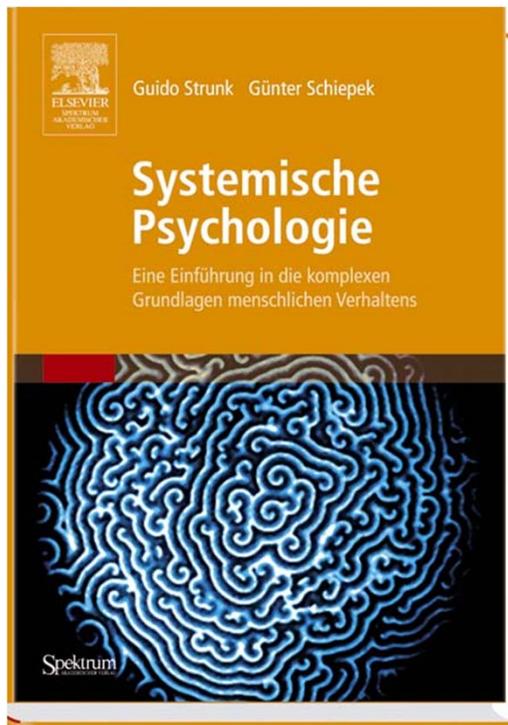
(Borkenau & Ostendorf, 1993)

Olinefragebogen

- [https://www.complexity-research.com/00 Komplexion Neo/](https://www.complexity-research.com/00_Komplexion_Neo/)

Fragebögen

- Ein hypothetisches Konstrukt, wie Extraversion wird zunächst so gut es geht beschrieben.
- Es werden Fragen (Items) formuliert, die das hypothetische Konstrukt einkreisen.
- Es gibt prinzipiell unendlich viele verschiedene Möglichkeiten für Fragebogenfragen zu einem einzelnen hypothetischen Konstrukt.
- Möglichst viele Fragen werden mehrfach Testpersonen vorgelegt. Konsistentes Antworten und zeitlich unveränderliche Antworten sprechen für einen guten, d.h. homogenen (alle Fragen erfassen ein ähnliches Konstrukt) Fragebogen. Zudem sollten Hinweise vorliegen für einen objektiven (unabhängig von Einflüssen einer Beobachter*in), reliablen (messgenauen), validen (erfasst das Konstrukt und nichts anderes) Fragebogen.
- Typische Fragebögen enthalten 10-15 Fragen pro Konstrukt.
- Reliabilität liegt über 0,7 bzw. 0,8.
- Es liegen Normen vor, also Vergleiche zur „Bevölkerung“.



Soziale Prozesse beruhen ebenfalls auf „Vorurteilen“ über andere, die dazu neigen sich zu stabilisieren

Macht Erfolg Reich Glücklich

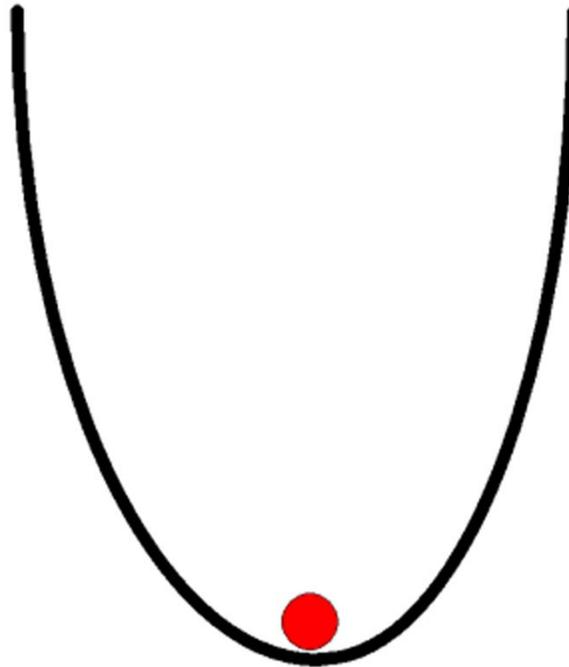


Selbstorganisation bedeutet Ordnungsbildung

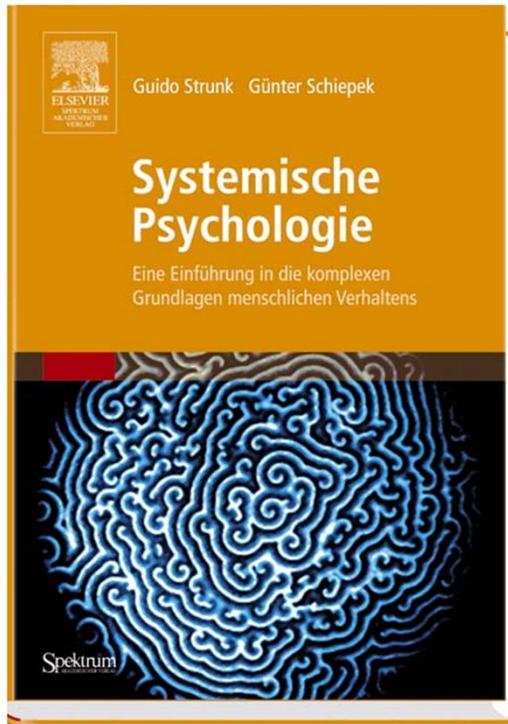


z.B. ich bilde mir eine Vorstellung über andere
und stabilisiere mich in diesem (Fremd)bild.

Selbstorganisation bedeutet Immunität gegen Verstörung



z.B. Jetzt habe ich die Überzeugung gewonnen,
dass introvertierte Menschen „langweilig“ sind
und treffe mich nicht mit ihnen.



Minimal Group Social Identity Theory

Soziale Kategorisierung

- Ein beliebiges Merkmal genügt um soziale Kategorien zu bilden.
- Die eigene Kategorie wird dann automatisch als positiv bewertet und die andere abgewertet.
- Die eigene Kategorie wird als differenziert wahrgenommen und die andere als gleichförmig.

Experiment

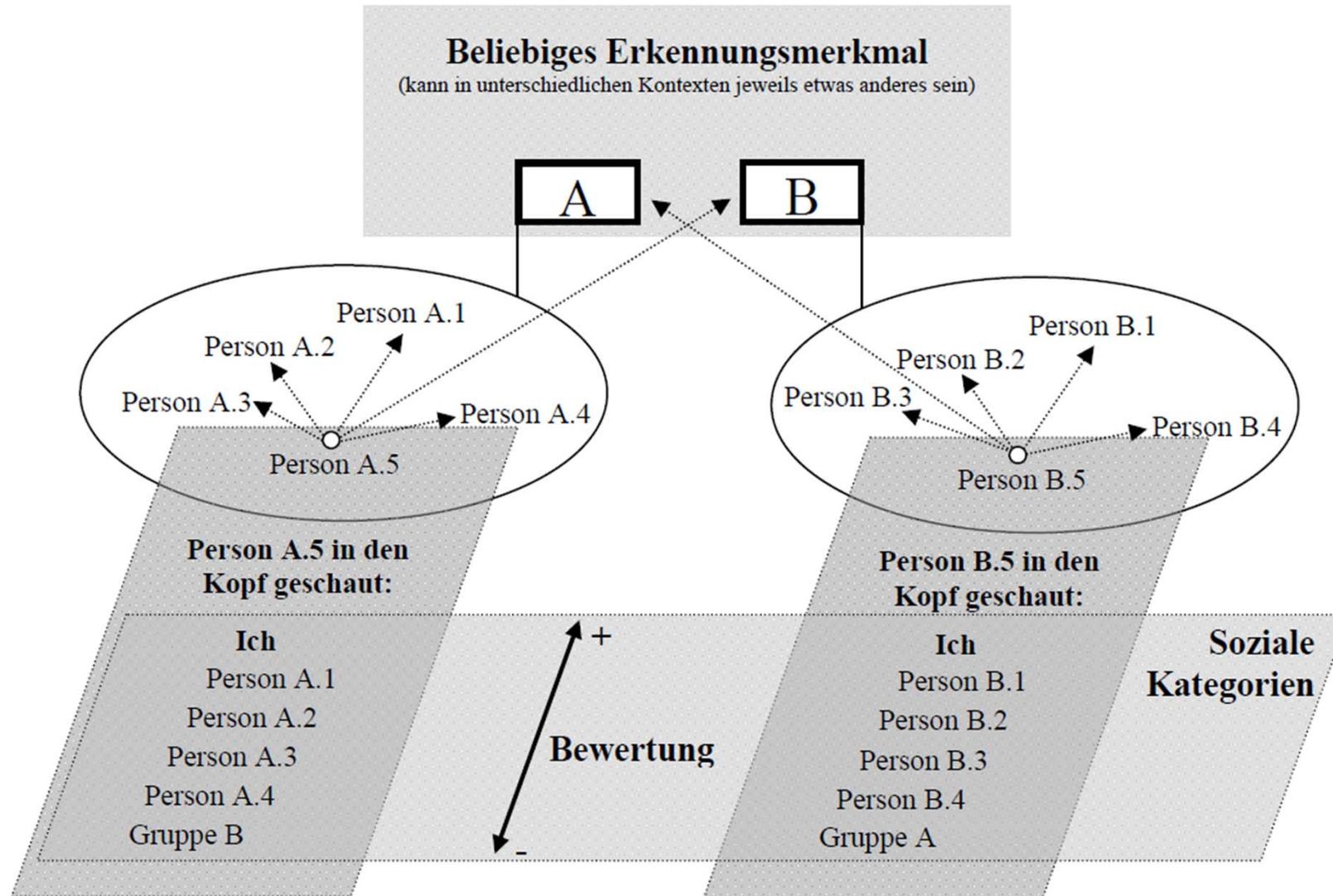
Bitte weisen Sie dem Mitglied Nr. 74 der Klee-Gruppe und dem Mitglied Nr. 44 der Kandinsky-Gruppe Geld zu!
 Sie selbst sind Mitglied Nr. 2 der Kandinsky-Gruppe.

Wählen Sie eine der folgenden Möglichkeiten!

| Möglichkeiten | A | B | C | D | E | F | G | H | I | J | K | L | M |
|--------------------------------------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|-----|-----|-----|
| Nr. 74 der Klee-Gruppe bekommt: | 25 € | 23 € | 21 € | 19 € | 15 € | 17 € | 13 € | 11 € | 9 € | 7 € | 5 € | 3 € | 1 € |
| Nr. 44 der Kandinsky-Gruppe bekommt: | 19 € | 18 € | 17 € | 16 € | 14 € | 15 € | 13 € | 12 € | 11 € | 10 € | 9 € | 8 € | 7 € |

Ich wähle die Möglichkeit: _____

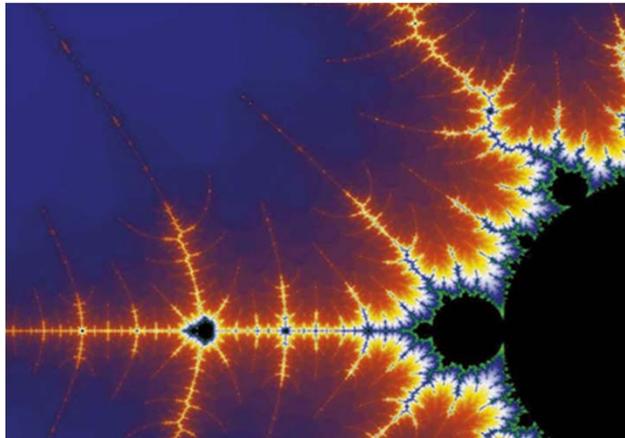
Modell der SIT



Phasenübergang



Chaos und die Komplexität (in) der Mediation



Zusammenfassung





Mediation

Wann bietet sich eine Mediation an?

Ein Gerichtsverfahren ist nicht immer die einzige Lösung.

Eine Mediation kann Einsicht und Klärung bringen, wenn Diskussionen oder Verhandlungen nicht mehr weiter führen, weil sie festgefahren sind oder ein komplexer Streit vorliegt.

Einigung gesucht werden, bei der keine der Konfliktparteien das Gesicht verlieren soll.

Eine Mediation kann Einsicht und Klärung bringen, wenn Diskussionen oder Verhandlungen nicht mehr weiter führen, weil sie festgefahren sind oder wenn ein komplexer Streit vorliegt.

Neben sachlichen Themen können auch persönliche Themen Ursache des Konflikts sein. In einem Mediationsverfahren werden diese, anders als bei einer rechtlichen Analyse, nicht per se ausgeklammert.

Es sollte grundsätzlich kein sehr großes Ungleichgewicht zwischen den Parteien bestehen.

Zu dem Verfahren und Abschluss einer Mediation

Das Mediationsverfahren ist ein vertrauliches und strukturiertes Verfahren, bei dem Parteien mithilfe eines allparteilichen Mediators oder einer allparteilichen Mediatorin freiwillig und eigenverantwortlich eine einvernehmliche Beilegung ihres Konflikts anstreben, vgl. § 1 Abs. 1 MediationsG.

Bei der Mediation stehen die Interessen der Parteien im Mittelpunkt. Diese gelten als Maßstab für die zu entwickelnde Abschlussvereinbarung. Jede Partei hat die Möglichkeit, die getroffene Vereinbarung zunächst intern, auch mit juristischer Hilfe, prüfen zu lassen. Wenn beide Parteien eine für sie bestmögliche Lösung vereinbart haben, wird diese schriftlich fixiert, so dass Ansprüche aus ihr abgeleitet werden können. Diese sind auch gerichtlich durchsetzbar. Es besteht unter weiteren Voraussetzungen die Möglichkeit einen Vertrag in vollstreckbarer Form zu schließen, der beim zuständigen Amtsgericht hinterlegt wird. Die Vollstreckung kann auf Antrag einer Partei durch Gerichtsbeschluss vollzogen werden.

Den Parteien steht es gleichwohl frei, zum Abschluss des Verfahrens vertraglich zu vereinbaren, dass zunächst eine weitere eigenverantwortliche Neuverhandlung

Drei Hypothesen und ein „neues“ Modell

- Ein Hoch auf das Chaos! Je komplexer, desto gesünder.
- Sich streiten ist gar nicht schwer!
- Mediation ist das Schaffen von Bedingungen für die Möglichkeit von Komplexität!
- Phasenmodell der Mediation aus Sicht der Komplexitätsforschung: (1) Streitmuster destabilisieren, (2) Komplexität nutzen, (3) Lösungsmuster stabilisieren.

Literatur

- Briggs, J. & Peat, F. D. (1990) *Die Entdeckung des Chaos*. München: Hanser
- Haken, H. (1985) *Synergetik. Eine Einführung. Nichtgleichgewichts-Phasenübergänge und Selbstorganisation in Physik, Chemie und Biologie*. Berlin: Springer
- Haken, H. (1990) *Synergetics. An Introduction*. Berlin: Springer
- Haken, H. & Schiepek, G. (2006) *Synergetik in der Psychologie. Selbstorganisation verstehen und gestalten*. Göttingen: Hogrefe
- Mayrhofer, W., Strunk, G. & Meyer, M. (2003) Gruppenidentität. In: Martin, A. (Hrsg.) *Organizational Behaviour - Verhalten in Organisationen*. Stuttgart: Kohlhammer, S. 197-209
- Prigogine, I. (1995) *Die Gesetze des Chaos*. Frankfurt am Main: Insel Taschenbuch
- Prigogine, I. & Stengers, I. (1984) *Order out of Chaos: Man's New Dialogue with Nature*. New York: Bantam Books
- Schiepek, G. & Strunk, G. (1994) *Dynamische Systeme. Grundlagen und Analysemethoden für Psychologen und Psychiater*. Heidelberg: Asanger
- Strunk, G. (2019) *Leben wir in einer immer komplexer werdenden Welt? Methoden der Komplexitätsmessung für die Wirtschaftswissenschaft*. Wien: Complexity-Research
- Strunk, G. (2021) *Free Hugs. Komplexität verstehen und nutzen*. Wien: Complexity-Research
- Strunk, G. & Schiepek, G. (2014) *Therapeutisches Chaos. Eine Einführung in die Welt der Chaostheorie und der Komplexitätswissenschaften*. Göttingen: Hogrefe

Literatur

- Bugental, J. F. T. (1964) The Third Force in Psychology. *Journal of Humanistic Psychology*, 4 (1), 19-25
- de Laplace, P. S. (1996/1814) *Philosophischer Versuch über die Wahrscheinlichkeit*. Frankfurt am Main: Verlag Harri Deutsch
- Dürr, H.-P. (1990) *Das Netz des Physikers. Naturwissenschaftliche Erkenntnisse in der Verantwortung*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag
- Hehlmann, W. (1967) *Geschichte der Psychologie*. Stuttgart: Alfred Körner Verlag
- Heiss, R. (1984) *Allgemeine Tiefenpsychologie. Methoden, Probleme und Ergebnisse*. Frankfurt am Main: Fischer - Geist und Psyche
- Holzkamp, K. (1972) Zum Problem der Relevanz psychologischer Forschung für die Praxis. In: Holzkamp, K. (Hrsg.) *Kritische Psychologie. Vorbereitende Arbeiten*. Frankfurt am Main: Fischer, S. 9-34
- Jackson, D. D. (1980) Das Studium der Familie. In: Watzlawick, P. & Weakland, J. H. (Hrsg.) *Interaktion. Menschliche Probleme und Familientherapie*. München: Piper, S. 21-46
- James, W. (1894) The Physical Basis of Emotions. *Psychological Review*, 101
- Mainzer, K. (1995) *Computer - Neue Flügel des Geistes? Die Evolution computergestützter Technik, Wissenschaft, Kultur und Philosophie*. Berlin: De Gruyter
- Metzger, W. (2001/1975) *Psychologie. Die Entwicklung ihrer Grundannahmen seit der Einführung des Experiments*. Wien: Krammer
- Miller, G. A., Galanter, E. & Pribram, K. H. (1960) *Plans and the Structure of Behavior*. New York: Holt, Rinehart & Winston
- Neisser, U. (1979) *Kognition und Wirklichkeit. Prinzipien und Implikationen der kognitiven Psychologie*. Stuttgart: Klett-Cotta
- Richter, S. (1989) *Wunderbares Menschenwerk. Aus der Geschichte der mechanischen Automaten*. Leipzig: Edition Leipzig

Literatur

- Roth, G., Schwegler, H., Stadler, M. & Haynes, J.-D. (1998) Die funktionale Rolle des bewußt Erlebten. *Gestalt Theory*, 20, 186-213
- Schrödinger, E. (1989/1958) *Geist und Materie*. Zürich: Diogenes
- Searle, J. R. (1980) Minds, brains, and programs. *Behavioral and brain sciences*, 3 (3), 417-424
- Strunk, G. & Schiepek, G. (2013) *Systemische Psychologie. Eine Einführung in die komplexen Grundlagen menschlichen Verhaltens*. München: Spektrum Akademischer Verlag
- Tölle, R. (1994) *Psychiatrie*. Berlin, Heidelberg: Springer
- Turing, A. M. (1950) Computing machinery and intelligence. *Mind, a Quarterly Review*, LIX (236), 433-460
- Weizenbaum, J. (1966) ELIZA - A computer Program for the Study of Natural Language Communication between Man and Machine. *Communications of the ACM*, 9, 36-45

Teil II

- Borkenau, P. & Ostendorf, F. (1993) *NEO-Fünf-Faktoren Inventar (NEO-FFI) nach Costa und McCrae. Handanweisung*. Göttingen: Hogrefe Verlag für Psychologie
- Busch, D. & Mayer, C.-H. (Hrsg.) (2012) *Mediation erforschen*: Springer
- Cattell, R. B. (1986) *The Handbook for the 16 Personality Factor Questionnaire*. Champaign, IL: Institute for Personality and Ability
- Eysenck, H. J. (1953) *The Structure of Human Personality*. New York: Wiley
- Eysenck, H. J. & Rachmann, S. (1971) *Neurosen: Ursachen und Heilmethoden*. Berlin: VEB Verlag der Wissenschaft
- Fiedler, P. (1995) *Persönlichkeitsstörungen*. Weinheim: Psychologie-Verlags-Union
- Malik, F. (2014) *Führen Leisten Leben - Wirksames Management für eine neue Welt*. Frankfurt a.M.: Campus Verlag
- Mayrhofer, W., Meyer, M. & Steyrer, J. (Hrsg.) (2005) *Macht? Erfolg? Reich? Glücklich? Einflussfaktoren auf Karrieren*. Wien: Linde

Literatur

- Pervin, L. A. (1993) *Persönlichkeitstheorien*. München: Reinhardt
- Schäfer, C. (2012) Mediation erforschen: Die Entwicklung eines Forschungsdesigns in der systemischen Erforschung von Mediation. In: Busch, D. & Mayer, C.-H. (Hrsg.) *Mediation erforschen*: Springer, S. 247
- Schaub, H. (2001) *Persönlichkeit und Problemlösen*. Weinheim: Beltz
- Strunk, G. & Steyrer, J. (2005) Dem Tüchtigen ist die Welt nicht stumm. Es ist alles eine Frage der Persönlichkeit. In: Mayrhofer, W., Meyer, M. & Steyrer, J. (Hrsg.) *Macht? Erfolg? Reich? Glücklich? Einflussfaktoren auf Karrieren*. Wien: Linde, S. S. 51-77
- Strunk, G., Hermann, A. & Praschak, S. (2005) Eine Frau muss ein Mann sein, um Karriere zu machen. In: Mayrhofer, W., Meyer, M. & Steyrer, J. (Hrsg.) *Macht? Erfolg? Reich? Glücklich? Einflussfaktoren auf Karrieren*. Wien: Linde, S. 211-242
- WHO (Hrsg.) (1986) *Ottawa Charter on Health Promotion*. Kopenhagen: WHO
- WHO Regional Office for Europe (Hrsg.) (1948) *Constitution of the World Health Organization*. Kopenhagen: WHO